Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steinter", Ludwig-Wuchrer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Gedichtenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftturm der Zeit / Film u. Rundfunk Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Sochschulstimmen / Heimatbilder / Modebericte Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 30,72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244 80.

Nummer 64 — Donnerstag, den 16. März 1939 — 51. Jahrgang

Der Führer in Prag eingetroffen

Die Führerstandarte weht seit Mittwoch abend über dem Hradschin

Der Schlußstrich gezogen

b. **Berlin**, 16. März.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich der Einmarsch der deutschen Truppen in den böhmisch-mährischen Raum ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Trotz der starken Schneefälle und der zum Teil völligen Vereisung der Straßen sind die angestrebten Ziele, man darf getrost sagen, auf die Minute pünktlich erreicht worden. Die deutschen Soldaten sind sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt gewesen, und der Appell des Führers, als würdige Repräsentanten Großdeutschlands sich zu erweisen, hat ihre Einsatzbereitschaft zu bewundernswerten Leistungen gesteigert. Die an dem Einmarsch beteiligten Verbände unserer Wehrmacht haben ganz außerordentliche Marschleistungen vollbracht, nicht allein bei dem Einrücken in die böhmisch-mährischen Gebiete, sondern auch vorher schon bei dem Marsch zu den Bereitstellungsplätzen.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen wird die Lösung verwirklicht, die den Lebensgesetzen des böhmischen Raums und den wohlverstandenen Lebensinteressen der in ihm siedelnden Völkerschaften entspricht. Das deutsche Volk, das mit tiefer Genugtuung die rasche Entwicklung der letzten Tage beobachtet hat, verfolgt die Ereignisse in Böhmen und Mähren mit dem aufrichtigen Wunsch, daß diese Lösung endgültig und dauernd sein möge. Sie basiert auf einem gradlinigen und großzügigen Abkommen, das den Tschechen alle Rechte einräumt, die die Erfüllung ihrer kulturellen Ansprüche gewährleisten. Das Abkommen zeigt die vorbehaltlose Bereitschaft Deutschlands, auf einer tragfähigen Grundlage eine neue und dauerhafte Ordnung im böhmisch-mährischen Raum aufzubauen. Die schmerzlichen Wunden, die der Kampf der letzten beiden Jahrzehnte, ja der Kampf des letzten Jahrhunderts geschlagen hat, das Leid und die Bitternis, die er über viele Hunderttausende deutscher Menschen brachte, sollen und werden vergessen sein. Unter dieser Entwicklung ist historisch und politisch, aber auch — so möchten wir sagen — menschlich nun der letzte Schlußstrich gezogen worden. Es beginnt in der Tat ein neues Leben. Die Tschechen haben eine volle, aber auch eine letzte Chance erhalten. Es ist an ihnen, sie zu nutzen! Es gilt, daß sie von allen jenen Ressentiments sich befreien, von denen sie in den letzten Jahrzehnten sich haben leiten lassen. Mit klarem Blick, der von Vorurteilen nicht mehr getrübt wird, sollen sie die Lage betrachten. Wenn sie großzügig und ohne Vorbehalte die Ereignisse anerkennen, die sich jetzt vollzogen haben, und in ihrer Weiterarbeit von ihnen ausgehen, werden sie auch sich selbst den besten Dienst erweisen.

Der gestrige Tag wurde zu einem denkwürdigen Erlebnis durch das Erscheinen des Führers in Prag. Wo deutsche Truppen marschieren, da will auch der Führer sein, und so fuhr er gestern durch Frost und Schnee die Front der marschierenden Truppen entlang über Böhmisch-Leipa und Melnik nach Prag zu der altehrwürdigen Kaiserburg, in der einstmals der böhmische Herzog den Gründer des Ersten Deutschen Reiches, König Heinrich I., huldigt hatte. Die Flaggenhissung auf dem Hradschin war ein feierliches Symbol dafür, daß nunmehr der Führer den Schutz dieses alten deutschen Kulturlandes übernommen hat. Damit beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des erstarkenden Deutschlands, und damit ist die Reichsidee, der jahrtausendalte Traum aller wahrhaft Deutschen, um ein weiteres Kleinod bereichert worden.

Des Führers Fahrt nach Prag

Von unserem an der Fahrt des Führers teilnehmenden Sonderberichterstatter

Prag, 16. März.

Der Führer verließ am Mittwochvormittag Berlin, um sich zu den in Böhmen und Mähren einmarschierenden Truppen zu begeben. Er fuhr nach Prag, wo er gegen 19 Uhr auf der alten Kaiserburg, dem Hradschin, mit seinem Stabe Wohnung nahm.

Gestern am frühen Nachmittag traf der Führer, von Berlin kommend, im Sudetengau ein. Gegen 15 Uhr erreichte der Führer Böhmisch-Leipa. Ueber das böhmische Land tobt seit zwölf Stunden ununterbrochen ein schwerer Schneesturm hinweg. Tief sind alle Straßen und Wege verschneit. Die Wälder sind mit schweren Schneelasten bedeckt. Ueberall türmen sich hohe Schneeverwehrungen, es ist eisig kalt, und der Sturm treibt in wirbelnden Wolken den Schnee vor sich her. Schon hier in Böhmisch-Leipa ist es klar, daß die deutschen Truppen, die in diesem Sturm und diesem dichten Schneegestöber vorgehen, fast Uebermenschliches leisten müssen. Generalleutnant Höpner erstattete dem Führer Bericht. Im Befehlswagen des Sonderzuges findet eine kurze militärische Beratung statt. Der Führer entscheidet, obwohl die Truppen erst wenige Stunden in Marsch sind: Es wird nach Prag gefahren! Trotz Eis und Schnee und Sturm und tiefverwehten Straßen! Trotz alledem! Der Führer läßt sich durch nichts abhalten! Wo deutsche Truppen marschieren, da ist auch der Führer! Wo ihre Kolonnen vorgehen, da fährt auch die Kolonne des Führers. Zunächst geht die Fahrt noch durch Dörfer des Sudetengaues, durch Dauba, Töschen und Wallach. Ueberall steht die Bevölkerung an der Straße. Irgendwie hat es sich herumgesprochen, daß der Führer kommt, und nun stehen diese treuen deutschen Menschen seit Stunden in dem eisigen Schneesturm. Sie sind völlig eingeschneit, aber ihre Augen leuchten, die Hände fliegen empor zum Deutschen Gruß! Jubelnd dringt das Sieg-Heil in das Sturmesbrausen hinein: Der Führer ist da! Der Führer fährt langsam an ihnen vorüber, und sie alle wissen, wohin er fährt.

Ueber die Grenze nach Prag!

Bei Liboch ist die bisherige deutsch-tschechische Grenze erreicht. Die Schlagbäume haben sich gehoben. Punkt 18 Uhr überschreiten wir die Grenze. Drei tschechische Zollbeamte stehen vor dem provisorisch errichteten Zollhäuschen, das ihnen Unterkunft gewährt. In strammer Haltung grüßen sie militärisch den Führer. Weiter geht die Fahrt auf Melnik zu. Kaum sind die Weinberge, die das Städtchen umgeben, in dem rasenden Schneetreiben zu erkennen. Tiefschwarz fließt drunten die Elbe dahin, düster gegen das treibende Weiß der Schneemassen kontrastierend. Immer wieder muß der Führer seine Fahrt auf der vereisten und verwehten Straße verlangsamen. Motorisierte Verbände, bespannte Geschützabteilungen kämpfen sich mühsam voran. Alle Wagen sind weiß, wie Gespenster sehen die Kraftschützen aus, die voranzukommen versuchen. Nicht nur sie selbst und ihre Maschinen sind völlig mit Schnee bedeckt, sogar die arbeitenden Motore und der Auspuff starren von Eis und Schnee. In Melnik gibt es einen kurzen Halt. Die tschechische Polizei salutiert vor dem Führer. Die Bevölkerung kommt neugierig heraus, schaut herein und gibt auf Deutsch Auskunft nach dem Weg. Der Marktplatz von Melnik ist ein einziger Parkplatz der deutschen Truppen.

Von Melnik aus geht es gerade nach Süden. Wir passieren die große Elbebrücke, die von deutschen Posten gesichert ist. Treu halten die Männer hier Wacht, und als sie an dem vordersten Wagen die Führerstandarte erkennen, da leuchten ihre Augen auf. Noch niemals in ihrem Leben haben sie so wunderbar und großartig eine Ehrenbezeugung erwiesen, wie in diesem Augenblick hier im sinkenden Abend eines Wintertages auf der Elbebrücke zwischen Melnik und Prag. Wieder passiert der Führer lange motorisierte Kolonnen und erstaunlich ist die Präzision, die großartige Haltung dieser Truppen. Das sind deutsche Soldaten! — Und einen Augenblick schweift die Erinnerung zurück an die Stunden heute genau vor einem Jahr, als die deutsche Wehrmacht vor der Burg in Wien vor ihrem Führer und Obersten Befehlshaber paradierte. Welch stolzes Jahr geht heute zu Ende, welch ein Weg von der Burg in Wien zu der Burg in Prag. Es wird dunkel und der Sturm nimmt zu. Fahl liegt das weite Land, das im Sommer voll wogender Kornfelder bedeckt ist. Nichts ist vom Prag zu sehen. Der Schneesturm scheint es verschlungen zu haben. Dann plötzlich taucht im grellen Licht der Scheinwerfer eine Tafel auf: „Praha 15 Kilometer".

Prag ist erreicht!

Und dann sind auch bald schon die ersten Vorstadthäuser erreicht. Es werden mehr und mehr, sie schließen sich zu ganzen Straßenzügen zusammen und dann tauchen wir ein in die Helle der Stadt. Hoch droben über ihr erhebt sich die gewaltige Silhouette der Burg. Niemand noch ahnt in Prag, daß der Führer kommt. Die Menschen drängen sich um die Anschlagtafeln der Zeitungen. Straßenbahnwagen sind überfüllt. Lichtreklamen werfen ihre zuckenden roten und blauen Lichter in die Straßen. Die Stadt ist ruhig. Ja, es scheint, als sei nach den verwirrten und aufgeregten Tagen der vergangenen Woche mit dem Verschwinden der Hetzer vom Schlage Benešs, nach dem Ende des letzten Abenteuers auch in diese alte deutsche Stadt wieder der Friede eingekehrt, als sei ein schwerer Alpdruck von ihr gewichen.

Um 19.10 Uhr erreicht der Führer den Stadtkern, und kurz vor 20 Uhr fährt die Kolonne in den großen Hof der Burg ein. Es ist ein Augenblick geschichtlicher Größe, als sich die herrliche Silhouette des St.-Veits-Domes aus dem Dunkel hebt.

Der Einzug in die Burg

Und nun zieht der Führer mit seiner Begleitung in die Burg ein, betritt er die weite Flucht der Gemächer, steigt er die Treppe empor, schaut vom Fenster seines Zimmers auf das Lichtermeer Prags hinunter. Es ist Punkt 20 Uhr, und auf dem Fahnenmast des Hradschin geht die Führerstandarte hoch, von der Burgwache eines Schützenregiments feierlich gehißt.

In den historischen Räumen der alten Kaiserburg, die sich hoch über dem Lichtermeer der alten deutschen Stadt an der Moldau erhebt, versammeln sich um den Führer zahlreiche führende Männer des Reiches. Man sieht die Generale und Offiziere der in Prag einrückenden Truppen, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, den Oberquartiermeister I im Generalstab des Heeres, Generalleutnant von Stülpnagel, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, den Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler mit seinen engsten Mitarbeitern, den Obergruppenführer Daluege und den Gruppenführern Heydrich und Wolf, den Reichsminister des Auswärtigen mit seinem Stabe, Reichspressechef Dr. Dietrich, Gauleiter Henlein, den Landesgruppenleiter der AO. der NSDAP. in Prag, Zeissig, und andere mehr.

Alle Marschziele erreicht

Die deutschen Truppen haben sämtliche wichtigen Städte besetzt

Berlin, 16. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Vormarsch der deutschen Truppen, unter ihnen die Verbände der SS-Verfügungstruppe, ist trotz starker Behinderung infolge weiter andauernder Schneefälle und Glatteis auf den Straßen planmäßig vor sich gegangen. Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet.

Die in den mährischen Raum von Schlesien und aus der Ostmark her vorgehenden Truppen haben um 16 Uhr die Verbindung untereinander hergestellt. Auch in Böhmen haben die Truppen ihre Tagesziele erreicht.

Im Laufe des Tages wurden Teile der Fliegertruppe trotz heftigen Schneetreibens erneut eingesetzt. In Böhmen und Mähren rückten ferner weitere Flughafenkommandos ein, die die Flugplätze einschließlich der dort befindlichen Flugzeuge übernahmen. Zahlreiche Abteilungen der Flak-Artillerie nahmen an dem Einmarsch des Heeres teil.

Wie wir schon im größeren Teil der gestrigen Auflage berichteten, wurden am Mittwoch außer Prag alle wichtigen Städte Böhmens und Mährens wie Brünn, Pilsen, Olmütz, Iglau und Melnik besetzt.

Durch Verordnung des Reichsluftfahrtministers ist an der Grenze gegen Böhmen und Mähren bis auf weiteres ein Luftsperrgebiet errichtet worden. Eine weitere Bekanntmachung besagt, daß der Luftraum über dem Gebiete westlich der Linie Preßburg—Mährisch-Ostrau Gefahrengebiet ist.

Aufruf des Oberbefehlshabers

Dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 ist der Reichskommissar und Gauleiter Konrad Henlein, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5 der Reichskommissar und Gauleiter Bürckel als Bearbeiter für alle zivilen Fragen beigegeben worden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat an die Bevölkerung in Böhmen und Mähren folgenden Aufruf erlassen:

„Nach dem Willen des Führers und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht sind deutsche Truppen in euer Land eingerückt mit dem Auftrage, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und den Schutz der Bevölkerung zu übernehmen. In den unter den Schutz der deutschen Truppen gestellten Gebieten ist die vollziehende Gewalt auf mich und die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen übertragen. Die gesamte öffentliche Verwaltung arbeitet, soweit nichts anderes bestimmt wird, weiter. Dies gilt auch für Polizei, Post und Eisenbahn sowie für die öffentlichen Betriebe. Das gesamte Wirtschaftsleben läuft weiter. Jeder bleibe an seiner Stelle und führe seine Arbeit fort. Arbeitsniederlegung wird als Sabotage gewertet. Den Anordnungen der deutschen Militärbehörden ist unbedingt Folge zu leisten. Jeder halte sich an die gegebenen Befehle, die dem Wohle der Gesamtheit wie des einzelnen dienen.

Berlin, den 15. März 1939.

Der Oberbefehlshaber des Heeres
gez.: von Brauchitsch.

Die Bestandteile des zerfallenen Benesch-Staates

Das Gebiet der selbständigen Slowakei nebst Böhmen, Mähren und der Karpatho-Ukraine.

(Aufnahme: Scherl-Bilderdienst)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0001

Stimmungsbild aus Prag

Telegramm unseres Sonderberichterstatters

s. **Prag**, 16. März.

War es heller Sonnenschein, der die deutschen Truppen vor einem Jahr in der österreichischen Hauptstadt grüßte, war es rieselnder Regen, der sie auf ihrem Wege ins Sudetenland begleitete, in Prag hatte der Himmel eine sanfte Schneedecke ausgebreitet, als sie ihren Fuß in die Stadt der hundert Türme setzte. Es war, als wollte der Himmel einen Schleier der Vergessenheit über die Vergangenheit breiten und die Schuld verhüllen, die hier im Laufe von zwei Jahrzehnten aufgehäuft worden war.

Die nicht enden wollenden Sieg-Heil-Rufe der Deutschen Prags, die in diesen denkwürdigen Stunden alle auf die Straßen geeilt waren bis zu den Kleinsten, für die es an diesem Tage keine Schule gab, die Hakenkreuzflaggen, die zum erstenmal von ihren Häusern wehten, das war für die deutschen Truppen in Prag ein ähnlicher Willkommensgruß, wie sie diesen bereits einmal in Oesterreich und das zweitemal im Sudetenland empfangen hatten. Hier in Prag war die Situation aber doch eine andere. Hier füllte die Straßen kein homogener Volkskörper; denn hier leben zum großen Teil Angehörige eines Volkes, das durch ein System bis vor kurzem dazu erzogen war, in jedem Deutschen und gar in einem deutschen Soldaten einen Feind zu erblicken. Nun haben die verantwortlichen Männer das Schicksal dieses Staates in die Hände des Führers gelegt. Die deutschen Truppen in Prag waren die ersten sichtbaren Zeichen der Vollstreckung dieses Willens. Man konnte in dieser Stunde sehen, und es ist vielleicht gerade richtig, hier Prag als Maßstab zu nehmen, was auch das tschechische Volk verstanden hat, daß die Besetzung keinen feindlichen Akt darstellt, sondern daß die in Berlin beschlossene Vereinbarung zu seinem Nutz und Frommen ist.

Im Gegensatz zu Brünn, wo die tschechische Bevölkerung dem Einmarsch der deutschen Truppen zum größten Teil fernblieb, waren in Prag die Straßenzüge, durch welche die deutschen Truppen marschierten, auch von Tschechen dicht bevölkert. Sie harrten in ruhiger Haltung, und überall dort, wo es zu kleineren Zwischenfällen kam, waren diese, wie später festgestellt werden konnte, durch marxistische Elemente in Szene gesetzt worden. Vielfach wurde diesen Provokateuren von den Tschechen selbst die gebührende Antwort erteilt. Unter den Tschechen selber gab es viele, die beim Eintreffen der deutschen Soldaten durch Ausrufe, wie: „Es ist höchste Zeit, daß auch bei uns Ordnung geschaffen wird!" oder „Jetzt kommen endlich die Juden dran!" ihrer Befriedigung über die Aenderung sichtbaren Ausdruck gaben. Tschechische Faschisten in Uniform hoben vielfach die Hand zum Gruß. Die Präzision, mit der der Einmarsch erfolgte, die diszipliniere Haltung der deutschen Soldaten haben ihren Eindruck auf die Tschechen nicht verfehlt. Man hörte nur Stimmen des Lobes, und auch die Zusammenarbeit mit den tschechischen Polizisten und Gendarmen verlief überall reibungslos.

In Prag herrschte in den Nachmittagsstunden ein durchaus normales Straßenbild. Ueberall, wo deutsche Abordnungen auftauchten, wurden sie von tschechischen Gruppen umringt. Es wurden Fragen gestellt, es flogen Scherzworte hin und her. Der Kontakt zwischen Tschechen und Deutschen war rasch hergestellt. Ueberall, wo das Militär Anweisungen erteilte, wurden sie von der Bevölkerung bereitwillig erfüllt, auch die Anweisungen, die von den Behörden stammten und durch Lautsprecher verkündet wurden, wurden ruhig hingenommen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich in Prag nicht nur die Besetzung reibungslos abwickelte, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Behörden, wie von beiden Seiten festgestellt wurde, reibungslos verlief.

Der Einmarsch in Brünn

Brünn, 16. März.

Unter dem grenzenlosen Jubel der Bevölkerung von Brünn, die fast ausnahmslos mit Hakenkreuzbinden ausgestattet war und die bereits an ihren Häuserfronten die ersten Hakenkreuzfahnen zeigte, konnte unser Wagen als der erste deutsche Wagen in Brünn einfahren. Punkt 11 Uhr rollten danach die ersten Panzerwagen in Brünn ein. Der Kommandierende General der mit der Besetzung beauftragten Truppen betrat wenige Minuten später das Deutsche Haus, mit jubelnden Heilrufen begrüßt und von den Vertretern der Deutschen mit inniger Herzlichkeit empfangen. Damit ist Brünn endlich wieder eine deutsche Stadt geworden. Die ganze Stadt ist seit den frühen Morgenstunden in höchster Aufregung, nachdem sich am Abend des Dienstag herumgesprochen hatte, daß im Verlauf des Mittwochvormittag die deutschen Truppen einmarschieren würden. Folgendes Flugblatt wurde verbreitet:

„Deutsche Volksgenossen! Das deutsche Heer ist im Anmarsch. Ihr werdet erleben, was unser aller Sehnsucht Erfüllung ist. Deutschland nimmt das deutsche Brünn in seine starke Hut, und damit ist eine Periode von zwanzig bitteren Jahren der Fremdherrschaft zu Ende. Kein Deutscher wird fehlen, unsere Brüder im grauen Soldatenrock so zu empfangen, wie es unsere übervollen Herzen gebieten. Heraus auf die Straßen zum Empfang unserer deutschen Soldaten! Heraus mit den Hakenkreuzfahnen!"

Die Deutschen, die uns umarmten, uns mit Tränen in den Augen immer wieder die Hand drückten, atmen auf, von einer fürchterlichen Last befreit. Sie haben unter dem Druck der letzten Zeit besonders gelitten. Sie sind jetzt stolz und froh darüber, daß es damit ein für allemal ein Ende hat.

Beim Morgengrauen des Mittwoch waren wir von Wien ab durch das Weinland gefahren, das sich in sanften Hügeln nördlich von Wien erstreckt. Stärkere Schneefälle setzten ein, die Straßen vereisten zum Teil vollständig, sofort aber waren Bauern zur Stelle, die mit ihren Wagen Sand auf die Straße brachten, um einen reibungslosen Vormarsch der deutschen Truppen zu ermöglichen. Wir überholten die Infanterieverbände, die schwere Artillerie, die Flakabteilungen und schließlich in den neu zum Deutschen Reich geschaffenen sudetendeutschen Gebiet die Spitze der Nachrichtentruppe und der Aufklärungsverbände, die in unmittelbarer Nähe der bisherigen Grenze Aufstellung genommen hatten. Es war ein schwieriges Fortkommen für die Truppen bei dem Schneefall, der so dicht einsetzte, daß man zeitweise auf kurze Entfernung die Strecke nicht mehr überblicken konnte. Dann tauchte vor uns ein Schlagbaum auf, die deutsch-tschechische Grenze, an der Feldgendarmen die Bewachung übernommen haben. Der Schlagbaum öffnet sich vor uns, wir fahren in das Gebiet hinein, das von den Tschechen widerrechtlich 20 Jahre lang in Besitz genommen war, und gleich empfängt uns der Jubel der befreiten Deutschen, die uns mit ihren Hakenkreuzfahnen zuwinken und schon sehnsüchtig auf die ersten deutschen Uniformen warten. Von da an war die Fahrt bis Brünn eine einzige Jubelfahrt, die sich mit den Einmärschen in das befreite Sudetenland und in das befreite Oesterreich vergleichen läßt.

Die Karpatho-Ukraine mobilisiert

Woloschin weigert sich, die Staatsgewalt an die Ungarn zu übergeben

dnb. **Budapest**, 16. März.

Der karpatho-ukrainische Ministerpräsident Woloschin hat am Mittwoch um 19 Uhr die bis 20 Uhr befristete Aufforderung der ungarischen Regierung, die Staatsgewalt in der Karpatho-Ukraine an den militärischen Oberbefehlshaber der einrückenden ungarischen Truppen zu übergeben, beantwortet. Woloschin teilt mit, daß drei seiner Vertrauensmänner sich auf dem Wege nach Budapest befänden. Er bitte die ungarische Regierung, die militärischen Operationen in der Karpatho-Ukraine unverzüglich einzustellen.

Ungarns Außenminister Graf Csaky ließ daraufhin Woloschin wissen, daß seine Abordnung in Budapest mit der bekannten ungarischen Gastfreundschaft aufgenommen werden würde, daß es aber ihm, Csaky, unmöglich sei, die militärischen Operationen aufzuhalten, da diese bereits an verschiedenen Stellen zu weit vorgeschritten seien. Er, Csaky, hoffe, daß Woloschin als Priester seinen ganzen Einfluß in der Karpatho-Ukraine geltend machen werde, damit unnützes Blutvergießen vermieden werde.

Darauf wurde von der karpatho-ukrainischen Regierung die Mobilisierung von drei Jahrgängen für die Verstärkung der karpatho-ukrainischen Truppen angeordnet.

Am Mittwochvormittag gingen 2000 Sich-Leute aus Chust an die Front ab. Der tschechische Militärbezirkskommandant des Kreises Chust weigerte sich, die Waffen des dort stationierten tschechischen Militärs zu übergeben. Die karpatho-ukrainische Regierung ist unter allen Umständen gewillt, die tschechischen Truppen zu entwaffnen und die Waffen an die mobilisierten heimischen Jahrgänge zu geben.

Von der Front wird gemeldet, daß die Kämpfe mit den eingedrungenen ungarischen Abteilungen andauern. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Budapest meldet, nähern sich die ungarischen Truppen, die in den Tälern der Flüsse Ung und Latorica in die Karpatho-Ukraine einmarschierten, der polnischen Grenze. Der Widerstand, der den ungarischen Truppen entgegengesetzt werde, sei schwach. Die tschechischen Truppen verhielten sich passiv.

Chamberlain zur Lage

Unterhauserklärung über das Ende des Prager Systems

str. **London**, 16. März.

Das Kabinett befaßte sich gestern in seiner Sitzung mit der neuen Lage in der früheren Tschecho-Slowakei und mit der Erklärung, die Charberlain im Unterhaus später abgab. Chamberlain teilte zunächst mit, daß der Besuch des Handelsministers Stanley und des Sekretärs für Ueberseehandel, Hudson, in Berlin, der für Donnerstag festgesetzt war, abgelagt worden sei. Die Erklärung zu den Ereignissen selbst war verhältnismäßig milde. Chamberlain behauptete, daß das Vorgehen Deutschlands gegenüber den Tschechen nicht mit dem Geiste des Münchener Abkommens vereinbar sei. Er sei sicher, daß das was sich ereignet habe, von keinem der Teilnehmer des Münchener Abkommens geplant gewesen sei. Er sagte jedoch, daß man das Endziel der englischen Politik und der Politik anderer Staaten, den Frieden aufrechtzuerhalten, nicht aus dem Auge verlieren solle. Im übrigen traf er die formelle Feststellung, daß die Garantieerklärung, die Sir Thomas Inskip am 4. Oktober vorigen Jahres für die neue Tschecho-Slowakei abgegeben habe, nicht mehr bestehe, da der Staat aufgehört habe zu bestehen.

Im Laufe der Sitzung sprach auch der frühere Außenminister Eden. Was er sagte, war weniger bemerkenswert als die Art, mit der die Abgeordneten seine Rede aufnahmen. In parlamentarischen Kreisen wurde Edens Appell, eine Regierung zu bilden, die das Vertrauen sämtlicher Parteien besitze, lebhaft kommentiert und ernst genommen. Wenn auch diese Aenderungen vorläufig noch verfrüht sein mögen, so haben sie doch an Anhängern gewonnen, vor allem innerhalb der Konservativen Partei selbst.

Chamberlain schloß mit den Worten: Er bedauere, was sich gegenwärtig ereignet habe. „Aber laßt uns deswegen", so fuhr er fort, „nicht von unserem Kurs abweichen. Laßt uns daran erinnern, daß der Kurs der Völker der Welt noch immer auf den Frieden gerichtet ist und darauf, daß eine Atmosphäre des Vertrauens und des guten Willens zurückkehrt, die so oft gestört worden ist. Das Ziel der Regierung hat jetzt und immer darin bestanden, die Methoden der Erörterung zu den Methoden einer friedlichen Regelung von Streitigkeiten zu machen. Obwohl wir Rückschläge und Enttäuschungen von Zeit zu Zeit erleiden mögen, ist das Ziel, an das wir denken, von großer Bedeutung für das Glück der Menschheit, als daß wir es leicht beiseite tun könnten." (Lauter Beifall auf den Regierungsbänken.)

In der gesamten Londoner Morgenpresse schildern die Sonderberichterstatter in der ausführlichsten Weise den Einmarsch der deutschen Truppen und den Einzug des Führers in Prag. Sie schildern, wie die Führerstandarte am Mast hochging und damit die Neuordnung der Verhältnisse in Böhmen und Mähren ihren Anfang nahm. Bemerkenswert ist eine Feststellung des konservativen Abgeordneten Southby, der in der Nachsitzung des Unterhauses gelegentlich der Aussprache über die jüngsten Ereignisse erklärte: „Ich glaube, was der Ministerpräsident in München tat, war richtig. Man sollte sich daran erinnern, daß die Tschecho-Slowakei mit Feder und Tinte geschaffen worden ist. Falsche und ungerechte Zustände sind aufgetischt worden, aber die Tschecho-Slowakei ist nunmehr von innen zusammengebrochen."

England hat gewisse Besorgnisse

dnb. **London**, 16. März.

Im Oberhaus gab Außenminister Lord Halifax am Mittwoch eine historische Darstellung über die Vorgänge in der Tschecho-Slowakei, in der er u. a. sagte, Hitler habe die Erklärung des Staatspräsidenten Hacha angenommen, der zufolge das tschechische Volk und Land in die Hände des Deutschen Reiches gelegt werde. Hitler habe seinen Entschluß zum Ausdruck gebracht, daß er dem tschechischen Staat eine autonome Entwicklung garantieren wolle, und zwar gemäß seinem besonderen nationalen Charakter. Was die finanziellen Hilfe Englands für die Tschecho-Slowakei anbetrifft, so sei die Bank von England angewiesen worden, keinerlei Zahlungen bis auf weiteres aus diesem Fonds zu leisten. Insgesamt seien von den zehn Millionen Pfund 6½ nicht in Anspruch genommen worden. Weiter erklärte Halifax, daß angesichts der allgemeinen Lage in Europa der gegenwärtige Augenblick für die Reise des Handelsministers nach Berlin als nicht geeignet angesehen werde. Die Reise sei daher vertagt worden und die deutsche Regierung sei entsprechend unterrichtet worden.

Zum Schluß erklärte Lord Halifax, man solle mit seinem endgültigen Urteil warten, bis alle Einzelheiten bekannt seien. Er wolle keinerlei Vorwürfe eines Vertrauensbruches erheben. Was jetzt vorgehe, sei von der britischen Regierung im Münchener Abkommen in keiner Weise beabsichtigt gewesen. Bisher habe das Reich seine Aktionen damit verteidigt, daß es lediglich benachbarte deutsches Volkstum eingliedere. Nunmehr habe Deutschland ein Gebiet militärisch besetzt, das von einem Volke bewohnt sei, mit dem es in keinerlei völkischer Verbindung stehe. Diese Ereignisse müßten daher eine Ursache der Störung in der internationalen Lage darstellen.

Zustimmung in Italien

h. **Rom**, 16. März.

„Das Ende der Tschecho-Slowakei" — „Die gegenwärtigen Vorgänge in Berlin und Prag" — unter solchen Titeln wurden heute die Extraausgaben der römischen Blätter ausgerufen und fanden in der Bevölkerung reißenden Absatz. Die Presse Italiens verweist einmütig darauf, daß jetzt die Lösung erreicht worden sei, die Mussolini in seinem „Brief an Runciman" gefordert und vorausgesagt hatte: Die Aufteilung des künstlichen Gebildes, das sich Tschecho-Slowakei nannte, gemäß dem Willen der nur mit Zwang in ihm zusammengehaltenen Völker. „Lavoro Fascista" stellt fest, daß Preßburg und Prag, Tiso und Hacha, den Führer um den Schutz des Deutschen Reiches gebeten haben und daß daher kein Auswärtiges Amt einen Rechtsgrund für eine Intervention hat. Ganz allgemein herrscht in Rom der Eindruck vor, daß es sich hier um ein säkulares Geschehen handelt, in dem Deutschland ohne sein eigenes Zutun wieder die Rolle als Ordnungselement im Donauraum zufällt, die es immer gespielt hat und die ihm nur in den Jahren der Schwäche entrissen worden war. Der Duce hat diese Entwicklung vorausgesehen und Italien begrüßt sie.

Das Echo in Paris

ck. **Paris**, 16. März.

In der französischen Kammer herrscht seit gestern wieder Krisenstimmung. Die Opposition gegen Daladier und Bonnet sucht den endgültigen Zerfall der Tschechei ausschließlich auf das Schuldkonto der Regierung zu wälzen. Infolgedessen haben gestern nicht nur die Marxisten, sondern auch einige isolierte Nationalisten, wie beispielsweise de Kerillis von der „Evoque", die sofortige Demission des Außenministers

Bessere Cigaretten
Zug für Zug genießen:
das heißt rauchen!
ATIKAH 5Pf

„Wie ich Franco modellierte"

Eine Unterhaltung mit Georg Kolbe

„Ich hatte den Auftrag bekommen, Franco zu modellieren", erzählt Professor Kolbe. Wir sitzen in dem weiträumigen, lichten Atelier seines liebenswürdigen Hauses an einer der westlichen Ausfallstraßen Berlins. „Ich hatte erklärt, den Auftrag nur dann zu übernehmen, wenn man mir Gelegenheit gäbe, nach dem Leben zu schaffen.

Man war einverstanden. Im November fuhr ich hinunter. Die spanische Grenze war geschlossen. Es bedurfte gewichtiger Empfehlungen, um hinüberzukommen. Selbstverständlich besaß ich diese. Aber meine Fingerabdrücke hat die Grenzkontrolle sicherheitshalber doch abgenommen.

Die Reise ging nach Saragossa, wo ich verabredetermaßen Franco treffen sollte. Als ich ankam, war er gerade nach Burgos gefahren. „Sie werden nie eine Sitzung bekommen", prophezeiten spanische Kollegen. „Im besten Falle dauert sie zehn Minuten."

Ich wartete. Als Franco aber nicht zurückkam, fuhr ich ihm nach Burgos nach. Zehn Tage dauerte es, bevor er Zeit für mich fand. Dann aber, da er ja nun einmal Ja gesagt hatte, ich ihm auch schon sechs Monate zuvor angemeldet worden war, stand er sofort zu meiner Verfügung.

Durch ein Kordon von Wachen gelangte ich zu ihm. Ich bin immer nervös, bevor es so weit ist, daß ich an eine Arbeit herangehen kann. Sobald ich aber Franco sah, freute ich mich über meine Aufgabe.

Franco ist 46, von kleiner Statur. Sein Haar fängt an grau zu werden. Er ist ein strenger, verschlossener Soldat, ganz unäußerlich und sehr liebenswürdig. Da ich nicht spanisch verstehe, sprachen wir französisch.

Ich hatte mir drei Sitzungen ausgebeten. Sie fanden im Arbeitszimmer seines Wohnhauses in Burgos statt. Da es an sein Speisezimmer grenzt, konnte ich Familienmitglieder ein und aus gehen sehen. Es ist ja bekannt, daß er ein sehr inniges Familienleben führt. Außer seiner Frau und seiner einzigen Tochter Carmencita leben noch sein Schwager, dessen Gattin und Kinder in dem großen, von einem Garten umgebenen Hause.

Man hatte Franco zur Einführung ein Buch über mich gegeben, in dem meine Plastiken abgebildet sind, worüber er mir sehr interessiert sein Gefallen ausdrückte. Mich wunderte diese Stellungnahme ein bißchen, weil mein gesamtes Werk ja aus nackten Menschenkörpern besteht, und man in Spanien in diesen Dingen doch sehr streng denkt.

Franco hatte sich vorgestellt, daß er sitzenbleiben könne, während ich arbeitete. Als ich ihn darauf hinwies, daß er stehen müsse, sagte er sehr liebenswürdig: „Gut, dann stehe ich". Und er hat gestanden, unbeweglich, ausdauernd, jedesmal fast zwei Stunden.

Während dieser Zeit empfing er seine Adjutanten und Generale zu Vorträgen, diktierte, gab Befehle, arbeitete angestrengt und fast pausenlos. Manchmal hat ich — „Etwas mehr nach links ... nach rechts ..." Dann mußten sich diese Männer auf seinen Wink so weit wegdrehen, bis ich ihn sehen konnte, wie ich wollte."

„Worüber hat sich Franco während des Modellierens mit Ihnen unterhalten, Herr Professor?"

„Von mir nahm er scheinbar überhaupt keine Notiz. Dann und wann erwischte ich ihn allerdings dabei, daß er mich verstohlen beobachtete."

„Aber irgend etwas wird er doch in zwei Stunden gesagt haben", werfe ich ein. „Oder Sie werden etwas gesagt haben!"

Kolbe überlegt. „Doch", sagt er, „wir haben übers Wetter gesprochen. Franco war ein ideales Modell. Es gab nicht die geringsten Schwierigkeiten.

Manche Bildhauer machen sich Zeichenskizzen und Aufnahmen des Modells als Arbeitsgrundlage. Obwohl die Zeit zur Ausführung der Arbeit äußerst knapp bemessen war, wollte ich gern Franco das Entstehen seines Bildniskopfes miterleben lassen. Ich hatte mir also ein Gerüst aufgebaut und einen Batzen Ton mitgebracht, und so konnte er nun den Fortgang der Arbeit verfolgen. Ich hatte das Gefühl, daß ihm meine Arbeitstechnik einen starken Eindruck machte. Denn als sich der Kopf der Vollendung nahte, sagte er einmal ganz spontan: „Es ist doch wunderbar, wie ein Künstler die Sache anpackt!" Und er bot mir von selbst noch eine vierte Sitzung an.

Das Arbeiten ist ja auch eine Jagd gewesen. Ich mußte in den wenigen Stunden mit äußerster Konzentration arbeiten und war hinterher jedesmal vollkommen erschöpft. Alle Teile und Teilchen dieses durchpflügten Gesichtes mußten eingefangen werden. Sie gehörten ja ihm, nicht mir. Ich sollte sie erst übernehmen, begreifen, wiedergeben. Sehen Sie sich einmal den Kopf an", werde ich aufgefordert.

Das Kunstwerk steht auf einem kleinen Postament und macht auf den Beschauer einen Eindruck von fast heftiger Unmittelbarkeit. An diesem Kopf hat das Leben modelliert, hat jeden Muskel herausgearbeitet.

„Sehen Sie sich diesen Mund an ... wie knapp und bezidiert ... und die Nase .. die Augen. Das sind Formen, Hunderte von Jahren alt."

„Was hat Ihnen Franco zum Abschied gesagt, Herr Professor?" Ich hoffe noch immer auf eine persönliche kleine Randbemerkung, ein paar interessante Gesprächsfetzen oder dergleichen. „Gar nichts. Was sollte er sagen? Wir haben uns mit einem gegenseitigen „Danke schön!" verabschiedet."

Weiter nichts? Ich bin enttäuscht. Aber nur im ersten Augenblick. Denn kündet das gemeinsame Schweigen zweier großer Männer nicht eine sehr beredte Form des Einverständnisses?

Lotte Ziegesch.

Die Goethe-Medaille für Gymnasialprofessor a. D. Dr. Belz. Der Führer hat dem Gymnasialprofessor a. D. Dr. Dr. h. c. Robert Belz in Schwerin anläßlich der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Vorgeschichtsforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Münchner Festsommer

Vierhundert Einzel..ranstaltungen

Zwei Jahre nach der Machtübernahme rief der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, die Münchener Bevölkerung zum erstenmal auf, alle Veranstaltungen während des Sommers zu einer sich auf Monate hinaus erstreckenden Festfolge zusammenzufassen. So entstand der Münchner Festsommer, der in diesem Jahre zum fünftenmal zur Durchführung kommt. Der sechzig Seiten starke Terminkalender des Festsommers 1939 enthält vierhundert Einzelveranstaltungen, eine Zahl, die wohl von keiner Stadt der Welt übertroffen wird.

Wie alljährlich, so veranstalten die bayerischen Staatstheater auch in diesem Jahr Wagner- und Mozart-Festspiele. Auf Schloß Neuschwanstein werden wiederum Richard-Wagner-Festkonzerte durchgeführt. Ein besonderes Ereignis verspricht die Uraufführung des Oratoriums „Tannenberg" von Gottfried Rüdinger zu werden, die am 1. Juli im Festsaal des Deutschen Museums stattfinden wird. Im Nymphenburger Schloßgarten wird ein Mozartfest mit einer Aufführung von „Bastien und Bastienne" durchgeführt werden. Neben den Festspielen der Bayerischen Staatstheater im Prinzregenten-, National- und Residenztheater bietet das Nationaltheater vom 3. bis 10. September eine italienische Festwoche. Das Staatsschauspiel veranstaltet Festaufführungen im Residenztheater. Auch die übrigen Münchener Theater bringen Festspiele.

Am 24. Juni findet der „Deutsche Liedtag" statt, im Juni, Juli und August eine „höfische Festmusik" mit Beleuchtung in Schloß Schleißheim. Der Rundfunk beteiligt sich am Münchener Festsommer mit einer NSG.-Veranstaltung „Münchener Komponisten" und sendet ein Richard-Strauß-Konzert zum 75. Geburtstag des Meisters. Vom 21. bis 31. Oktober findet in München die Süddeutsche Tonkünstlerwoche statt, bei der lebende Komponisten aus Bayern, Württemberg, Baden und der Rheinpfalz in Orchesterkonzerten und Kammermusikabenden zu Wort kommen werden. Das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0002

Bonnet gefordert. Gleichzeitig will die marxistische Opposition in Frankreich heute oder spätestens morgen eine große außenpolitische Debatte in der Kammer vom Stapel lassen.

Die Aufmerksamkeit der französischen Oeffentlichkeit ist gegenwärtig trotz der verhältnismäßigen Zurückhaltung, mit der man die Ereignisse in Böhmen und Mähren registriert, wie gebannt nach Mitteleuropa gerichtet. Das Interesse an den spanischen Ereignissen, die tagelang die Spalten der französischen Blätter füllten, ist völlig in den Hintergrund getreten. In riesigen Schlagzeilen berichtet die Pariser Presse am Donnerstagmorgen über den Einmarsch der deutschen Truppen in Prag. Ganze Seiten füllen die Berichte mit allen Einzelheiten über die Ankunft der Truppen und die Freude der deutschen Bevölkerung über den Aufenthalt des Führers auf dem Hradschin. Die Kommentare der Blätter bemühen sich, der französischen Oeffentlichkeit auseinanderzusetzen, warum Frankreich und England den Dingen ihren Lauf lassen müssen. Das „Journal" stellt fest, die Tschechen hätten die Regelung der Volksgruppen, Finanz- und Wirtschaftsfragen grundlos hinausgezögert und folgert daraus die neue Entwicklung. Ein Einschalten von Paris und London in die Entwicklung sei nicht möglich gewesen, weil die Tschechen selbst an die Reichsregierung herangetreten seien. Im übrigen kehrt in den Kommentaren der Blätter die Unterstreichung der Tatsache wieder, daß die Auflösung der Tschechei in den Abkommen zwischen dem Führer und Dr. Hacha festgelegt worden ist, nachdem sich Dr. Hacha auf eigenen Entschluß nach Berlin begeben hatte.

Pétain nach Burgos abgereist

ck. **Paris**, 16. März.

Nach einer letzten Aussprache mit Daladier und Bonnet ist der neue französische Botschafter in Burgos, Marschall Pétain, gestern abend nach Spanien abgereist. Zum Abschied am Bahnhof hatten sich zahlreiche militärische Kreise eingefunden, insbesondere die Generale Weigand, Mordac, Gourand, Genain. Auch der französische Sondergesandte in Burgos, Beran, war zur Stelle ebenso wie der nationalspanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon. Im Laufe des heutigen Vormittags überschritt Marschall Pétain unter besonderen militärischen Ehren sowohl auf seiten Frankreichs wie auch des nationalen Spaniens die Grenze.

Englands Palästina-Vorschlag

Araber und Juden lehnen ab

London, 16. März.

Der jüdischen und arabischen Abordnung zur Palästina-Konferenz wurden am Mittwochabend die endgültigen britischen Vorschläge zur Lösung der Palästina-Frage vorgelegt. Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, daß wenig Hoffnung auf Annahme durch die Araber oder Juden bestehe. „Daily Telegraph" will sogar berichten können, daß beide Abordnungen sich bereits entschlossen hätten, die Vorschläge der britischen Regierung abzulehnen. Man nehme an, daß die Konferenz Anfang nächster Woche abgeschlossen werde und daß die britische Regierung die Lösung der Palästina-Frage auf der Grundlage der von ihr am Mittwoch dargelegten Vorschläge vorwärtstreiben wolle. Großbritannien sei entschlossen, zum frühestmöglichen Zeitpunkt entscheidend zu handeln. Die Juden, so schreibt die „Times", wiesen die britischen Vorschläge als weitere Verhandlungsgrundlage vor allem wegen der geringen jüdischen Einwanderungsquote zurück, während die Araber keinem Plane zustimmen wollten, der den Zeitpunkt ihrer schließlichen Unabhängigkeit von der jüdischen Mitarbeit abhängig mache, die – so argumentieren die Araber nach Ansicht der „Times" – absichtlich von den Juden verweigert werden könnte.

Abstimmungsfeier in Flensburg

Zur Erinnerung an den 14. März 1920

Flensburg, 16. März.

In Flensburg fand am Dienstagabend eine Gemeinschaftsfeier der NSDAP. und des VDA. zur Erinnerung an die am 14. März 1920 durchgeführte Volksabstimmung in Flensburg sowie an die Heimkehr der Ostmark ins Reich statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Professor Dr. Ahnor (Kiel). Er würdigte die Bedeutung dieser Abstimmung und unterzog dann das kürzlich vom Dänischen Grenzverein herausgegebene neue „Handbuch zur schleswigschen Frage" einer scharfen Kritik.

Dann wird man Ihren Händen die Tagesarbeit nicht ansehen. Mit Nivea-Creme gepflegte Haut wird widerstandsfähig u. geschmeidig.

Der größte unterirdische Umsteigebahnhof

S-Bahnhof Potsdamer Platz vor der Vollendung — Ein Meisterwerk der Technik

Nach etwa 3½ Jahren steht eines der schwierigsten Bauwerke der Nordsüd-S-Bahn nunmehr vor der Vollendung: der S-Bahnhof Potsdamer Platz wird Anfang April – der genaue Zeitpunkt steht im Augenblick noch nicht fest – in Betrieb genommen. Mitten in einem der Brennpunkte des Berliner Verkehrs ist der größte unterirdische Umsteigebahnhof der Welt eingebaut, der unbedenklich als ein Meisterwerk der Technik bezeichnet werden kann. Mit berechtigtem Stolz werden Ingenieure und Arbeiter auf das glücklich vollendete Werk zurückschauen, wenn zum erstenmal die Vorortzüge vom Bahnhof Unter den Linden her in die geräumige Bahnhofshalle einfahren. Die Züge werden zunächst hier noch enden, es wird aber durch den restlichen Ausbau der Strecke bereits im Herbst möglich sein, über den Anhalter Bahnhof hinaus die durchgehende Verbindung mit Wannsee, Lichterfelde Ost und Zossen in vorläufiger Linienführung herzustellen.

Die Bauzäune verschwinden. Der Potsdamer und auch der Leipziger Platz bekommen ihr altgewohntes Gesicht zurück und der fertige Bahnhof wird kaum mehr die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen lassen, die seiner Errichtung im Wege standen. Man muß sich vorstellen, daß das nördliche Ende des einen der beiden Bahnsteige zur Hälfte unter dem MEK.-Direktionsgebäude, dem früheren Palast-Hotel, liegt, daß am Café Vaterland unter Abstützung der Grundmauern die Stammstrecke der U-Bahn bei voller Aufrechterhaltung des Verkehrs mit drei Gleissträngen zu unterfahren und an der gleichen Stelle ein gewaltiges Kreuzungsbauwerk für die sich überschneidenden Strecken zu errichten war, daß das Fundament des gegenüberliegenden Hotels Fürstenhof erheblich vertieft werden mußte, und daß die Sohle des Bahnhofs nicht weniger als 15 m unter der Straßendecke liegt. Ganz zu schweigen von den Vorarbeiten, dem Einrammen der vielen hundert haushohen Eisenträger, von der Neuverlegung des umfangreichen Leitungsnetzes, vom Aushub der Bodenmassen und vom Absenken des Grundwassers.

Die 12 m breiten Bahnsteige haben eine Länge von 120 m. Große weiße Glasplatten an den Wänden verleihen der breiten Bahnhofshalle zusammen mit den geschickt angebrachten Beleuchtungskörpern eine strahlende Helle. Neun Zugänge, durch die man teilweise den Potsdamer Platz „unterschreiten" kann, mehrere große helle Schalterräume, acht Rolltreppen usw. gewährleisten eine reibungslose Abwicklung des größten Verkehrs.

Neues aus aller Welt

Schneesturm im Aschberggebiet

Gewaltige Schneeverwehungen

Das Aschberggebiet wurde in der Nacht zum Mittwoch und im Laufe des Mittwoch von einem schweren Schneesturm heimgesucht. Mit orkanartiger Gewalt brauste er über die Berge und durch die Täler und türmte meterhohe Wehen auf den Zufahrtsstraßen zum Aschberg auf. Nur eine dieser Zufahrtsstraßen konnte offengehalten werden. Auf den anderen liegt der Schnee zum Teil über zwei Meter hoch. Kleine Berghäuser wurden zum Teil bis zum Dach eingeschneit, und die Kinder konnten die Schulen nicht besuchen, da eine Wegbahnung nicht möglich war. In den Schonungen und an den Waldrändern rings um den Aschberg haben die Schneewehen zum Teil bis zu 5 Meter erreicht. Zwischen Limbach und Hartmannsdorf mußte ein eingeschneiter Zug ausgeschaufelt werden. In Annaberg wurde die gesamte städtische Beamtenschaft zum Schneeschippen eingesetzt, auch die SA. und die Feuerwehr mußten eingreifen.

*

Der Fichtelberg im Erzgebirge wies eine Schneehöhe von 150 cm auf. Auch hier kam es zu starken Verwehungen, die besonders den Kraftpostverkehr behinderten. In Chemnitz gingen gestern gewaltige Schneemassen nieder, so daß zum Teil die Straßenbahnen nicht vorwärts kamen. Auch hier im Gebiet des Erzgebirges blieben mehrere Züge im Schnee stecken.

Autounglück bei Glauchau

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Auf der Staatsstraße Remse–Glauchau verunglückte ein Glauchauer Personenkraftwagen mit zwei Insassen. Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache fuhr der Wagen auf der linken Straßenseite an einen starken Straßenbaum und stürzte nach dem Anprall eine zwei Meter tiefe Böschung hinab. Der Wagenlenker – ein Glauchauer Konditormeister und Kaffeehausbesitzer – wurde mit schweren Verletzungen in das Stadtkrankenhaus nach Glauchau eingeliefert. Der Mitfahrer, ein Händler aus Glauchau, erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eingetreten war.

Selbstmord des Frauenmörders

Vor den Ringbahnzug geworfen

Während die Persönlichkeit der Ermordeten bisher noch nicht festgestellt werden konnte, ist die Suche nach dem Mörder Bruno Simon aus Berlin-Friedrichsfelde, der in seinem möblierten Zimmer eine junge Frauensperson erdrosselt hatte, abgeschlossen. Der Täter kann nicht der irdischen Gerechtigkeit überantwortet werden, weil er Selbstmord verübt hat. Noch während die Beamten der Berliner Mordkommission mit den ersten Feststellungen beschäftigt waren, erreichte sie die Tatort die Mitteilung, daß sich auf dem Bahnhof Ostkreuz ein Mann vor den einfahrenden Ringbahnzug geworfen habe. Der Verdacht, daß es sich hier um den Frauenmörder Simon handeln könne, bestätigte sich schnell. Die Leiche des Mörders und Selbstmörders wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause übergeführt. Dort wurde der Tote einwandfrei als der gesuchte Bruno Simon identifiziert. Unmittelbar nach der Mordtat muß Simon also von Friedrichsfelde nach Oktreuz gefahren sein, wo er sich dann vor einen Zug stürzte. Von der Ermordeten ist einstweilen nur bekannt, daß sie mit Simon mehrere Lokale aufgesucht hatte. Ob Simon, der einen leichtsinnigen Lebenswandel geführt und zu zahlreichen Frauen Beziehungen unterhalten hatte, sein Opfer längere Zeit gekannt hat, ist zur Zeit nicht festzustellen.

Autofallenräuber hingerichtet

Rasche Sühne für das Verbrechen von Finsterwalde

Heute, Donnerstag, früh ist der am 20. Oktober 1914 geborene Wilhelm Gerling hingerichtet worden, der vom Sondergericht Berlin gestern zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. – Gerling hat am vergangenen Sonntag in Finsterwalde einem Kraftdroschkenfahrer in räuberischer Absicht eine Autofalle gestellt und ihn dabei schwer verletzt.

Gewissenloser Kraftfahrer

15 Monate Gefängnis

Dem im Kreise Springe wohnenden Kraftwagenbesitzer H. war der Führerschein entzogen worden; deshalb feuerte seitdem eine Frau den Wagen, wenn sie beide Gemüse zum Markt nach Hannover brachten. An einem September des vorigen Jahres aber hatten Mann und Frau Streit, und H. begab sich nun selbst an das Steuer des Wagens und fuhr von einer Gastwirtschaft zur anderen. In seiner Angetrunkenheit fuhr H. in Hannover einen 83jährigen Mann um, der erheblich verletzt wurde. Dann flüchtete er mit seinem Wagen, und erst am folgenden Morgen wurde er völlig betrunken am Steuer seines Wagens gefunden. – H. erhielt jetzt ein Jahr und drei Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, es sei sehr bedauerlich, daß man solche gewissenlosen Fahrer nicht in Sicherungsverwahrung nehmen könne.

Weidmann belastet Million

Million leugnet

Der Prozeß in Versailles gegen den Massenmörder Weidmann und Genossen ist in den letzten 48 Stunden in eine ruhigere Phase getreten. Weidmann gesteht alles ein und wird nur energisch, wenn es sich darum handelt, seinen Mitangeklagten Million zu belasten. Obgleich klar auf der Hand liegt, daß letzterer bei den bisher behandelten Mordtaten zumindest Mitwisser gewesen ist, leugnet er hartnäckig und muß immer erst durch Gegenbeweise und Zeugenaussagen überführt werden. Weidmann hatte im Verlaufe der Verhandlung am Dienstag eindeutig erklärt, daß zwischen ihm und Million völlige Klarheit darüber bestanden hatte, daß die Villa La Boulzie nicht etwa zur Eröffnung eines Schönheitsinstitutes gemietet werden sollte, sondern um nach amerikanischer Gangsterart Menschenentführungen zu organisieren und dann Lösegelder zu erpressen. Ein Raum der Villa wurde auch entsprechend „verschlußsicher" eingerichtet.

Man sieht der heutigen Verhandlung mit großem Interesse entgegen, weil der Fall des Dienstmädchens Keller behandelt wird, an dem Million unmittelbar beteiligt war.

Pionier des Fremdenverkehrs tödlich verunglückt

Der stellvertretende Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Wien, Wolfgang Scholz, ist mit seiner Gattin und seinem Sohn tödlich verunglückt. Scholz, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Bewegung war, hat sich um den Aufbau der Fremdenverkehrsorganisation in der Ostmark wesentliche Verdienste erworben. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Hermann Esser, hat an der Bahre des Parteigenossen Scholz einen Kranz niederlegen lassen.

Die schweizerische Regierung hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß Inhaber tschecho-slowakischer Pässe nur auf Grund eines durch ein schweizerisches Konsulat erteilten Visums einreisen können.

HN.-Wintersport-Wetterdienst

Harz. **Hahnenklee:** Wechselnd bewölkt, – 4 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu. **St. Andreasberg-Ort:** Wechselnd bewölkt, – 5 Grad, 58 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu. **Schierke-Stalmbaus:** Heiter, – 7 Grad, 81 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu. Ueberall Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Thüringen. **Großer Inselsberg:** Nebel, – 7 Grad, 35 Ztm. Schneedecke, Firnschnee, Ski und Rodel sehr gut. – **Masserberg:** Leicht bewölkt, – 6 Grad, 52 Ztm. Schneedecke, 30 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. – **Neuhaus-Rennweg:** Schneetreiben, – 6 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, 80 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Sachsen. **Aschberg-Klingenthal:** Heiter, – 6 Grad, 155 Ztm. Schneedecke, 46 Ztm. neu, Pulverschnee, nur Ski möglich. **Geising-Altenberg:** Nebel, – 8 Grad, 100 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schlesien. **Hochwarthe:** Leichter Schneefall, – 10 Grad, 210 Ztm. Schneedecke, 35 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schreiberhau:** Leichter Schneefall, – 6 Grad, 120 Ztm. Schneedecke, 40 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

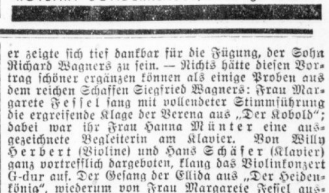
Bayrische Alpen: **Oberstdorf:** Wechselnd bewölkt, – 8 Grad, 1 Mtr. Schneedecke, 22 Ztm. neu, Pulver, Ski und Rodel mäßig. **Bad Tölz:** Leichter Schneefall, – 7 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. neu, Pulver, nur Ski möglich. **Berchtesgaden:** Leichter Schneefall, – 7 Grad, 67 Ztm. Schneedecke, 25 Ztm. neu.

Oesterreichische Alpen: **Innsbruck-Hafelekar:** Leichter Schneefall, – 18 Grad, 390 Ztm. Schneedecke, 40 Ztm. neu, Kitzbühel: Leichter Schneefall, – 7 Grad, 85 Ztm. Schneedecke, 15 Ztm. neu. **Seefeld:** Heiter, – 4 Grad, 95 Ztm. Schneedecke, 20 Ztm. neu. Ueberall Pulverschnee. Ski und Rodel sehr gut.

Hauptschriftleiter: Konrad Pöhl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brüttling, für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtteilung: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Wenner; für Mitteldeutschland: Carl Junghanns; für Sport und amtliches Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Bunteilage: Rudolf Mäcklich; für Gerichtssaal und Zeitfunken: Walter Schmiedebach; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich, Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Wirth, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. – Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprenke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Mitteilungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

D.-A. 2/1939: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten



Warum nicht mal etwas Besonderes?
ROTBART SONDERKLASSE, die Klinge zu 18 Pf.

Höhepunkt des Münchener Festsommers bildet selbstverständlich wieder der Tag der Deutschen Kunst, der am 16. Juli mit der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung München 1939 im Haus der Deutschen Kunst seinen Auftakt nimmt. Ein Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur" wird sich durch die Straßen Münchens bewegen. Eine Reihe von großen Künstlerfesten und Festkonzerten sollen die ganze Stadt in ein einziges Klingen, in einen Rausch der Schönheit und Freude versetzen. Insgesamt finden während des Festsommers siebenundzwanzig musikalische Großveranstaltungen in München statt.

Zwanzig Ausstellungen, die im Laufe des Festsommers in München durchgeführt werden, sollen zusammen mit den künstlerischen Veranstaltungen dem Besucher einen Querschnitt durch das geistige, künstlerische und handwerkliche Schaffen unseres Volkes geben. Vom Mai bis Juni ist im historischen Stadtmuseum die Ausstellung „Ein Jahrhundert München im Lichtbild" zu sehen, anschließend von Juli bis Oktober die Schau „Gärten im Münchener Stadtbild", die aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des weltberühmten Münchener Englischen Gartens durchgeführt wird. Das Deutsche Museum bringt vom 16. Juli bis 6. August eine Ausstellung „100 Jahre Photographie", die bayerische Staatslehranstalt für Lichtbildwesen vom 9. bis 16. Juli eine Photoausstellung. In den städtischen Ausstellungshallen werden vom 5. bis 14. Mai die große Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sowie vom 9. September bis 8. Oktober die Reichsschau des Deutschen Hygiene-Museums „Ewiges Volk" durchgeführt. In der Neubach-Galerie ist von Juli bis September die Sonderausstellung „Das Selbstbildnis" zu sehen. Kunst und angewandte Kunst werden außerdem in den Ausstellungen des Nationalmuseums, des Maximilianeums, der Kameradschaft der Münchener Künstler, des Bayerischen Kunstgewerbevereins und des Graphischen Kabinetts in mannigfacher Vielseitigkeit gezeigt werden.

Eine Reihe bedeutungsvoller Tagungen findet während des Sommers in München statt, die hier alle, gleich den zahlreichen sportlichen Veranstaltungen, nicht einzeln aufgeführt werden können. Gesellschaftliche Veranstaltungen und Volksfeste werden ferner bewirken, daß der Münchener Festsommer alle Schichten der Bevölkerung zur Beteiligung heranzieht. Am 29. Juli findet die schon berühmt gewordene „Nacht der Amazonen" im Nymphenburger Schloßpark statt. In dem bunten Reigen der Feste fehlt selbstverständlich das Münchener Oktoberfest nicht, das seinem Namen zum Trotz bereits im September beginnen und den Ausklang des Münchener Festsommers bilden wird.

Berliner Kunstwochen 1939

Den Mittelpunkt der Berliner Kunstwochen 1939 wird das Deutsche Brahmsfest bilden, das die Berliner Konzertgemeinde gemeinsam mit der Deutschen Brahms-Gesellschaft vom 27. April bis 12. Mai veranstaltet. Es beginnt mit dem üblichen Festakt und der Verleihung des Berliner Musikpreises im Rathaus. Am gleichen Abend findet als erste musikalische Veranstaltung ein Konzert des Leipziger Gewandhausorchesters unter Hermann Abendroth statt. Es folgen am 28. April ein Kammermusikabend des Arnay-Trios, am 29. Gesangsquartette, am 30. April Violinsonaten, gespielt von Georg Kulenkampff, am 2. Mai ein Klavierabend mit Winfried Wolf, am 3. Mai eine Brahms-Gedenkfeier unter Leitung von Hans Georg Görner, am gleichen Tage ein Kammermusikabend von Elly Ney. Der 4. Mai bringt das zweite große Orchesterkonzert; es spielt das Hamburgische Staatsorchester unter Eugen Jochum. Weiterhin sind vorgesehen: für den 5. Mai ein Liederabend mit Emmi Leisner, für den 6. ein weiterer Liederabend mit Gerhard Hüsch, für den 7. ein Kammermusikabend des Strosqauartetts, für den 8. eine Aufführung des „Deutschen Requiems" durch den Aachener Städtischen Gesangverein und das Orchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Herbert von Karajan, und für den 9. Mai ein Kammermusikabend des Strubquartetts unter Mitwirkung von Elly Ney. Am 10. Mai spielen – in dem dritten großen Orchesterkonzert – die Dresdner Philharmoniker unter Paul von Kempen, während am 11. Mai ein Klavierabend von Wilhelm Backhaus stattfindet. Den Abschluß des Brahmsfestes bildet am 12. Mai das vierte große Orchesterkonzert der Münchner Philharmoniker unter Leitung von Oswald Kabasta. Im Juni folgen dann noch die üblichen Serenadenkonzerte der Berliner Philharmoniker im Schlüterhof des Stadtschlosses unter Leitung von Hans von Benda.

Gedächtnisstunde für Siegfried Wagner

Dem Gedenken Siegfried Wagners bereitete anläßlich seines 70. Geburtstages der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen gemeinsam mit dem Bayreuther Bund gestern abend im Musikwissenschaftlichen Seminar hier eine würdige Feierstunde. Frau Frida Sommerlad, die Vorsitzende des Ortsverbandes Halle im Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, eröffnete den Abend mit der Vorbereitung und herzlicher Begrüßung der Erschienenen wie der mitwirkenden Künstler. Frau Helmi Dahlekappes hielt eine schlichte, feinsinnige Gedächtnisrede, die sich tief einprägte. Aus ihren Worten erstand ein vortreffliches Bild von Siegfried Wagners Leben, seinem Wesen und seiner Kunst. Sie schilderte des Knaben glückliche Jugend und ließ auch den Kreis um ihn lebendig werden. Wie ebenviel Einfühlung wußte sie seinen Werdegang aufzuzeigen, seine Neigungen, Fähigkeiten und Studien liebevoll zu deuten. Eingehend verweilte sie bei seinen Werken. Zum Musikschaffen fand Siegfried Wagner erst auf dem Umweg über das Studium der Architektur, denn sein Vater hatte ihn sich frei entfalten lassen und mit seiner Erziehung auf keinen bestimmten Weg gedrängt. Bald hörte er bei den Bayreuther Festspielen. Seine Mutter, die seit dem Tode Wagners dessen Werk weiterführte, zog sich immer mehr von der Leitung der Festspiele zurück und überließ sie ihrem Sohn. Der setzte seine ganze Kraft daran. In seinem eigenen Schaffen folgte er dem Beispiel seines Vaters: er dichtete, wie er, die Texte zu seinen Bühnenwerken selber und entnahm sie dem deutschen Sagen- und Märchenschatz. Er war dabei als Mensch und als Künstler von eigener, bestimmter Art, und er zeigte sich tief dankbar für die Eingabe, der Sohn Richard Wagners zu sein. – Nichts hätte diesen Vortrag schöner ergänzen können als einige Proben aus dem reichen Schaffen Siegfried Wagners: Frau Margarete Fessel sang mit vollendeter Stimmführung die ergreifende Klage der Verena aus „Der Kobold"; dabei war ihr Frau Hanna Münter eine ausgezeichnete Begleiterin am Klavier. Von Willy Herbert (Violine) und Hans Schäfer (Klavier) ganz vortrefflich dargeboten, klang das Violinkonzert G-dur auf. Der Gesang der Ellida aus „Der Heidenkönig", wiederum von Frau Margarete Fessel ausdrucksvoll und wohlklingend zu Gehör gebracht, beschloß den Abend. A.

Ein Beispiel Josef Weinhebers im Reichssender Leipzig. Josef Weinheber arbeitet zur Zeit an einem großen Werk im Auftrage für den Reichssender Leipzig schreibt. Die Arbeit ist jetzt soweit gediehen, daß der Aufführungstermin endgültig bekanntgegeben werden kann: Das Beispiel um die Reichsinsignien von Josef Weinheber wird unter dem Titel „Die hohen Reichen" wird am April, am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers, seine Uraufführung im Reichssender Leipzig erleben. Die Musik hierzu schreibt Werner Egk.

Uraufführung einer Haydn-Oper in Salzburg. Am 21. März wird im Bielefelder Stadttheater die zweiaktige Haydn-Oper „Die kleine Sängerin" („La Canterina") uraufgeführt werden. Es handelt sich um ein Werk, das Haydn 1766 für ein Hausfest des Fürsten Esterhazy schuf und das nie öffentlich aufgeführt wurde. Max See hat die Oper aus dem Italienischen übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet.

So ist wohl mit Wahrscheinlichkeit zu urteilen: daß die Vermischung der Stämme, welche nach und nach die Charaktere auslöscht, alle vorgeblichen Philanthropismus ungeachtet, dem Menschengeschlecht nicht zuträglich sei. Kant.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0003

Sybille Schmitz Willy Birgel

Hotel Sacher

mit

WOLF ALBACH-RETTY

Elfie Mayerhofer / Hedwig Bleibtreu / Herbert Hübner / Leo Peukert / Karl Günther u. a.

Spielleitung: Erich Engel.

Verfallen einer leidenschaftlichen Liebe und verstrickt in dunkle, feindliche Machenschaften, sieht sich ein untadeliger Offizier im Oesterreich der Vorkriegszeit unangreifbaren Gegnern ausgeliefert. Er muß in der Geliebten seine gefährlichste Feindin erkennen und kämpft in den wenigen Stunden der Wiener Silvesternacht 1913 um Sein oder Nichtsein . . .

Willy Birgel gibt diesem Offizier seine noble Haltung, das Eindringliche seiner Mimik und seiner Sprache und die Souveränität seiner einzigartigen schauspielerischen Persönlichkeit. Seine große Gegenspielerin ist

Sybille Schmitz Ihre Nadja ist die Verkörperung einer gefährlichen Abenteuerin, die Verkörperung der Frau, deren Liebe Unheil und Verderben im Gefolge führt.

Heeres-Reit- und Fahrschule Hannover, Ufa-Kulturfilm . Ufa-Ton-Woche.

Erstaufführung morgen Freitag

Ufa-Theater — **Alte Promenade**

Werktags: 4.0, 6.30, 8.15. Sonntags: 3.10, 5.40, 8.15.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa Kultur-Film Matinee

Ufa, Alte Promenade

Sonntag, 19. März
vormittags 11.15 Uhr

Die großartige Früh-Veranstaltung

Die Wunder der Alpenwelt

Ein Alpenfilm in 4 Teilen:

1. Teil: Herrenchiemsee, Kufstein, Gmundeck, Ellmau **Im Kaisertal**
Strinsenjoch, Kaminkletterei, „Fleischbank Ostwand", Totenkirchl, Westwand **Im Reich von Fels u. Eis**

2. Teil: Brenner, Das Südtiroler Städtchen Sterzing **Bozen**
Eppental, Auf der Dolomitenstraße zum Kaiserpaß **Fassatal**
Pardoijoch, Vajolettal, Rosengartengruppe Dolomitenwetter

3. Teil: Weinlese in Rozen, Batzenhäusl, Stilfserjoch 2800 m, Tirano, Comosee **La o Maggiore**
Ueber den St. Gotthard in die Schweiz **Thunersee-Berner Oberland**
Jungfrau, Mönch, Eiger u.v.a.m.

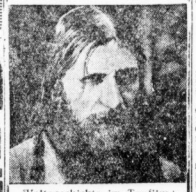
4. Teil: 3950 m, Bellavistagipfel **Zermatt**
Breithorn, Castor, Pollux 4100 m **Gipfelschau nach Italien**
und dem Lyskamm usw. usw. **Die Jugend hat Zutritt!**

Preise d. Plätze: RM. 0.50 b. 1.50
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse.

Alte Promenade

Freitag, 17. März
Sonnabend, 18. März
23 Uhr

2 Spätvorstellungen



Weltgeschichte im Tonfilm!

Als Heiliger vergöttert, als Dämon glühend verhaßt, von grenzenlosem Ehrgeiz getrieben bis zum furchtbaren Ende!

Der Dämon Rußlands

Rasputin

Glanz und Untergang des Zarenhofes

Die letzten Jahre der russischen Dynastie — Moskau 1913 — Das erstmalige Auftreten des „schwarzen Mönches" — St. Petersburg im Juni 1914 — Zarskoje Sela, der Sommerpalast des Zaren — Die „Wunderkur" am Zarewitsch Alexei — Das mißglückte Revolvermattentat auf Rasputin — Truppenparade vor dem Zaren

Ausbruch des Weltkrieges

Rasputin und die Frauen!

Sein Einfluß auf die Zarin Alexandra Feodorowna — Nachtscha, die Hofdame der Zarin — Die hypnotische Macht des „schwarzen Mönches"

Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite im Film festgehalten!

„Ein Film, den Sie sehen müssen" schreibt das 12-Uhr-Blatt
Sonderfilm Staberow, Dresden

Verschiedenes

Strümpfe in jeder Stärke werden auf und preiswert angefertigt oder angewirkt bei **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84

Kegelbahn, schönes Vereinsim. (60 Pers.) frei Künstlerkluse. Friedrichstr.

Handwerker-Anzeigen

Malerarbeiten aller Art, Tapezieren gut, preiswert, Heinrich, Weißestraße 4.

Keller, Waschhäuser und Garagen weißen führt ans Schent Hermannstr. 18.

Verloren Gefunden

Schäferhund, weißbraun, ohne Halsband, zugelaufen. Flügel, Am Bergmannstroft 10.

Zwei Waschröhre Barbarastraße — Vogelweide verl. Waschcrel Dietrich Merseburgerstr. 101

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag

Ein Film von ungeheurer **Spannungswucht!**

Aufruhr in Damaskus

Ein ergreifendes Frauenschicksal im Aufruhr des Orients. mit:

Brigitte Horney
Joachim Gottschalk · Hans Nielsen · E. von Klipstein P. Westermeier

Dieser Film wurde unter größten Strapazen in monatelanger Arbeit in der iybischen Wüste gedreht.

Jugendliche zugelassen

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag

Der neue, unvergleichlich-schöne

Bergt-Berg-Film

Sehnsucht nach Afrika

Ein Film, wie ihn Menschenaugen noch niemals sahen.

Wir können uns nicht satt sehen an all dem Wunderbaren

was unendliche Geduld und Erfahrung im Umgang mit den tropischen Menschen u. Tieren vor die Filmkamera brachte. Alles, was wir bisher vom Wunder des Voge zuges gesehen, gelesen und gehört haben, verblaßt vor der Eindringlichkeit der Bilder und Worte Bergt-Bergs. Das ist wirklich ein Wunder.

Film-Kurier.

Jugendliche zugelassen

Grinzing GEISTSTRASSE

Morgen Freitag
auf jeden Fall nach Grinzing zum
Witwen-Ball
Kapelle Lohmüller.
Im Gastzimmer:
Toni und Rosel!
Bekannt durch den Leipziger Rundfunksend.

Astoria
HALLE / RUF 53691

„Gastspiel"
vom 16. bis einschließl. 22. März

„Spiel der Freude"
eine Kabarett-Revue in 10 Bildern

Eintritt frei!
Garderobezwang 30 Pfg.

Sonntag u. Mittwoch 4 u. 8 Uhr Vorstellung

Casino
LICHTSPIELE / HARDENBERGSTR.

Freitag bis Montag
Liebesspiele aus dem Engadin.
Der schönste, mitreißende und lustigste Film mit L. Trenker, Carla Rust, P. Heidemann u. a. m. Hierzu: Kulturfilm und Tobiswoche.
Sonntag 2 u. 4 Uhr für Jugendliche. Volles Programm — Stimmung und Humor.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg
Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 11 Uhr: große 3 Spät-Vorstellungen

Ein Film des Lachens und der Liebe!

Heißes Blut

Ein bezaubernder Film aus dem schönen Ungarnland mit

Marika Rökk
Ein Mädel mit Herz u. Pandrika

Paul Kemp
als Joszi, eine Seele von Mensch mit viel Humor.

Ursula Grabley
Donnerwetter! Dieses wirbelige, keckes, graziöse, von dem Motor ihres stürmischen Herzens stets auf „hohe Touren" gebrachte Frauenzimmerchen hat ein Temperament, das die stärksten Männer schüchtern machen könnte!

Hans Stüwe
Ein Offizier mit Schneid und Ritterlichkeit

Heinr. Berg, Gertrud Wolle, Eric Ode, Lajos Farkas

Zigeunermelodien!
Puszta-romantik!
Husarenliebe!
Weltstadt-zauber!
das alles umfängt uns beglückt mit

Heißes Blut

Jugendliche nicht zugelassen

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Schauburg
Ab morgen Freitag
Heinz Rühmann
auf dem Gipfel seiner unwiderstehlichen Komik in einem Lustspiel wie es noch nie da war!

Sie lachen

daß die Luft wegbleibt!

NANU, SIE KENNEN Korff noch nicht!

Ein lustiger Kriminalfilm mit **Heinz Rühmann**

Ein Feuerwerk mit einem knatterndem Sprühregen toller Einfälle!

Weiter ganz groß im Spiel:
Agnes Straub, Will Dohm, Viktor Janson, Franz Schafheitlin, Fritz Rasp.

Spannung u. dröhnendes Gelächter von der ersten bis zur letzten Szene!

Land unterm roten Adler
— Kulturfilm. —
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Heute letzter Tag:
Peter spielt mit dem Feuer
Der verlauschte Ehemann

Rela

Ein glänzender Erfolg!

Jenny Jugo
Karl Ludwig Diehl
Hannes Stelzer
Leo Peuckert, H. Salfner

in dem köstlichen Lustspiel der Märk. Film-Ges.

Ein hoffnungsloser Fall

Regie: Erich Engel

Dieses Lustspiel ist eines der schmissigsten, bezaubernd sten, jawohl elegantesten deutschen Lustspiele, die je gemacht wurden . . . , so schreibt die Fachpresse.

Kulturfilm — Wochenschau
Werktags 4.00 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Stadtschützenhaus
Dienstag, 21. März, 20 Uhr

Auf tausendfachen Wunsch wieder

1000 Freuden

mit

Harry Langewisch
unser Harry" vom Reichssender Leipzig, der Vielgeliebte aus „Vom Hundertsten ins Tausendste"

Maria Paudler
die berühmte Film-, Funk-, Bühnenkünstlerin

Herbert Jäger
der „Jäger aus Kurpfalz" und Wunschkonzertmeister vom Deutschlandsender

Tante Lene
Deutschlands weiblicher Komiker

Erwin Hartung
der von Funk und Schallplatte beliebte Schlager-Tenor

Wiener Schrammeln
die stimmungmachenden Volksmusikanten

Elmy Hiese — die bezaubernde Tänzerin
Herbert Jarczyk — der Virtuose am Flügel

Karten von Mark 1. bis 3.—
in Musikalienndlg. Rothan, Gr. Ulrichstr. 38

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 23
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von Otto Nicolai
Freitag 20 bis gegen 23 Uhr
Monika
Operette von Nico Dostal

Barberina
Inh.: Emil Kramer

Heute neues Programm!

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Volksbildungsstätte Halle

Heute, Donnerstag, den 16. März: M. Graul: „Chemie im Haushalt" (mit erläuternden Versuchen). (1. Abend der Vortragsreihe). Gebühr für die drei Abende 30 Pfg.

Achtung!

Freitag, den 17. März, spricht anläßlich der gemeinschaftlichen Veranstaltung der Volksbildungsstätte mit der SA. um 20.30 Uhr, im Stadtschützenhaus SA.-Brigadeführer Fiedler: „Die SA. erobert Berlin". Anschließend Kameradschaftsabend mit Singen und SA.-Konzert. Unkostenbeitrag 30 Pfg.

BURG-THEATER

Ab heute Donnerstag 8, u. 8½ Uhr
Es geht um mein Leben
Carl Ludw. Diehl, Kitty Jantzen
Ein Sensationsfilm!

Werdet Mitglied der NSV.!

Im Norden was Neues!
Café Heynich
Heute Backbierabend mit Tanz
Polizeistunde 4 Uhr!

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisausbildungsleiter. Der 3. Uebungsabend für Ortsgruppenpersonalleiter und deren Vertreter findet am Donnerstag, dem 16. März, 20.15 Uhr, in der Turnhalle der Christian-Thomasius-Schule (Stadtgymnasium, Luisenstraße) statt.

Ortsgruppe Steinturm. Die Geschäftsräume der Ortsgruppe Steinturm sind von Gütchenstraße 1, nach Große Steinstraße 29, verlegt worden.

Ortsgruppe Kaiserplatz. Heute, 20 Uhr, Heiterer Abend anläßlich des Winterhilfswerkes. Karten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Wärtern der Gliederungen.

Ortsgruppe Rosiplatz. Freitag, 17. März, 20 Uhr, Schulungsabend für alle Politischen Leiter in Gaststätte „Alter Leipziger", Leipziger Straße 9.

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Freitag, 17. März, 20 Uhr, Dienstappell aller Politischen Leiter, Walter und Wärte der Gliederungen im „Hofjäger".

Ortsgruppe Frankeplatz. Freitag, 17. März, 20.15 Uhr, Dienstappell und Schulungsabend für Politische Leiter im „Bäckerinnungshaus", Otto-Rühner-Str. 17.

NSKK., Kameradschaft Paul Berck. Am Freitag, 17. März, 20.15 Uhr, im Südpol, Weißenfelser Straße, Mitgliederversammlung. Es spricht der Kreisbeauftragte der NSKK. Pg. Siebecke. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppe Leuchtturm. Heute, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Landhaus".

Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront. Das Deutsche Handwerk. Handwerksgesellen!

Wir rufen Euch auch in diesem Jahre zum Gesellenwandern oder -Austausch. Auskunft erteilt die Kreisfachabteilung „Das Deutsche Handwerk", Halle, Hohe Straße-Ring 16, Zimmer 21, sowie sämtliche Ortshandwerksmeister und Kreisfachschaftsobmänner.

Berufserziehungswerk der DAF

Wettinerstraße 28 — Ruf 273 61

Lehrgang für Führerschein IV.

Ende März wird im Berufserziehungswerk ein Lehrgang für den Führerschein IV durchgeführt. Die Teilnehmergebühr beträgt 1,50 RM. Anmeldungen sind sofort an das Berufserziehungswerk zu richten.

Gewinnung von Eisen und Stahl. Rohstoffe der Eisenindustrie. Der Hochofen und Erzeugnisse. Die Stahlerzeugung. Formgebungsarbeiten. Prüfung und Eigenschaften des Stahls. Maschinentechnische Einrichtung auf Hüttenwerken. 19 Abende, Donnerstags von 19—20.30 Uhr. Gebühr 4,70 RM.

Werkzeugmaschinen von Eisen und Stahl. Markenbezeichnung. Legierter Stahl, Fluß-Stahl, Einsatzstahl. 10 Abende, Donnerstags von 20.30—22 Uhr. Gebühr 5,20 RM.

Wochenendübergänge für Bilanzbuchhalter mit Dr. Greiff, Dr. Helle, Hamburg und Jodwischat, Berlin, beginnen in Kürze. Monatlich eine Zusammenkunft. Gebühr 54,20 RM. Interessenten wird Stoffplan zugeschickt.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Freitag, 17. März

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern, Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Zerbrochener Krug, Kohle und Bohne. Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Das liebende Herz. Hörspiel.
10.30: Allegretto-Marine und Motorsport.
10.45: Kleines Tanzprogramm. Glückwünsche.
11.00: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Der Fischerehafen Wesermünde.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließ. Musik nach Tisch.
15.00: Kinderfunk und Kleinen.
15.20: Tanzmelodien.
15.40: Eisen und Fortschritt.
16.00: Nachmittagskonzert. Tagesw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktberichte u. Nachrichtenmeldungen.
18.00: Die Artillerie im Flottenkampf.
18.20: Sonate für Horn u. Klavier.
18.40: Ahnenforschung.
19.00: Singt und lacht mit uns.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Das interessiert auch dich! 13. großer Leipziger Monatsschau.
22.00: Nachrichten, Wettermeldungen, Schneeberichte, Sport.
22.30: Tanz und Unterhaltung.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 17. März

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Der Deich, Hörspiel (Aufn.).
10.30: Deutsche Jugendmusikerschaften in Stuttgart.
10.45: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Konstanz: „Zu den Donnern der Arbeit.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Konstanz: Blasfonzert. Einlage: Konstanz als Garnisonstadt.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Benjamino Gigli singt. Industrie-Schallplatten.
15.30: „Sonne strahlt und Erde lacht". Ein Jungmädelspiel. Anschl. Programmansprache.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Aus dem Heiligelschen.
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Tahiti — erlebtes Märchen. Ein Erlebnisbericht.
18.25: Wer fährt jetzt nach Afrika? Ein Bericht von Lonie Piet.
18.40: Dimmächliche Geräte.
19.00: Aus Konstanz: Konstanz, die Stadt am See. Hörbilder.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Der ungarische Komponist und Dirigent Ernst von Dohnanyi dirigiert das Große Orchester des Deutschlandsenders
21.00: „Haydn-Quartett". Erzählg.
21.15: Ernst von Dohnanyi dirigiert (Fortsetzung).
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Operette und Tonfilm. (Aufnahme.)
23.50: Eine kleine Melodie zum Tagesende, Industr.-Schallpl.

Heiraten

Eheanbahnung

Frau Horstmann Merseburgerstr. 30 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt

Beamtenww., Ende 40er, etwas Vermögen, schön. Eigen. Heim mit Gart., gut. Char., sucht Beamt. sich. Stell. bis 55 J., auch Pensionär, etwas Vermögen, zwecks sp. Heirat kennen zu lernen. Angeb. mit Bild u. 5957 HM-Illustrierte. (

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Solide Preise — Resi
Robert-Franz-Ring 1b
Heute Tanz

Vernickeln
Chrom-Becker Gr. Markerstraße 6

Einladung

zu unserem
Ton-Schmalfilm-Unterhaltungsabend: 100 Jahre Photographie
am **Freitag, dem 17. März, abends 20 Uhr,** in unserem Vorführungsraum, Adolf-Hitler-Ring 14. Eintrittskarten erhalten Sie kostenlos in unseren drei Geschäften.

BALLIN & RABE
Photo- und Kino-Spezialhaus,
Adolf-Hitler-Ring 14.
Händelstraße 1.
Delitzscher Straße 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 16. März.

Die Iden

Ich leese järne ma e Kreisworträtsel — 's is zwarscht e Heppchen schdumpffinnich un eechendlich geene nützliche Dätigkeet, awwer bär Mänsch braucht so männjeßma was zum Auslaatschen — je dimmer, deste bäßer! Nu ärchert mich das awwer, daß die da so ofde Worte ferlangen duhn, womer sich nischt derbei denken gann. Da kimmet meinswächens e Wort mit fier Buchstchdaan: „röm. Monatsdatum", un das muß denn naach bän anderen Worten „Iden" heeßen . . .

Da hab'ch denn nun mah dän Tülks dadernaach jefraht, weil bär docke unse Jelährter is un das Kommersazionsläxikohn hamm duht. Mir wollten jrade mit unsen Schkate aanfängen, un Kalle rinwelde schon mit dän Foden uff dän bunten Blättern rum, un da hab' ich Schdicke Malleer dän Zappen aus bär Donne jesoochen! Das is nähmlich so: wenn eener was weeß, was annere nich wissen duhn, un denn wärd bär jefraht, denn schbreizt bär erschdema seine Fädern wie e Fau un holt aus fon Adam un Eva — wär jefraht hat, is e wehrloses Opfer un muß dän janzen Kiebel Wissenschaft schlucken . . .

Also mei' Tülks läht los: „Je, weeßde, Willäm, de ahlen Römer, die hadden eine schnurrische Zeitzächnung — die mußden forrhär jar nich, wenn bär Monat aanfängen daht, un da haddenje Leide for aanfeschdellt, die mußden uffbaßen, wenn bär neie Mond widder inwern Gappetole bei dän Sonne uffdauchte. Un nu hadden die das doche lange wäckjekricht, daß das immer so acht'nzwanzch odder nein'nzwanzch Daache dauern daht, un da zählten die nich, wiefille Daache bär Monat schon hadde, wie mir: dän fimfden, dän dreizehnden un so, nee, die sahten: Mir hamm noch acht Daache bis'n Erschden, un da zählten se dän Daach immer mit, fon däm se jrade schbraachen. Un weil das nu e Heppchen jroße Zahlen jap, da deelten se dän Monat in zwee Deele un denn de erschde Hälfede nochemah so, un zählten bis zu dän Deel-Daachen hin, un bär middelste Daach, das waren die Iden — so um dän fuffzehnten rum. Un weil doche nu bär jewehnlichliche Börser nich wissen gonnte, oppe doch dän richt'chen Daach zählen daht, da schdellten die uffen Marchde e weißes Brätt uff, un da mahlten se de Daache an — die juten rot un de beesen schwarz; dahär kimmet das, daß mer heite noch saht: „Das muß'ch mer awwer in'n Galänder rot aanschdreichen!" Un bär pikannteste Daach, das is doche nu bär fuffzehnte März — die Iden des März: mit was for enner Ida bär Daach nu jrade ze duhne hat, das weeß'ch nich, awwer das weeß doch e jeder, das e römischer Geenich, där dän scheenen Hundenamen „Zäsar" hadde, uff däm Daache abjemurkst is un jesaht hat: „Die Iden des März sind jegommen!" Un nun weeßde . . ."

Da blatzte awwer Kalle los: „Nu halde awweremah de Luft aan! Ich feife uff de Iden un uff alle römischen Geeniche, un, wenn se noch so fille galtjemacht hamm — ich will mei' Schbielechen ausreizen: achzehne, meinswächens ooh zwanzch un zwee'nzwanzch! Awwer heere uff mit'n Zemähre — da wärd mer je fifflelich in'n Goppe! Mir hamm dän fuffzehnten März un geene Iden — mache hin un lawere nich!" Un dän Tülks, däm war de Rede abjeschnitten; bär schnappte nochemah, un denn nahmb'e feine Garten hoch un brummelt: „Awwer bär Schdulks, bär hat miche doch jefraht . . ." Un ich, ich bin nu man noch e Schtückchen dimmer wie forrhär — awwer, das weeß'ch nu: de Iden, das is bär fuffzehnte März — worum ooh eenfach, wenn's gomplezziert jäht . . .

Stulks

Beflaggung bis auf weiteres

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: Das Ende der mit meiner Anordnung vom 15. März d. J. verfügten Beflaggung der Dienstgebäude der staatlichen und kommunalen Verwaltungen und der Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts wird besonders bekanntgegeben werden.

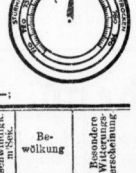
Briefe an unsere Soldaten in Böhmen und Mähren

Vorläufig keine Päckchen und Pakete

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, daß die Postanstalten der Deutschen Reichspost Pakete und Päckchen an Soldaten, die mit ihren Truppen nach Böhmen und Mähren eingerückt sind, bis auf weiteres zur Beförderung nicht annehmen, und daß Briefe nur befördert werden können, wenn neben der Postnummer noch die dazugehörige Postleitstelle angegeben ist. Um die Post nicht unnötig zu belasten, wird die Bevölkerung gebeten, diese Bestimmung zu beachten.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Donnerst., 16. März, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	6.28 Uhr
Sonnenuntergang	18.16 Uhr
Dauer der Dämmerung	38 Min
Mondaufgang	4.09 Uhr
Monduntergang	13.44 Uhr

Mondphase Abnehmend
Niederschlag d letzten 24 Std. 0,2 mm
Sonnenscheindauer in Std am 15 3.: —;

März	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit in Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
13	14.1°	+ 0.3	46.3	51	N	11	bedeckt Schnee
15	11.1	— 0.2	50.9	58	NNW	1	— —
16.	7.1	— 2.0	52.9	84	NNW	1	— —

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Das Reichsbahn-Uebernachtungsgebäude für Zugpersonal

In diesem Haus ist immer Schlafenszeit!

Das Rasthaus der Männer und Frauen vom Flügelrad — Ein Blick in die Schlafzimmer und Aufenthaltsräume Wecken, ganz „fahrplanmäßig"

Wenn wir nachts von einer Reise zurückkommen, dann finden wir in Halle unsere gewohnte, trauliche Wohnung vor, einen Menschen, der auf uns gewartet und uns einen warmen Trunk bereitgestellt hat. Und jene anderen, die mit uns fuhren, die fremd in dieser Stadt sind, haben sich vorher im Hotel eine Unterkunft bestellt und wissen damit auch, daß sie gut versorgt sein werden. Wenig Gedanken, ja, oft gar keine, machen wir uns über diejenigen, denen wir es zu danken haben, daß unser Zug pünktlich in Halle eintraf: über den Lokomotivführer und das Zugpersonal. Uns bedeutet eine Reise Erholung und Freude, oder uns gibt, wenn wir dienstlich unterwegs waren, die Fahrt im Zuge doch zumeist einigermaßen Entspannung. Dem Beamten aber ist sie ein Dienst, und sie fordert den Einsatz seiner ganzen Kraft. Wo aber bleiben diese Männer, die oft von weither schon den Zug begleiteten und nach einigen Stunden Rast diesen oder einen anderen Zug wieder zurückbringen müssen? Wenn man auf dem Bahnhofsvorplatz in einer Straßenbahn sitzt, die nur noch auf einen anderen bald eintreffenden Spätzug wartet, um dann ihren Weg durch die Stadt zu nehmen, dann sieht man wohl die Schaffner, die im Zuge unsere Karten nachprüften und dem Fragenden freundlichen Bescheid über Ankunftszeit und Anschlüsse gaben, vom Empfangsgebäude her kommen und dann in östlicher Richtung einbiegen.

Dort, in der Delitzscher Straße, liegt gegenüber dem Eingang zum Güterbahnhof und weit zurückgestellt von der lebhaften Straße, ein Uebernachtungsgebäude, das die Reichsbahn für ihr Zugpersonal eingerichtet hat. Es gibt in Halle zwei solcher Unterkünfte; das zweite liegt in der Berliner Straße und beherbergt hauptsächlich Lokomotivführer, da diese von ihren Maschinen bis dorthin einen kürzeren Weg haben als zur Delitzscher Straße; nur diejenigen, die mit Leipziger Zügen kommen, bleiben noch in der ersteren Unterkunft.

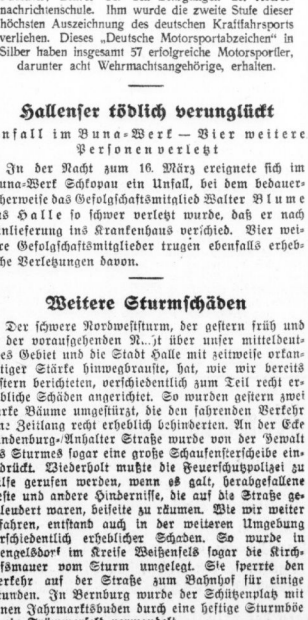
Die Tür zum Uebernachtungsgebäude ist auch jetzt, mitten in der Nacht, eingeklinkt. Da gibt es also kein langes Warten, man kann gleich hineingehen. Unmittelbar hinter dem Eingang hat der Wärter sein Zimmer. Die Tür ist weit geöffnet, so daß er jeden Neueintretenden sofort sehen kann. Denn es sind ja nicht nur diese wenigen, die heute zu so später Stunde kommen: Die ganze Nacht über trifft in mehr oder minder großen Zeitabständen weiteres Personal ein. Der Wärter bleibt die ganze Nacht bereit. Ein kurzes Nicken, ein schweigender Gruß. Schon sind sie vorüber, leise den Flur entlang und in ihr Zimmer hinein. Es braucht ihnen gar nicht erst angewiesen zu werden. Eine Tabelle des Wärters, wie ein Fahrplan anzusehen, führt jeden Zug nach Nummer, Ankunftszeit und Personal auf. Und, wie man bei einem Fahrplan An- und Abfahrtszeiten, das Ende der Fahrt und die neuen Anschlüsse aufgezeichnet findet, so wird auch hier mit mustergültiger Genauigkeit bereits die Nummer und die Abfahrtszeit des nächsten Zuges eingetragen, mit dem der Beamte wieder zurückfahren muß. Zudem schreibt der Wärter sich jeweils auf eine schwarze Tafel im Flur, der offenen Tür gegenüber und ihm immer sichtbar, alle Weckzeiten mit dem Vermerk der Zimmernummern auf. So kann kein Versehen vorkommen. Was hinge auch nicht alles davon ab! Nun, wenn es dennoch geschähe — aber das gibt es wohl so gut wie gar nicht —, dann würde eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges noch angerufen und der Säumige herbeigeholt werden. Aber, wie gesagt, auch hier geht es ganz fahrplanmäßig zu. Der Wärter trägt die Verantwortung dafür, daß alles wie am Schnürchen läuft. Er hat die Weckzeiten außer auf seiner Tabelle und der Tafel auch noch im Kopf, so wie manch anderer Beamte den Fahrplan. Doch mit dem Wecken allein ist es nicht getan. Er muß auch dafür sorgen, daß pünktlich aufgestanden wird. Wie leicht kann es geschehen, daß jemand, kaum geweckt, sich noch einmal auf die andere Seite legt und wieder in tiefen Schlaf fällt! Aus diesem Schlaf wird ihn der Wärter seiner Pflicht gemäß nur allzubald herausholen.

Zu allen Zeiten, ob bei Tag oder Nacht, ist es wohlig warm in allen Räumen. Tagsüber kann man Wannenbäder nehmen, und auch des Nachts ist fließendes warmes Wasser in den Waschräumen. Alle Zimmer sind schlicht und einfach geholzt und sehr geräumig. Die Bettwäsche bringt sich jeder selber mit. Für diejenigen, die nur eine ganz kurze Spanne Zeit haben, um sich auszuruhen, und für die es sich deshalb nicht lohnt, zu Bett zu gehen, gibt es freundliche Tagesräume mit Ruhebetten. Man kann sich auch hier behaglich ausstrecken oder — wenn gerade mehrere Arbeitskameraden zur gleichen Zeit eine Stunde Ruhepause haben — zu Unterhaltung oder Skatspiel zusammensetzen. Aber leise muß es zugehen, denn es sind ja immer einige im Haus, für die jetzt gerade Schlafenszeit ist. Auch die Wärterin aus den D-Zügen übernachtet hier hin und wieder einmal. Für sie steht ein nettes, kleines Zimmer bereit — das schönste natürlich, weil es ja für eine Frau ist...

Selbstversorgerküchen, sehr zweckmäßig eingerichtet, halten für jeden Ankömmling heißes Wasser bereit. Man braucht nur die kleine Gasflamme, die unter dem Kessel brennt, aufzudrehen und hat im Nu kochendes Wasser, um sich ein warmes Stärkendes Getränk zu brauen. Auch das Kaffeekochen nach dem Aufstehen geht ebenso rasch. Aber damit sind die Küchenkünste der Eisenbahner nicht erschöpft. Viele bringen sich fertiges Essen mit, das sie hier nur aufzuwärmen brauchen, manche kochen sich einfache Speisen sogar selber. Der Wärter und die Reinmachefrau versichern, es käme aus der Küche zuweilen ein verlockender Duft, so daß einem das Wasser im Munde zusammenliefe... Das gerade ist ja so unendlich wertvoll für die dienstfremden Beamten, die aus allen Himmelsrichtungen, und oft tageweit, hierher kommen: daß sie sich völlig entspannen können, daß sie tief ausruhen, ohne der geringsten Störung ausgesetzt zu sein, und daß sie hier ein Heim haben, in dem für sie gesorgt wird.

E. A.

Träger des Motorsportabzeichens



Aufnahme: Standortkommando

Wie wir vom hallischen Standortkommando erfahren, befindet sich in Halle ein Träger des „Deutschen Motorsportabzeichens". Es ist dies Hauptmann Paechter, Lehrer bei den Lehrgängen der Heeresnachrichtenschule. Ihm wurde die zweite Stufe dieser höchsten Auszeichnung des deutschen Kraftfahrsports verliehen. Dieses „Deutsche Motorsportabzeichen" in Silber haben insgesamt 57 erfolgreiche Motorsportler, darunter acht Wehrmachtsangehörige, erhalten.

Hallenser tödlich verunglückt

Unfall im Buna-Werk — Vier weitere Personen verletzt

In der Nacht zum 16. März ereignete sich im Buna-Werk Schkopau ein Unfall, bei dem bedauerlicherweise das Gefolgschaftsmitglied Walter Blume aus Halle so schwer verletzt wurde, daß er nach Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Vier weitere Gefolgschaftsmitglieder trugen ebenfalls erhebliche Verletzungen davon.

Weitere Sturmschäden

Der schwere Nordwststurm, der gestern früh und in der vorausgehenden N...t über unser mitteldeutsches Gebiet und die Stadt Halle mit zeitweise orkanartiger Stärke hinwegbrauste, hat, wie wir bereits gestern berichteten, verschiedentlich zum Teil recht erhebliche Schäden angerichtet. So wurden gestern zwei starke Bäume umgestürzt, die den fahrenden Verkehr eine Zeitlang recht erheblich behinderten. An der Ecke Hindenburg-/Anhalter Straße wurde von der Gewalt des Sturmes sogar eine große Schaufensterscheibe eingedrückt. Liederbolt mußte die Feuerschutzpolizei zu Hilfe gerufen werden, wenn es galt, herabgefallene Aeste und andere Hindernisse, die auf die Straße geschleudert waren, beiseite zu räumen. Wie wir weiter erfahren, entstand auch in der weiteren Umgebung verschiedentlich erheblicher Schaden. So wurde in Wengelsdorf im Kreise Weißenfels sogar die Kirchhofsmauer vom Sturm umgelegt. Sie sperrte den Verkehr auf der Straße zum Bahnhof für einige Stunden. In Bernburg wurde der Schützenplatz mit seinen Jahrmarktsbuden durch eine heftige Sturmböe in ein Trümmerfeld verwandelt.

Entlastung der arbeitenden Frau

Von einer Arbeitstagung der Gaufrauenschaftsleiterin mit ihren Mitarbeiterinnen Pflichtjahr, Frauenschutz und andere wichtige Fragen

nsg. **Eine an Aussprachen reichhaltige Tagung vereinte alle Mitarbeiterinnen der Gaufrauenschaftsleitung und die Kreisfrauenschaftsleiterinnen mit der Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Eva Leistikow auf zwei Tage im Waldhaus Heide. So allein konnte insbesondere den Kreisfrauenschaftsleiterinnen Gelegenheit gegeben werden, in vollem Umfange über vordringliche Fragen der Arbeit Aufschluß zu erhalten. Die Gaufrauenschaftsleiterin gedachte zu Beginn der Tagung voll Dank der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, unter deren Führung in fünf Jahren eine unerhörte Leistung in unserer Frauenarbeit vollzogen wurde.**

Pgn. Laue, Abteilungsleiterin Organisation — Personal, wies in ihrem Referat auf die immer wieder dringlichen Fragen der Organisation hin, die auch in der Frauenarbeit als unbedingt notwendig anerkannt werden müssen. Da es jetzt, zur Zeit der Schulentlassungen, als besonders notwendig erscheint, über Bedingungen und Zweck des weiblichen Pflichtjahres Aufschluß zu geben, hatte sich die Abteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Pgn. Hamann, dieses Thema zum Vortrag erwählt. Es ist nötig, die Eltern unserer Mädel von der Bedeutung des Pflichtjahres zu überzeugen und auch das gesunde Stadtmädel für die Arbeit auf dem Lande zu begeistern. Unsere Mädel werden nur in geprüfte Landhaushalte eingeführt werden. Es gilt, in unseren Landfrauen verständnisvolle Lehrmeisterinnen heranzubilden; sie sollen in den Mädeln ein Heimatgefühl in der ihnen gewiß oft fremdartigen Umgebung erwecken, sie sollen in ihnen auch die Liebe zur ländlichen Arbeit erhalten helfen und ihnen nicht durch Ueberlastung schon im Anfang ihres Dienstes den Mut nehmen. Im Laufe des Nachmittags sprach Pgn. Schliephak über den Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege, dem noch jungen, aber vielseitigen und echt fraulichen Arbeitsfeld unserer Mädel. Inhalt und Zweck der drei Sachgebiete Leibeserziehung, Werkgestaltung, Musik- und Feiergestaltung brachte Pgn. Schamberg, Abteilungsleiterin Kultur — Erziehung — Schulung, den Teilnehmerinnen der Tagung nahe; alle drei Gebiete stehen in unmittelbar bedingtem Zusammenhang. Ein ständiges Trainieren von Geist und Körper läßt die Menschen, in diesem Falle auch unsere Frauen, die Harmonie ausstrahlen, die man einfach Haltung nennt. Es gilt daher, alle unsere Frauen der Leibeserziehung zuzuführen. Werkgestaltung, Musik- und Feiergestaltung sollen dazu dienen, Lied und Arbeit zu etwas sich gegenseitig Ergänzendem werden zu lassen, um in den Frauen Freude am Lied und an der Arbeit zu erwecken. — Ein froher Kameradschaftsabend, an dem auch der Kreisleiter Pg. Dohmgoergen und Kreispropagandaleiter Pg. Grabow teilnahmen und der alle in fröhlicher Gemeinschaft zusammenhielt, gab den Abschluß des ersten Teiles der Arbeitstagung.

Der Vormittag des zweiten Arbeitstages brachte zwei Referate der Abteilungsleiter in Recht und Schlichtung, Rechtsanwältin Pgn. Körner, über Behandlung von „Gnadengesuchen" und der Abteilungsleiterin Pgn. von Tob'en über die Arbeit ihrer Abteilung Grenze und Ausland. Von ganz besonderer Bedeutung war für die Tagungsteilnehmerinnen die Rede des SS-Oberführers Pg. Ebrecht, Führer des SS-Abschnitts XVIII, der über die Arbeit und insbesondere über die weltanschauliche Ausrichtung der Schutzstaffel sprach.

Den Abschluß der Arbeitstagung bildete das Treffen aller im Deutschen Frauenwerk führend tätigen Frauen im Stadtschützenhaus. Die Gaufrauenschaftsleiterin drückte in ihrer herzlichen Begrüßung ihre große Freude über das so zahlreiche Erscheinen der Vertreterinnen der einzelnen Verbände aus und nannte es einen Beweis dafür, wie das Deutsche Frauenwerk so ganz zur Heimat aller deutschen Frauen geworden sei. Auch hier gebührt wieder der Dank der Reichsfrauenführerin, die den Weg aller Frauen zueinander geebnet hat. Mit dem Wunsche, daß das Treffen den Teilnehmerinnen dazu dienen möchte, neugestärkt wieder hinaus in die Arbeit zu gehen, eröffnete die Gaufrauenschaftsleiterin die Tagung. Sie betonte im Rahmen ihrer Ausführungen, daß die arbeitende Frau und besonders die arbeitende Landfrau, die kinderreiche Mutter, die wie kaum zuvor in die industrielle Arbeit eingespannt wird, in ihrer Arbeit entbürdet werden müsse. Diesem Gedanken dienten auch die nun folgenden Referate.

Zunächst sprach die Abteilungsleiterin Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Pgn. Hamann, über die Möglichkeiten der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung. Die Zahl der Hausbalte, in denen die Mädel ihre hauswirtschaftliche Lehre ableisten können, ist gestiegen, sie muß sich aber verdoppeln. Jede Hausfrau sollte sich gern der Mühe unterziehen und sich vor allem selbst so ausrichten, daß die Hausjahrmädel gern an ihrem Platz durchhalten. Zum Vertiefen der hauswirtschaftlichen Kenntnisse laufen in unserem Gau vier Kurse der Meisterin der Hauswirtschaft, an denen Frauen im Alter von 24 bis 58 Jahren, wenn sie sich einmal dazu entschlossen haben, mit Freude teilnehmen. Für das Pflichtjahr auf dem Lande gilt es als besonders wichtig, daß unsere Landmädel ihr Pflichtjahr auf dem Lande ableisten. Pgn. Hamann beendete ihre mit Beifall aufgenommenen Gedankengänge mit der Bitte: Helfen Sie uns, die Frauen von der Notwendigkeit des Pflichtjahres zu überzeugen, damit sie ihre schulentlassenen Töchter nicht aus falschverstandener „Bornehmheit" daheimbehalten, sondern dazu veranlassen, hinauszugehen und draußen im fremden Haushalt ihre Pflicht am Volksganzen zu erfüllen. Im gleichen Sinne sprach Pgn. Boy in Vertretung der Sachbearbeiterin ld der Landesbauernschaft, Pgn. Sandhagen, in ihrem Vortrag „Ländliche Hausarbeitslehre" und „Das Pflichtjahr". Immer wieder bestehen Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Pflichtjahrmädeln, die nur beseitigt werden können, wenn das große Verständ-

„Faustriemen" zum Tag der Wehrmacht

Neben der Metallplakette, mit der durch den Standort Halle für das Winterhilfswerk gesammelt wurde, werden die Helfer des Winterhilfswerkes der Kreise Halle-Stadt und Saalkreis noch ein anderes sehr gefälliges Abzeichen für den „Tag der Wehrmacht" zum Verkauf bringen. Dieses Abzeichen, welches die zwölf verschiedenen Arten „Faustriemen" unserer Wehrmachts-Kompanien darstellt, gilt ebenso wie die Metallplakette als Eintrittsausweis in die Kasernen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0005

als einerseits bei der Landfrau für die Einstellung dem jungen Menschen gegenüber erst in seine Arbeit hineinwachsen soll, und wenn andererseits von der Unterbewertung der hauswirtschaftlichen Arbeit abgegangen und der richtige Maßstab dafür wieder angelegt wird. Die ländliche Hauswirtschaftslehre erfaßt Mädel im Alter von 14 bis 16 Jahren und dient als Grundlage aller ländlichen Frauenberufe. Die Hauptaufgabe ist: das Mädel vom Lande dem Lande zu erhalten. Bei der eigenen Mutter kann jedes schulentlassene Landmädel die ländliche Hauswirtschaftslehre ableisten. Bedingung ist natürlich eine ordentlich geführte, vorbildliche Wirtschaft, um dem jungen Mädel das richtige Rüstzeug für ihre Ausbildung mitzugeben.

Sinn und Arbeitsgebiete des Frauenhilfsdienstes brachte Pgn. Schlephak den Tagungsteilnehmerinnen nahe. Eine echt frauliche Tätigkeit auf allen sozialen Gebieten, wo Mangel an Nachwuchs herrscht, sei es in der Wohlfahrts- oder der Krankenpflege, soll nicht nur um des Lohnes Willen abgeleistet werden, sie soll auch die jungen Menschen zur Treue, zur ständigen Einsatzbereitschaft und zur Kameradschaft erziehen helfen. Die zur Zeit brennende Frage des Arbeitseinsatzes der Frau behandelte die Gaufrauenwalterin der Deutschen Arbeitsfront, Pgn. Keindorf. Sie betonte, daß dieses Gebiet so umfangreich sei, daß man es in der Zeit, die ihr zur Verfügung stehe, tatsächlich nur streifen könne. Von 12 Millionen schaffender Frauen sind es allein 5 Millionen, die außer ihrer Hausarbeit, außer ihrer Berufung als mehrfache Mutter noch werktätig in den Betrieben stehen.

Es gilt, für sie einen Frauenschutz zu schaffen. Ruheräume, Kindergärten, Arbeitsschutzkleidung sollen Erleichterung dort bringen, wo es nötig ist, daß Frauen arbeiten. Die körperliche Verfassung der Frau macht es zur Bedingung, einen richtigen Einsatz der Frau an der richtigen Arbeitsstelle zu fordern. Ausgleiche zu schaffen, wo es angebracht erscheint, denn schließlich ist ja die Frau als Mutter die Erhalterin des Volkes.

Mit diesem mit innerster Anteilnahme aufgenommenen Vortrag war die Tagung beendet. Mit dem Appell der Gaufrauenschaftsleiterin, auch weiterhin in fraulicher Zusammenarbeit an die Lösung der verschiedenen Probleme zu gehen, schloß die Arbeitstagung.

Ein kameradschaftliches Beisammensein gab Gelegenheit zu regem gegenseitigen Gedankenaustausch und zur Besichtigung einer kleinen Schau, in der allerhand Sehenswertes aus der Arbeit des Deutschen Frauenwerkes ausgestellt war, u. a. Gebasteltes und Genähtes aus Frauenwerk und Mütterschule, aus der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft und allerhand Nettes aus dem Wettbewerb der Kindergruppen.

Zum Tag der Wehrmacht

Geschütze donnern unterirdisch

Bombenabwurf und Luftangriffabwehr — Eine reichhaltige Veranstaltungsfolge in der Waffenmeisterschule

Zum Tag der Wehrmacht am 19. März, an dem alle Kasernen unserer hallischen Garnison ihre Tore öffnen, wird auch die Waffenmeisterschule erstmalig zur Besichtigung freigegeben. Das wird besonders die alten Soldaten interessieren, die jene ausgedehnten Baulichkeiten an der Merseburger Straße noch als Kaserne des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 kennen. Aber auch die gesamte übrige Bevölkerung wird es freudig begrüßen, an diesem Tage Einblick in die Räume in der Waffenmeisterschule und in die Tätigkeit ihrer Lehrgänge nehmen zu können. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß sich die Waffenmeisterschule schon das dritte Jahr in Halle befindet. Im August 1936 hat man, nachdem man wenige Monate vorher die Kaserne bezogen hatte, mit der Ausbildung begonnen. Davon nun, welche Gebiete diese Ausbildung umfaßt, wird man aus eigener Anschauung am Tag der Wehrmacht, am 19. März also, Kenntnis erlangen können. Sie ist vielseitiger, als wohl die meisten denken.

Es werden am Tag der Wehrmacht, zu dem sich vormittags 10 Uhr die Tore der Waffenmeisterschule für die Bevölkerung öffnen, die verschiedensten Waffen zur Vorführung gelangen. In der Zeit von 10 bis 18 Uhr wird man den Vorführungen von leichten und schweren Flakgeschützen beiwohnen können, Scheinwerfer sind zu besichtigen und Flugzeug- sowie Erdmaschinengewehre treten in Tätigkeit. Besondere Anziehung wird das Beladen eines Kampfflugzeuges mit Bomben und der Bombenabwurf bilden. Der Besucher wird sogar Gelegenheit haben, die Flugzeugmaschinengewehre einmal selbst bedienen zu können. Entsprechend dem vielfältigen Dienst des Flieger- und Flakwaffenpersonals, das bei der Waffenmeisterschule ausgebildet wird, werden in einer Waffenschau die verschiedenartigsten Waffen und Geräte der Flakartillerie und der Fliegertruppe vorgeführt.

Größtes Interesse dürfte die Besichtigung der unterirdischen Schießstände finden, auf denen Handwaffen, Maschinengewehre und selbst Geschütze eingeschossen werden. Auf einem der Höfe wird in ununterbrochener Folge ein buntes Programm abrollen, bei dem man Gelegenheit hat, einen Einblick in das vielseitige Leben der Soldaten zu gewinnen. Sportliche Vorführungen, Massenfreiübungen und — Ueberfeschungen, über die noch nichts weiter verraten werden soll, wechseln einander in bunter Reihenfolge ab. Der Einsatz eines leichten Flakzuges zur Abwehr eines Luftangriffes wird besondere Beachtung finden. Die Besichtigung der Unterkünfte, des Lebens und Treibens in den Mannschaftsstuben wird die Bevölkerung besonders gern vornehmen, da sie so einmal erfährt, wie schön unsere Soldaten in der Waffenmeisterschule wohnen und welch fröhlicher und kameradschaftlicher Ton dort herrscht.

Während der Mittagsstunden, in der Zeit von 12.30 bis 14 Uhr, können die Besucher von Essenkarten ein kräftiges und schmackhaftes Eintopfessen einnehmen, zu dem man einen eigenen Löffel mitbringen muß. Für fröhliche Abwechslung sorgen Tanzveranstaltungen in der Kaserne, die in der Zeit von 14 bis 18.15 Uhr stattfinden. Mit einer feierlichen Flaggenparade 18.30 Uhr schließen die vielseitigen Veranstaltungen der Waffenmeisterschule. — Unsere hallische Bevölkerung und sicher auch große Teile der Landbevölkerung werden von dieser ersten Gelegenheit zur Besichtigung der Waffenmeisterschule regen Gebrauch machen. Die Straßenbahnbenutzer fahren am besten entweder mit der Linie 3 vom Marktplatz über Rannischer Platz zur Artilleriekaserne oder mit den Linien 4 und 14 vom Marktplatz über Merseburger Straße zur Artilleriekaserne. Für die Besitzer von Kraftfahrzeugen werden Parkplätze bereitgestellt.

Acht Mittelland-Pimpfe kommen zur Adolf-Hitler-Schule

In der Führerschule des Gebietes Mittelland waren in der Zeit vom 4. bis 15. März fünfundvierzig zwölfjährige Pimpfe aus dem Gebiet zu einem Auslesehrgang für die Adolf-Hitler-Schule zusammengefaßt worden. Der Personalabteilungsleiter des Gebietes, Oberbannführer Werner Flinth, sowie der Schulführer und mehrere Bann- und Jungbannführer prüften hier zehn Tage die Schulanwärter, um unter ihnen die acht Besten, die für die Adolf-Hitler-Schule in Frage kommen, festzustellen.

Auf der Adolf-Hitler-Schule werden heute die besten Pimpfe Großdeutschlands im nationalsozialistischen Geiste erzogen, um später einmal, ihren Fähigkeiten entsprechend, führende Stellen im Reich einzunehmen. Heute entscheidet nicht mehr die Höhe der väterlichen Finanzen über die Höhe der späteren Lebensstellung, die einer einnimmt. Allein Können und Leistungen sind ausschlaggebend, um verantwortliche Stellen im Dritten Reich einzunehmen. Darum ist die Partei bemüht, einen Führernachwuchs für die eigenen Reihen und den Staat heranzuziehen, der die Gewähr dafür bietet, daß einmal Männer mit dem gleichen Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl an der Spitze des Volkes stehen, wie heute. Es wurden Adolf-Hitler-Schulen eingerichtet, in denen der Zwölfjährige, der als Bester unter seinen Kameraden befunden wurde, seine Ausbildung erhält. Seine natürlichen Fähigkeiten werden hier gefördert, und bei einer entsprechenden Entwicklung stehen ihm später hohe und höchste Stellen im Staat sowie in der Partei offen.

In den zehn Tagen in der Gebietsführerschule Kleinwangen wurden die Pimpfe auf ihre Fähigkeiten hin überprüft. Körperlich wie geistig wurden Anforderungen an die Jungen gestellt, die zwar keine Ueberanstrengungen bedeuteten, doch der Bedeutung der Auslese entsprechend hoch waren. So wurden von den Zwölfjährigen selbständig Heimabende, Singestunden und tagespolitische Stunden durchgeführt, die bald die besonderen Fähigkeiten einzelner hervortreten ließen.

Am Dienstag traf nun Gauleiter Staatsrat Eggeling in Begleitung des Obergebietsführers Reckewerth, des Gauversonalamtsleiters Pg. Ebelt, des Gauhauptstellenleiters Pg. Tornau und des Gesundheitsabteilungsleiters des Gebietes, Bannführer Dr. Schlinke, in der Führerschule ein, um die letzte Auslese vorzunehmen. Nachdem der Gauleiter am Vormittag dem Dienst der Pimpfe beigewohnt hatte, trat am Nachmittag der Auswahlausschuß, bestehend aus den obengenannten Führern sowie dem Personalabteilungsleiter des Gebietes, Stabsleiter Oberbannführer Werner Flinth, zusammen, um die endgültige Auswahl von acht Pimpfen zu treffen, die am 20. April ihre sechsjährige Schulzeit auf der Adolf-Hitler-Schule, in diesem Falle die Ordensburg Krössinsee, antreten.

Froher Abend der Stenographenschaft

Der Ortsverein „Blitz" der Deutschen Stenographenschaft veranstaltete dieser Tage eine nachträgliche Faschingsfeier, zu der sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen und zahlreichen hallischen und auswärtigen Kurzschriftreunden im festlich geschmückten großen Saal des Stadtschützenhauses zusammenfanden. Der Ortsvereinsführer Guma hieß mit herzlichen Worten die Festteilnehmer willkommen, wobei er darauf hinwies, daß dieser dem Frohsinn gewidmete Abend gleichwohl den Auftakt zu ernster Arbeit darstelle, denn bereits am nächsten Tage würde wiederum eine stattliche Anzahl junger Stenographen sich der Handelskammerprüfung unterziehen, die eine Mindestleistung von 150 Silben vorausetzte. Besondere Dankesworte widmete der Redner den Uebungsleitern, von denen einige in diesen Tagen ihren bisherigen Wirkungsstätten verlassen, um einen Ruf in den Reichsarbeitsdienst bzw. in die Großindustrie zu folgen. Den Uebungsleitern sei es in erster Linie zu danken, daß Halles Kurzschriftkreunde über einen eifrigen, leistungsstarken Nachwuchs verfügten.

Sodann begann der gesellige Teil des Abends, der unter das Leitwort gestellt war „Heute nach: wird gelacht". Dafür sorgte allein schon Erich Heimbach mit seiner mitsprühenden Anlage, und auch Käthe Hagedorn und Fred Roland, die einzeln und im Duett heitere Gesangsdarbietungen brachten, trugen nachhaltig zur frohen Unterhaltung bei, die dann von gemeinsamem Tanz nach den flotten Klängen der Kapelle Otto Höpfner abgelöst wurde.

* Hohes Alter. Friedrich Lux, Thomasiusstraße 35, feiert heute seinen 75. Geburtstag. — Der Zimmermann Ferdinand Richter, Rindenstraße 75, feiert am 17. März seinen 70. Geburtstag.

„Eine Biologiestunde"

In der laufenden „Woche der Schule" hatte gestern die Schülerschaft im hallischen Nordosten Eltern und Freunde zu einer „Biologiestunde" geladen, die als öffentlicher Unterricht angehalten wurde. Rektor Dennhardt hielt selbst diese Biologiestunde mit den Knaben und Mädchen der ersten Klasse ab. Um den zahlreichen Gästen, unter denen man auch Stadtrat Tießler und den Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Oberstleutnant Schleich, bemerkte, ausreichenden Platz zu verschaffen, war an diesem Nachmittag die Turnhalle zum Klassenzimmer gemacht worden. Fahnentücher schmückten die Wände des hohen Raumes, und ein Spruchband verkündete die drei Leitworte, die für die Arbeit einer nationalsozialistischen Volksschule grundlegend sind: „Treue — Kameradschaft — Disziplin!"

Nach wenigen einleitenden Worten des Rektors begann dann die Biologiestunde, die vornehmlich den anwesenden Eltern eine höchst lebendige Vorstellung von Art und Ausrichtung des neuzeitlichen Unterrichts vermittelte. Gerade der gewählte Stoff „Biologie" war in dieser Hinsicht besonders aufschlußreich. Ganz abgesehen davon, daß die Biologie überhaupt ein verhältnismäßig junges Unterrichtsfach ist, erwies sich im Verlauf der Stunde bald mit Deutlichkeit, daß der Begriff „Biologie" heute schulisch eine wesentlich andere Auffassung und Ausdeutung erfährt, als dies noch vor etwa einem Jahrzehnt der Fall war. Ebedem eine Ergänzung des rein naturwissenschaftlichen Lehrstoffes, hat die Biologie in der neuen deutschen Schule eine bemerkenswerte sachliche und ideelle Ausweitung bekommen, die von der nationalsozialistischen Weltanschauung her ihre Impulse, ja eine völlig neue Inhaltgebung empfängt. Nach wie vor ist Biologie wohl die Lehre vom Leben, nun aber die Lehre vom Leben des Gesamtwesens und der Gemeinschaft. Der Ablauf der körperlichen Funktionen des Organismus ist in solch totaler Auffassung des Begriffes nicht mehr der einzige in der Biologiestunde zu vermittelnde Wissensstoff, sondern nur ein Teil — und nicht einmal der vordringlichste — davon. Ueber dem Leben des Individuums steht das Leben des Volkes, und von dieser grundsätzlichen Erkenntnis aus greift der Biologieunterricht nun weit hinaus in Raum und Zeit. Rassenkunde, Vererbungslehre, Vorgeschichte und schließlich Naturkunde im engeren Sinne — dies alles wird zum Gegenstand der Betrachtung und Erarbeitung durch Lehrer und Schüler. Es sind im höchsten und besten Sinne politische Grundgesetze, die auf solchem Wege aus klarem Wissen heraus entdeckt und begriffen werden!

Noch vor einem knappen Dutzend Jahren hätte das Thema „Von der Urzelle zum Kulturmenschen" niemals im Rahmen einer Biologiestunde behandelt und zu einem gültigen Resultat geführt werden können, zum mindesten nicht von 11jährigen Schülern und Schülerinnen einer Volksschule. In der gestrigen öffentlichen Unterrichtsstunde der Schülerschule gelang dies indes fast spielend! Es war eine Freude mitanzuhören, wie die jungen Menschen das ihnen gestellte Problem angriffen, nämlich mit einem erstaunlich in die Weite und Tiefe reichenden Ueberblick. Aus der Kenntnis der Mendelschen Gesetze und der Zellenlehre, aus dem Wissen um erdgeschichtliche Vorgänge und naturwissenschaftliche Entwicklungsreihen formte sich während des Unterrichts immer klarer das Bild eines gewaltigen Evolutionsprozesses, der von der Weltentstehung bis zur völkischen Gegenwart greift und in der Erkenntnis mündet, die einmal der Führer unmißverständlich aussprach: „Die Rassenfrage ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkes!"

Den von solchem Verlauf und Ergebnis der Biologiestunde sichtlich beeindruckten Gästen wurde anschließend noch eine Leistungsschau gezeigt, die von Fleiß, Geschick und Arbeitseifer der Schüler und Schülerinnen, gleichzeitig aber auch von der zielbewußten Führung des Unterrichts Zeugnis ablegte.

Wilhelm-Busch-Abend

Wenn gestern abend am Schluß der Sonderveranstaltung des Theaterringes Halle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dem Vortragenden Adolf Peter Hoffmann, Mitglied des Stadttheaters Halle, ein außergewöhnlich herzlicher Beifall zuteil wurde, so hatte das seinen guten Grund: es gibt wohl nur wenige, die sich ihm als Interpreten des großen deutschen Humoristen Wilhelm Busch vergleichen können. Er und mitunter denen, die noch dem Thalia-Theater gekommen waren, ein paar Stunden köstlichen Erlebens, in denen vor allem der Humor, aber doch auch der Ernst zu Worte kam.

Adolf Peter Hoffmann hatte sich ein sorglich ausgewähltes Programm zusammengestellt, das er mit geistiger Ueberlegenheit, mit starkem Gefühl, mit erfrischtem Humor abwickelte und zudem mit einer außerordentlichen Fähigkeit, die Gestalten Buschs in ihrer unendlichen Fülle im einzelnen auf das Trefflichste zu charakterisieren. Wenn man sich sonst vielleicht darüber streiten kann, ob es richtig ist, daß ein Vortragender das gesprochene Wort mimisch ergänzt, so kann man im vorliegenden Falle dies nur aus ganzem Herzen bejahen. Adolf Peter Hoffmann wußte genau das richtige Maß seiner Gesten. Er vollzog in überzeugender Weise die Verwandlung in die jeweils sprechende Gestalt des Dichters, er hatte sich offensichtlich so in die Worte und Zeichnungen Buschs hineinvertieft, daß er, ohne irgendwelche äußeren Hilfsmittel, durch Gesichtsausdruck und Bewegung allein und eben durch den Klang und Fall der Worte den Vorbildern erstaunlich ähnlich wurde. Wie sehr das geradezu zwangsläufig von innen her kam, konnte man vielleicht am besten bei jenen Vorträgen beobachten, die von Bildbildern begleitet waren und bei denen der Vortragende, ungeachtet der von seiner Person zum Bild abgezogenen Aufmerksamkeit der Zuhörer, dennoch stets in gleich verblüffender Plastik nicht nur des Wortes, sondern auch der Geste gestaltete. Es würde hier zu weit führen, die Vortragsfolge im einzelnen zu nennen. Es waren gute alte Bekannte, die der Künstler so lebensvoll erstehen ließ und deren Schicksale zum Teil auch von Lichtbildern der Zeichnungen Buschs illustriert wurden. Neben all dem, was so bezeichnendes Gelächter auslöste, hörte man auch einiges sehr Besinnliche und Philosophische; es ist zweifellos verdienstvoll von dem Vortragenden, daß er Wilhelm Busch auch einmal von dieser Seite, die vielen weniger bekannt ist, zeigte.

Jedenfalls hat sich Adolf Peter Hoffmann, der sich vorwiegend als Darsteller von heiblichen Gestalten und Charakterrollen einen großen Freundeskreis erworben hat, an diesem Abend auch als ein Humorist von hohen Graden erwiesen. Wir können ihn zu der ungewöhnlichen Spannweite seiner Künstlerschaft nur beglückwünschen.

Dr. Werner Grohmann.

Ammendorfer Nachrichten

Ausstellungen in der Friedenschule

Die große schöne Schule in der Friedenstraße, die Friedenschule, die eine Knaben- und eine Mädchenschule umschließt, mag in manchem Erwachsenen, insbesondere aber in den Kreisen der Elternschaft Ammendorfs den Wunsch erweckt haben, eine solche neuzeitliche Schule sich anzusehen und Einblick in ihre Arbeit zu bekommen. Wir vergleichen im stillen das äußere Bild der Schule mit dem uns aus unserer eigenen Erinnerung bekannten und fügen unseren Gedanken den flüchtigen Wunsch hinzu: „... in eine solche Schule möchte ich wohl auch gehen!" Aber es bleibt doch dabei, daß wir die Kinder erzählen lassen, wie schön es in ihrer Schule ist und was sie alles — in einer lebendig-zeitnahen Weise, um die man sie beneiden könnte — dort lernen.

Nun machte die „Woche der Schule" diesen geheimen Wunsch zum ersteinmal wahr. Vorgestern gab die Mädchenschule durch einen öffentlichen Unterricht Einblick in ihr Schaffen und Leben, gestern die Knabenschule. Mancherlei andere Darbietungen, die die Eltern mit der Schule vertraut machen sollten, gingen voraus. So veranstaltete die Knabenschule zu Beginn der Woche ein Winterturnfest in der Turnhalle. Am Dienstagabend hielt der Schulleiter, Rektor Dubbick, einen einführenden Vortrag, zu dem der Film „Schaffendes Volk" gezeigt wurde. Eine aufschlußreiche Führung durch die Schule schloß sich an.

Gestern, zum öffentlichen Unterricht in allen Klassen, war das ganze Schulhaus wiederum in festlicher Stimmung, da man zahlreiche Besucher erwartete. In gefälligem, ansprechendem Schmuck zeigte sich die Eingangshalle. Das Treppenhaus selbst war in eine Ausstellung verwandelt worden: Zeichnung neben Zeichnung sprach eindringlich von dem fleißigen freudigen Schaffen der Schüler. Von der Decke herab hingen ganze Geschwader — Flugzeugmodelle, die die Jungen während ihrer Bastelstunden gebaut hatten.

Im Lehrerzimmer war eine besondere Schau aufgebaut worden. Sie sollte mit den für jedes Schuljahr charakteristischen Arbeiten die Entwicklung der Schüler dartun. Mit Kreuzbeilen waren die jüngsten vertreten. Allerlei lustiges Spielzeug fand sich da in Nachbildungen zusammen; sorgsam geformte Würfe vom Schlachtefest zeugten von durchaus realem Sinn; mit dem Osterhasen stellte man sich jetzt schon gut und hatte ihn mit viel Phantasie konterfeit; Kriegsschiffe verrieten die Wünsche der Jungen und ihre frühe Sachkenntnis für technische Dinge. Das zweite Schuljahr zeigte Legearbeiten. Aus farbigen Hölzern waren recht geschickte, anschauliche Darstellungen entstanden; Garten und Haus, Schiffe und zahllose andere Dinge hatten zum Vorwurf gedient. Auch bei den Bastelarbeiten der größeren Schüler prägte sich die eigengestaltende Art aus, die der Unterricht fördert. Häuser und kleine Stadtbilder waren aus Pappe oder Holz gefertigt, Tiere gebastelt oder aus Kantmasse geformt worden; vortrefflich ein paar Panzerschiffe aus Pfastellin, ein Hühnerhof aus dem gleichen Material. In allen Arbeiten lagen Schriftproben aus, die die kleineren auf ihre Schiefertafel, die größeren in Schreibhefte und schließlich in schöner räumlicher Einordnung auf Zeichenbogen geschrieben hatten. Bei den vielen Zeichnungen, die die Ausstellung ergänzten, fielen immer wieder Darstellungen auf, die ganz unsere Zeit und ihrem Erleben verhaftet sind.

Sehr interessant waren auch die Stadtpläne von Ammendorf mit dem jeweils eingezeichneten Schulweg. In die Geheimnisse des Segelflugzeugmodellbaus wurde man durch halbfertige Modellteile eingeweiht. Schließlich bekam man noch einen Einblick in die wohlausgestattete Schulbücherei. Ein Blick in die Ausstellung der Mädchenschule zeigte ebenfalls beachtliche Leistungen. Wunderschöne Handarbeiten, mit denen sogar schon die Neunjährigen sehr fleißig vertreten waren, lagen hier ausgebreitet. Die größeren hatten bereits vorsorglich an ihre Aussteuerwäsche gedacht und taten außerdem mit einigen ausgestellten Gerichten kund, daß sie auch vom Kochen und Backen etwas verstünden. Ein hübsch gedeckter Ostertisch sah besonders einladend aus.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliche Witterung bis 17. März abends
(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Ein Druckfallgebiet, das mit etwa 100 km Stundengeschwindigkeit von Nordskandinavien südwärts zog, hat über Ostdeutschland zur Ausbildung eines neuen Sturmtiefs geführt. Das frische Hoch liegt unverändert, so daß wieder Kaltluft über ganz Deutschland östlich des Rheins hinströmt. Damit wird das veränderliche Wetter der letzten Tage weiter anhalten.

Aussichten: Am Donnerstag im Flachland und Gebirge weiterhin böige starke bis stürmische Winde aus Nord, wechselnd bewölkt, Berge zeitweilig frei, Niederschläge als Schnee oder Graupeln. Temperaturen im Flachland tagsüber um null Grad. Nachts, im Gebirge auch tagsüber, leichter bis mäßiger Frost. Am Freitag weiterhin kaltes Wetter mit einzelnen Schneefällen. Winde zwischen Nordwest und Nordost.

Handwerker sichern ihren Lebensabend.

Jedem Handwerker ist durch das Gesetz über die Altersversorgung des Deutschen Handwerks freigestellt, diejenige Versorgungsform zu wählen, die am besten seinen Bedürfnissen entspricht. Ebenso vielfältig wie die wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der einzelnen Handwerker sind auch die Möglichkeiten für die Gestaltung seiner Alters- und Hinterbliebenenversorgung.

Die Lebensversicherung bietet die Möglichkeit der Rentenversicherung und der Kapitalversicherung, das versicherte Kapital fällt dem Handwerker bei Erreichen eines bestimmten Alters oder bei vorzeitigem Tode in voller Höhe seinen Hinterbliebenen zu. Der Handwerksmeister, der sein Leben lang auf den Erfolg seiner eigenen Arbeit und seiner selbständigen Wirtschaftsführung gestellt ist, wird sich mit Hilfe eines solchen Kapitals die seinen besonderen Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Versorgung schaffen: er kann im Alter dieses Kapital zinsbringend anlegen oder sich damit eine Rente kaufen, aber auch ein Haus erwerben oder eine Hypothek tilgen. — Gegen einen Zusatzbeitrag kann für den Fall vorzeitiger Invalidität Beitragsfreiheit und eine Invaliden-Rente mitversichert werden.

Handwerker, laß' Dich über die vielen Möglichkeiten und die Leistungen der privaten Lebensversicherung von einem Fachmann beraten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

16. März.

Burg Groitzschen

Vor kurzem berichteten wir bereits ausführlich über die Ausgrabung der Burg Groitzschen, einer nach fränkischem Vorbild angelegten Reichsburg am Grenzwall des Ersten Reiches. Ueber das Ergebnis dieser Grabungen wird jetzt zusammenfassend folgendes mitgeteilt:

Im Zuge der Vergrößerung des Tagebaues der Grube Groitzschen im Werschen-Weißenfelser Braunkohlenrevier mußte auch eine frühgeschichtliche Burganlage verschwinden. In mehrmonatiger Arbeit wurden von der Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle gemeinsam mit dem Reichsarbeitsdienst Zeitz die Burg und ihr Vorgelände untersucht. Es gelang, den Grundriß einer deutschen Burg des 10. bis 11. Jahrhunderts freizulegen, die damals aus strategischen Gründen zum Schutze der Vormarsch- und Handelsstraße der Wiederbesiedlung des östlichen Gebietes errichtet wurde. Die Burg war annähernd rechteckig mit dem Tor in der Mitte einer Längsseite. Sie war von einer Erd-Holz-Mauer eingeschlossen, die jetzt noch als breitgeflossener Wall zu erkennen war. Vor dieser zog sich ein Graben, der nur vor dem Tor durch eine Erdbrücke unterbrochen war. Vor diesen zogen sich noch zwei Vorgräben, die an zwei Stellen sich trafen und wiederum zwei Erdbrücken freiließen. So war klar zu erkennen, daß die alten Wegeführungen durch das Vorgelände der Burg hindurchgelegt waren, um die Straße unter Aufsicht zu halten. Die Besiedlung der Burg beschränkte sich auf die West- und Südseite. Dort fanden sich an besonderer Stelle das große Hauptgebäude und daneben mehrere Nebengebäude, Küchen- und Vorratshäuser und der Backofen.

Die Hauptbedeutung der Burg liegt darin, daß die Mauern der Burg wie die der Häuser ursprünglich noch nach Art der vorgeschichtlichen Häuser mit Holz und Flechtwerktechnik gebaut waren und ihre Reste nur noch in Pfostenlöchern und Standspuren erkannt werden konnten. Burgen dieser Art sind ehemals in großer Zahl vorhanden gewesen, aber die meisten wurden in späterer Zeit überbaut und mit Steinmauern geschützt, so daß der alte Grundriß völlig verändert ist.

So ist der in Groitzschen gewonnene Grundriß der erste bekannte sichere Grundriß einer Burg der deutschen Frühzeit in Mitteldeutschland.

Im Kino sich einschließen lassen — — um zu stehlen

Lenna. Nachts hat ein Dieb in einem Lichtspielhaus Erfrischungen, Schokolade und Wechselgeld gestohlen. Der Dieb hat sich wahrscheinlich nach Beendigung der letzten Vorstellung einschließen lassen, um dann seine Tat ausführen zu können. Mit der nur unbedeutenden Beute hat er dann durch ein Fenster, das er von innen öffnete, das Grundstück verlassen.

Unter einstürzender Mauer begraben

Neumark (Geiseltal). Der in Frankleben wohnhafte Dachdeckerlehrling Hermann Jesicht war auf dem Gelände der Gewerkschaft Leonhardt mit dem Abbruch einer Zementmauer beschäftigt. Obgleich J. mit seinem Arbeitskameraden die Mauer durch eine drei Meter lange Eisenstütze gestützt hatte, rutschte sie aus bisher ungeklärter Ursache zusammen. Jesicht kam unter die Trümmer zu liegen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Unstrut führt Hochwasser

Burgscheidungen. Schnee und Regen der letzten Tage ließen die Unstrut abermals steigen. An verschiedenen Stellen ist der Fluß über die Ufer getreten, hat die Niederungen unter Wasser gesetzt und große Seen gebildet. Der Lastkahnverkehr erleidet keine Unterbrechung.

Im Schneesturm umgekommen

Greppin. Die 28jährige Ehefrau des Polizeihauptwachtmeisters Ahrens besuchte ihren nach Römerstadt (Sudetengau) abkommandierten Ehemann. In Römerstadt beteiligte sie sich mit zwei anderen Frauen an einem Aufstieg ins Altvatergebirge. Die Frauen wurden von einem Schneesturm überrascht. Während es einer Frau gelang, die etwa eine halbe Stunde entfernt liegende Ansiedlung in vier Stunden zu erreichen, wurden Frau A. und die andere Frau vom Schneesturm festgehalten. Trotz eifriger Suchaktion konnten die Frauen nicht aufgefunden werden. Es besteht die Befürchtung, daß die Frauen im Schneesturm umgekommen sind.

Gefesselt sich in die Elbe gestürzt

Aken (Elbe). Oberhalb der Elbfähre wurde vom Hochwasser eine Leiche ans Ufer gespült. Es handelt sich um einen kaufmännischen Angestellten aus Dessau. Er hat aus Liebeskummer den Tod gesucht. Ehe er sich in die Elbe stürzte, hat er sich Hände und Beine zusammengebunden.

Brocken-Fernseh-Sender ist bereit

Aufnahme des Fernsehbetriebes noch in diesem Jahr — 20 Personen im Sendeturm

Trotz großer Schwierigkeiten, die besonders der Transport des Baumaterials und der technischen Geräte bei den Tücken des Brockenwetters bot, ist der Bau des Fernsehsenders auf der höchsten Erhebung Mitteldeutschlands soweit vollendet, daß zu erwarten ist, daß mit der Inbetriebnahme des Senders, der wichtige Kulturarbeit zu leisten haben wird, noch im Laufe dieses Sommers zu rechnen ist. Es bedarf nur noch des Einbaues einzelner technischer Geräte, um mit den Sendungen — im allgemeinen erfolgt die Aufnahme im Deutschen Fernsehhaus in Berlin — beginnen zu können. Von dort aus werden dann die Lichtbeilgkeiten sowie Sprache und Musik dem Fernsehsender zugeführt, der in seinem Programm zu den verschiedensten Tageszeiten Bühnenschauspiele, musikalische Einzeldarbietungen, Veranstaltungen von Partei und Staat sowie Sportwettkämpfe bringen wird.

Der 58 Meter hohe Sendeturm auf dem Brocken ist schon lange zu einem Wahrzeichen geworden, das bei klarem Wetter weit in Thüringen und im nördlichen Harz-Vorland bis Halberstadt und Quedlinburg sichtbar ist. Durch vierzehn Stockwerke fährt ein Fahrstuhl, der Personen und Material befördern kann. Zwanzig Gefolgschaftsmitglieder versehen ihren gewiß nicht leichten Dienst. Sie wohnen in Schierke, doch stehen ihnen im Sendeturm eine Gemeinschaftsküche, Aufenthaltsräume und für den Fall, daß sie Nachtsendungen zu übernehmen haben, auch Uebernachtungsräume zur Verfügung. Selbst ein größerer Gemeinschaftsraum für Betriebsappelle ist in diesem Turm vorhanden, und ein Hausmeister, der im Turm eine eigene Wohnung besitzt, sorgt dafür, daß der umfangreiche Bau, der über 8500 Quadratmeter Grundfläche bedeckt, ständig bewacht wird.

Der elektrische Kraftstrom wird aus Nordhausen von der Elektrizitätsversorgung Ilfeld-Blankenburg bezogen, und eine Sammel-Wasseranlage sowie eine Sammel-Heizung sollen dazu beitragen, das Leben dort oben in rund 1200 Meter Höhe so angenehm wie möglich zu gestalten.

Aus den mitteldeutschen Gerichtssälen

„Wildwest" in Luckowehna

In der Nacht zum 7. Juli v. J. wurde in Luckowehna (Krs. Delitzsch) ein dreister Raubüberfall auf die dortige Poststelle verübt. Zwei Einbrecher, mit Gesichtsmasken und Schreckschußpistolen versehen, stiegen an der Außenwand des Gasthofes, in dem sich die Poststelle befindet, hoch und drangen durchs geschlossene Fenster in das im ersten Stock gelegene Schlafzimmer des Gastwirts und Postillenverwalters ein. Während dessen Ehefrau flüchten konnte, warfen sich die Räuber auf den Gastwirt, schlugen ihn bewußtlos, fesselten und knebelten ihn dann. Allerdings fanden die Burschen nicht die erwarteten höheren Geldbeträge, sondern nur einen Reisebestand an Geld und Briefmarken in Höhe von etwa 50 bis 70 RM.

Die Täter standen jetzt vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig. Es handelte sich um den 36jährigen Max Bauer, den 28jährigen Arthur Keil und den 28jährigen Johann Kontny, die von Leipzig aus per Fahrrad im Juni und Juli v. J. regelrechte Einbrecherfahrten in die nähere und weitere Umgebung von Leipzig unternahmen.

Das Gericht verurteilte Bauer als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen gemeinschaftlichen schweren Rückfalldiebstahls in neun Fällen und schweren Raubes zu zehn Jahren Zuchthaus und außerdem zur Sicherungsverwahrung. Keil erhielt wegen schweren Diebstahls in neun Fällen und schweren Raubes sechs Jahre Zuchthaus und Kontny wegen dreier schwerer Rückfalldiebstähle, Hehlerei und schweren Raubes acht Jahre Zuchthaus. Allen drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Zwei Angeklagte kamen mit sechs bzw. drei Monaten drei Tagen Gefängnis davon.

Urkundenfälschung auf Blei

Eine ebenso sonderbare, wie verwerfliche Methode der „Stromverbilligung" für sein Sägewerk erfand der 41jährige Otto M. aus Hesferode bei Nordhausen, indem er seinen Zähler auf recht ungewöhnliche Weise zu Leibe ging. Im Sommer 1938 ließ er sich eine Plombenzange mit entsprechenden Matrizen anfertigen, die denen des Elektrizitätswerks auf ein Haar glichen. Er entfernte dann die Plomben des Zählers, stellte den Apparat zurück, so daß er den Stromverbrauch nicht mehr in der richtigen Höhe anzeigte, und ersetzte, um sich vor Entdeckung zu schützen, die ordnungsmäßigen Plomben durch gefälschte, die er sich mit seiner Zange anfertigte. Die Fälschung war so geschickt, daß er dieses Treiben fünf Jahre lang bis zum Sommer 1938 fortsetzen konnte. Der Wert des widerrechtlich entnommenen Stromes wurde von sachverständiger Seite auf insgesamt 12 000 RM. geschätzt. Die Sache kam schließlich nur dadurch ans Licht, daß bei einer Betriebskontrolle ein noch niedrigerer Zählerstand festgestellt wurde als bei der letzten Ablesung. Das Schöffengericht Nordhausen verurteilte den „Selbstlieferanten" unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe wegen fortgesetzten Betruges und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, da auch die Plomben als Urkunden zu betrachten seien.

Im Anfall krankhafter Störung

Am letzten Sitzungstag des Schwurgerichts wurde in Dessau gegen die 31jährige Margarete H. verhandelt, die angeklagt war, am 12. November 1938 vorsätzlich und ohne Ueberlegung ihr vier Monate altes Kind Ruth durch Gas getötet und gleichzeitig versucht zu haben, ihre zweijährige Tochter Ingeborg auf dieselbe Weise zu töten; bei der Tat soll ihre Fähigkeit, das Unerlaubte ihres Tuns zu erkennen, durch krankhafte Störung ihrer Geistestätigkeit erheblich vermindert gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis; das Gericht aber nahm Rücksicht auf die schwere seelische Niedergeschlagenheit der Angeklagten, die zu der Tat geführt hatte, und verurteilte sie zu neun Monaten Gefängnis.

Den Hausschlüssel gestohlen

Ein Halberstädter Einwohner hatte aus dem Mantel seines Betriebsführers den Hausschlüssel herausgenommen, war in die Wohnung eingedrungen und hatte 120 RM., ein goldenes Armband und einen silbernen Bleistift gestohlen. Er wurde jetzt vom Schöffengericht Halberstadt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schätze im „Pfannen-Berg"

Wer die Landstraße von Eisleben nach Querfurt hinfährt, der macht wohl einen Augenblick Rast, um das Denkmal zu betrachten, das am „Krayhusch", kurz vor dem Dörfchen Rothenschirmbach, am Wegesrande errichtet ist und das daran erinnert, daß hier einst Kaiser Wilhelm I. weilte.

Der sich dahinter streckende Wald galt früher als ein unheimlicher Ort. Einst soll hier eine Räuberbande gehaust und manchem friedlichen Wanderer nicht nur die Börse, sondern auch das Leben genommen haben. Die gruftlichen Geschichten darüber kann man sich noch heute in Rothenschirmbach berichten lassen.

Etwas abseits vom Dorfe Rothenschirmbach erhebt sich ein Berg, die „Pfanne" genannt. Ihm sollen der Sage nach die Benetianer ihren Reichtum verdanken. Alljährlich in der Mariennacht, so wird berichtet, seien ihre Abgesandten durch das Dorf gekommen. Und vor ihrem Zauberwort habe sich der Berg geöffnet und ihnen seine Schätze preisgegeben.

Dabei wurden sie einmal von einem Bauern aus Rothenschirmbach beobachtet. Im nächsten Jahre schritt er selbst zur Pfanne, sprach das den Benetianern abgelauschte Zauberwort, und der Berg öffnete sich vor ihm. So machte er es mehrere Jahre hindurch, und die Benetianer kamen immer vergeblich, denn einmal jährlich öffnete sich der geheimnisvolle Berg nur.

Dann aber verspätete sich der Bauer einmal und kam zur gleichen Zeit mit den Benetianern vor dem Zauberberge an. Die ahnten nun die Zusammenhänge und wollten ihn töten. Da der Bauer aber schwor, er werde das Geheimnis niemals verraten, ließen sie ihn schließlich ungeschoren davonziehen. Sein leicht erworbener Reichtum aber brachte ihm keinen Segen. Langsam siechte er dahin in ewiger Sorge, jemand möchte ihm sein Gold rauben.

Die anderen Rothenschirmbacher aber nahmen sich daran ein Beispiel. Sie gruben zwar auch Schätze, aber sie gruben sie in harter Arbeit auf ihren Aeckern, und der Gewinn für ihre Arbeit waren reiche Ernten.

Die meisten der Geschlechter der Rothenschirmbacher sind bereits auf den ersten Seiten der ältesten Kirchenbücher verzeichnet, und selten zieht jemand von hier für die Dauer in die Weite. So könnte man es symbolisch auffassen, daß viele der Wege und Gassen, die seitwärts von der Hauptstraße Eisleben—Querfurt abzweigen, nicht aus der Gemeinde herausführen, sondern in einem Bauernhofe enden.

—ff.

Einbrecher in der Post

Welbsleben. Nachts drangen Diebe in die Postagentur ein. Sie stemmten den Fensterladen aus, zertrümmerten die Scheiben und gelangten so in das Innere. Nach Durchwühlen sämtlicher Kästen und Fächer erbeuteten sie einen Geldbetrag, der jedoch gering ist. Die Einbrecher schlossen das Fenster wieder und suchten dann durch die Haustür das Weite. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Sportnachrichten

WHW.-Schießen im Kreis Jahn

Am Sonntag, 19. März, und am 26. März treten, wie im vergangenen Jahr, in Großdeutschland alle Schützen des Deutschen Schützenverbandes zum Opferschießen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes an. Rund 600 000 Mitglieder dieses Verbandes erfüllen freiwillig und gern diese Ehrenpflicht als Dienst am Vaterland und an der Volksgemeinschaft. Als Zeichen der Anerkennung genehmigte der Führer in diesen Tagen das Tragen eines besonderen Schützenhirschfängers.

Der Kreis Jahn mit seinen Unterkreisen Halle-Stadt, Saalkreis, Merseburg, Mansfelder Seekreis und Mansfelder Gebirgskreis führt das diesjährige Opferschießen geschlossen, d. h. vereinsweise, durch. Darüber hinaus sind alle Volksgenossen herzlichst eingeladen, sich an diesem Schießen zu beteiligen. Jeder Schütze erhält eine besondere Erinnerungsplakette.

Neuigkeiten vom Motorsport

BMW. trainiert in Afrika

Das Training für das am 26. März auf der afrikanischen Küstenstraße von Tobruch nach Tripolis beginnende Sportwagenrennen hat begonnen. Einige Teilnehmer sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen, so die deutsche NSKK.-Mannschaft mit ihrem drei BMW.-Zweiliitermagen, die mit Prinz Schaumburg, Ralph Röse, Briem, Holzschuh, Heinemann und Richter besetzt sind.

NSU. mit neuem Aufgebot

Der Motorrad-Rennstall der Neckarsulmer Fahrzeugwerke weist in diesem Jahre in verschiedenen Punkten eine Neubesetzung auf. Von den vorjährigen Fabrikfahrern ist allein Karl Bodmer wieder verpflichtet worden, denn noch darf die neue Mannschaft als überaus kampfstark angesprochen werden, setzt sie sich doch außer dem in vielen Schlachten bewährten Bodmer noch aus dem im Vorjahre durchaus erfolgreichten Privatfahrer Wilhelm Herz (Lampertheim), dem auf allen Bahnen Deutschlands bekannten Otto Rührschneck (Nürnberg) und dem oftmaligen englischen Gast John White zusammen.

Heiner Fleischmann will Rennwagen fahren

Zu den erfolgreichten deutschen Motorrad-Rennfahrern gehört der Nürnberger Heiner Fleischmann, der alle seine Siege auf NSU. errungen hat. Der große Ehrgeiz des Meisterfahrers, der für seine bisherigen Erfolge mit dem Goldenen Motorsportabzeichen ausgezeichnet worden ist, geht dahin, sein Können auch im Rennwagen zu beweisen. Bei seiner nunmehrigen Zugehörigkeit zum DKW.-Rennstall der Auto-Union ist Fleischmann diesem Ziele nun ein erhebliches Stück nähergerückt.

Hockey im Bann 36 der HJ.

Am kommenden Sonntag, vorm. 9,30 Uhr, findet auf den Plätzen des ATV. das Entscheidungsspiel um die Hockey-Bannmeisterschaft des Bannes 36 statt. Gegner sind die beiden hallischen Jugendmannschaften des ATV. und THC. Da das erste Spiel zwischen den beiden Mannschaften vor zwei Wochen unentschieden ausgegangen ist (1:1), steht dieses Mal ein besonders spannender Kampf zu erwarten, der bis zur Entscheidung durchgeführt werden muß. Der Ausgang dieses wichtigen Spieles ist durchaus offen. Am Sonntag darauf muß dann der Bannmeister schon wieder im Kampf um die Gebietsmeisterschaft antreten, wo der Meister des Bannes 302 (Merseburg) der Gegner sein wird. Auch dort fällt erst am kommenden Sonntag die Entscheidung.

Was gibts im Hockey?

Le Tremblay

1. R.: 1. Costelnaubary (Dumoulin), 2. Americ (Billecourt), 3. Farnonce (Jeanne). Tot.: Sieg 58, Platz 19, 38, 40. 2. R.: 1. Ped (de Noailles), 2. Bardar (de Nexon), 3. O la Muta (de la Foret). Tot.: Sieg 118, Platz 20, 14, 19. 3. R.: 1. Boris (Gadde), 2. Pirogue (Johnstone), 3. Le Lampion (Masse). Tot.: Sieg 80, Platz 23, 16, 47. 4. R.: 1. Miß Malou (Brtbgland), 2. Doll (Johnstone), 3. Sif (Elliott). Tot.: Sieg 78 (Einl. 540), Platz 89, 55. 5. R.: 1. Fitenvor (Dupuit), 2. Canot (Johnstone), 3. Cina Koril (Gerse). Tot.: Sieg 126, Platz 27, 14, 31. 6. R.: 1. Le Craon (Ehrert), 2. Dore (Gouillon), 3. Empire Columnial (Papin). Tot.: Sieg 28 (Einl. 96), Platz 26, 17.

Voranzeigen für Maisons-Laffitte, 17. März

1. Argentina III — Dona Isabella. 2. Citron — Jn Efer. 3. Ener Zidon — Saxophone. 4. Courteille — Lintry. 5. Quartier Mestre — Le Rhin. 6. Rablais — Kirganton. 7. The Hanker — Quicker.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in diesen Rubrik nur gegen Berechnung nach Preisliste

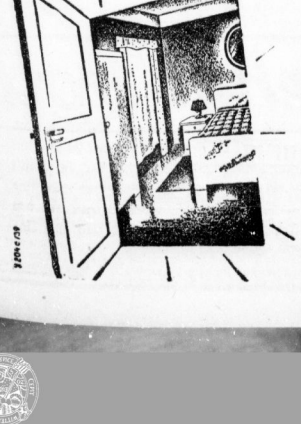
Spielvereinigung Giesichenstein-Sportbrüder 04, e. V.: Spiele am kommenden Sonntag: 2. und 1. Elf gegen Cröllwitz (13,15 und 15 Uhr auf unserem Platze, Treffpunkt je eine Stunde vorher „Reilsburg"). Zu der am Sonnabend in der „Reilsburg" stattfindenden Friesen-Feier nebst Monatsversammlung haben alle Mitglieder restlos zu erscheinen. Beginn 20 Uhr.

GTV., Handball: Spiele am Sonntag, 19. März: Erste Mannschaft — TV. Diemitz I (15 Uhr GEW.-Platz). Zweite Mannschaft — TV. Diemitz II (14 Uhr GEW.-Platz).

Wacker Halle: Freitag 20 Uhr im „Rheinland" Alle-Herren-Sitzung mit wichtigen Besprechungen. — Sonnabend 20,30 Uhr im „St. Nikolaus" Mitgliederversammlung.

Sportverein 98: Am kommenden Sonnabend, 18. März, abends 20,15 Uhr, findet eine äußerst wichtige Versammlung im Vereinsheim statt. Ein Redner der Kreisleitung wird sprechen, so daß allen Mitgliedern der Besuch der Veranstaltung zur Pflicht gemacht wird. Das Spiel der 1. Mannschaft gegen Leuna fällt aus!!

ATV.: Freitag, 17. März, 20 Uhr, ist in der Turnhalle der Friedrich-Nietzsche-Schule, Friesenstraße, unsere Frieien-Feierstunde. Alle Mitglieder und Jugendlichen haben zu erscheinen. Die Uebungsstunden in der Dorfschule und Thomasiusschule fallen aus und werden im Anschluß an die Feierstunde mit der Fechtabteilung als gemeinsame Uebungsstunde durchgeführt.



Warum kann sie täglich mit den Kindern ausgehen?

Während sich andere Hausfrauen mit der Putzarbeit abrackern, geht sie täglich ein Stündchen mit den Kindern spazieren. Dabei muß sie ihren ganzen Haushalt ohne Hilfe besorgen. Trotzdem hat sie genügend freie Zeit, weil sie beim Aufräumen und Putzen das vielseitige IMI mitarbeiten läßt. Mit IMI geht die Arbeit leichter von der Hand und Staub und Schmutz verschwinden im Nu. Wußten Sie schon, daß IMI so vielseitig ist?

IM SCHLAFZIMMER können Sie IMI zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: Schleiflackmöbel, Nachttischlampen, Glas- und Marmorplatten, Spiegel und Aufsätze, Fußböden, Kristall-, Glas- und Porzellanbehälter, Trink- und Wassergläser, Kannen und Seifenschalen, Türen, Fensterrahmen und noch vieles andere mehr!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne IMI's Hilfe aus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0007

Der Garten Gottes

Reiseskizze von Prinzessin Bibesco

Die Bakhtiaris, einer der großen Nomadenstämme Persiens und ein „Volk ohne Geschichte, ohne Literatur oder auch nur Ueberlieferung", sind ein Rätsel, dem die Wissenschaft hilflos gegenübersteht. Sind sie Türken? Sind sie Iraner? Sind sie Semiten? Sie scheinen derselben ethnographischen Gruppe anzugehören wie die Kurden, ihre Nachbarn im Norden; auch ihre Sprache, ein Dialekt des Iranischen, unterscheidet sich nicht wesentlich vom Kurdischen.

Die in Teheran lebenden Bakhtiari-Khane hatten uns ihr Land geschildert. Entweder mochten sie nicht zugeben, daß ihre berühmte Heerstraße nicht aus spiegelglattem Asphalt war, oder sie hatten auf die liebenswürdig-gleisnerische Art des Orients unseren Ohren mit angenehmer Botschaft schmeicheln wollen. Ich erinnere mich, daß ich einen von ihnen fragte, ob es möglich sei, auf der Straße zu reiten, oder ob man zu Fuß gehen müsse. Die erstaunliche Antwort lautete: „Reiten? Sie können im Auto fahren!" Nun, das war nicht wahr. Es war im Gegenteil großartig unwahr: es war eine kapitale Lüge. Aus Höflichkeit bezeichnet man sie als die „Bakhtiari-Straße", aber in Wahrheit ist sie ein Pfad, ein Steig, der bald hinauf, bald hinunter durch wildes und zerklüftetes Gebiet führt; und was den Fuhrwerksverkehr anbetrifft, so könnte niemand auch nur einen Schubkarren über die „Straße" schieben. Mein Tischnachbar mußte gewußt haben, wie bald und gründlich seine Worte widerlegt werden würden; aber nach Art seiner Rasse hielt er es für zweckmäßiger, augenblicklich einen angenehmen Eindruck zu machen und das andere der Zukunft zu überlassen. Vertraut mit dieser Gewohnheit, ersparte ich mir Einwände. Dort am Tisch in dem üppigen Haus der reichen Khane, schien die Straße im übrigen fern genug.

Allmählich begann unser Plan Gestalt anzunehmen. Unsere Bakhtiari-Freunde versprachen uns eine Eskorte. (Eine Eskorte? Wohl ein Wink, daß die Straße nicht ganz so erster Ordnung war, wie sie es uns dargestellt haben?) Insgesamt fünf Europäer, setzten wir uns nach der Bakhtiari-Straße zu in Marsch. Ein malerisches Bild: auf dem Marktplatz eines lehmfarbenen Dorfes, auf dem Boden verstreut, Haarbürsten, Kämme, Schlafanzüge, indes zwei religiöse Prozessionen vorüberzogen, in den höchsten Tönen heulend, aber unbeachtet von den Dorfbewohnern, die lieber uns beäugten. Unser Gepäckwagen war etliche Kilometer vorher in die Brüche gegangen, und nachdem wir ihn diese Strecke mit dem Kühler unseres Autos geschoben hatten, beschlossen wir, ihn in dem Dorf zurückzulassen und die wichtigsten Stücke in unseren prächtigen Kraftwagen zu verladen.

Dann zog an uns eine Vision brauner Dörfer vorüber, einer ganzen Kette von Dörfern, hingelagert in einer breiten Tassenfenkung, etwa eine Meile entfernt von dem Pfad, auf dem wir reisten. Braune Dörfer mit blauen Kuppeln kleiner Moscheen und runden Türmchen und Blüten, Blüten . . . Blüten, rosa, weiße flamingofarbene, korallenrote, wie Gase, wie ein lustiges, in die Luft gepolstes Wölkchen, das sich dort zwischen Pappeln und blauen Kuppeln gefangen hatte. Die Dörfer folgten dem Lauf eines Flusses, eines langen Gürtels der Fruchtbarkeit. Schade, daß wir keine Zeit hatten, das Tal zu überqueren und sie zu besuchen! Sie blieben für uns namenlos und unwirklich.

Dann erblickten wir auf einer der Hügelketten Yezd-i-Khast, jenen phantastischen grauen Horst, der über einem Abgrund hängt. Pierre Loti hat es mit dem Brutplatz von Seevögeln verglichen, Gobineau mit einem Bienenkorb. Auf der einen Seite verläuft es in gleicher Höhe mit seiner Umgebung, auf der anderen aber steigt es steil aus einem ausgetrockneten Flußbett an, eine skelettfarbene Klippe von einer Stadt, überhängend mit hölzernen Balkonen und Terrassen, die jeden Augenblick in die darunterliegende Schlucht abzustürzen drohen. Es ist schwer zu unterscheiden, wo der natürliche Felsen aufhört und die Häuser anfangen. Das Ganze scheint ineinander verhakt und vernietet, unter Außerachtlassung — wie Pierre Loti treffend bemerkte — aller Gleichgewichtsgesetze und allen gesunden Menschenverstandes: morsch, widersinnig und dabei von nicht mehr festzustellendem Alter. Kein Baumeister hat es dort aufgebaut. Yezd-i-Khast wuchs, als habe der Felsen nach oben ausgeschlagen, als seien aus den natürlichen Gesteinsbildungen von der Sonne gedörrte Behausungen geworden. Ein Hauch starrer Gewaltsamkeit umgibt es. Sicher müssen seine Bewohner anders sein als andere Menschen. Im Herzen dieser seltsamen Siedlung birgt sich eine Moschee, infolge eines Erdbebens vom Dach bis zur Schwelle geborsten. Warum hat das Erdbeben nicht den ganzen Wahnwitz in den Abgrund gestürzt? Wie bei einem alten Schiff, dessen Planken krachen und ächzen, erfreut Yezd-i-Khast sich anscheinend einer unbeschränkten Nachgiebigkeit und Zähigkeit . . .

Jetzt wird die Vegetation immer spärlicher, und die Gegend gleicht einer Mondlandschaft. Tiere und Pflanzen sind hier nur darauf eingerichtet, das lebenspendende Wasser zu finden und in sich aufzuspeichern. Die Gewächse sind große Wasserbeutel, mit Stacheln gegen die dürstenden Tiere geschützt, oder magere Kräuter, deren überlange Wurzeln bis zum Grundwasser hinabreichen. Die Tiere tragen ihren Wasserbedarf bei sich oder sind schnellbeschwingte, raschfüßige Geschöpfe, die binnen kurzer Zeit die Wasserstellen erreichen können. Zur Brutzeit tauchen die ausgewachsenen Vögel ihr Gefieder ins Wasser und kommen mit noch feuchten Federn in aller Eile durch die kühle Nacht zu ihren Jungen zurückgeflogen.

Verirrt sich hier der Mensch, so muß er sich, um wieder zum Wasser zurückzufinden, dem unfehlbaren Instinkt der Tiere anvertrauen. Der Bakhtiari erkennt sofort, ob eine Spur zum Wasser hinführt oder von ihm herkommt. Durstige Tiere eilen geraden Laufs zur Tränke und schweifen nie von dieser Bahn ab. Nachher verspielen oder verfolgen sie sich. Auf steinigem Grund sind in der Nähe von Wasser die Felsen von Hufen und Klauen abgetreten. Eine ihre Jungen säugende Wölfin ist das sichere Anzeichen nahen Wassers; sie würde es nicht wagen, sich weit davon zu entfernen.

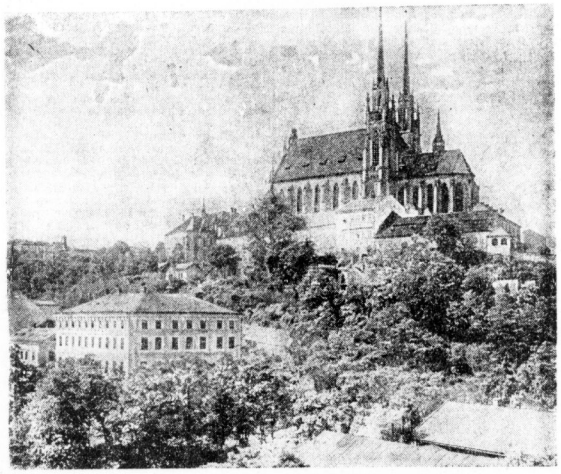
Kamel und Esel, dieses ungleiche brüderliche Paar, bevölkern die Gegend und verleihen der großen Karawanenstraße ihren Charakter. Sie gemahnen nicht an Don Quichotte und Sancho Pansa. Nein, die kleinen grauen Esel sind zu mager und zu lebhaft, das Kamel ist zu langsam und verachtungsvoll, um an das Paar des Cervantes zu erinnern. Eher, will es mich dünken, gemahnen sie an Figaro und den Grafen Almaviva. Um die Mittelgruppe trotten oder galoppieren in Freiheit andere Eselchen.

Ich weiß nicht, was ihnen dieses Kluge, ein wenig anmaßende Aussehen gibt. Vielleicht die erstaunliche Phantasie ihrer Bewegungen? Sie haben nicht die Zahmheit ans Haus gewöhnter Tiere, die stillstehen, sobald man sie anruft oder mit der Zunge schnalzt. Sie leben ihr eigenes, ungebundenes Leben. Einmal bleiben sie stehen, um irgendeinen Seitenpfad zu beschnuppern, ein andermal stieben sie unter eine Schar Kinder, glotzen in die untergehende Sonne und setzen sich wieder in Trab. . . .

(Berechtigte Uebertragung von Hans B. Wagenseil.)

Zum Einzug der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren

Seit Mittwoch vormittag befinden sich deutsche Truppen in der Hauptstadt der ehemaligen Tschecho-Slowakei, in Prag. Unser Bild zeigt einen schönen Blick auf den berühmten Hradschin, den einstigen Sitz der deutschen Könige und Kaiser. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Auch in die deutsche Stadt Brünn sind unsere Truppen eingezogen und wurden von der deutschen Bevölkerung jubelnd begrüßt. Unser Bild zeigt die Peter-und-Paul-Kathedrale in Brünn. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Allerlei Begrüßungsarten

Knackender Finger mit „Atkio"-Nasen — Im Vorzimmer bitte die Strümpfe ausziehen!

Bei vielen noch primitiven Völkern begegnet man sich ohne alle Umstände, dort kennt man keine Begrüßungen, noch Zeremonien, oder man verachtet sie auch. Die Grönländer lachen, wenn sie einen Europäer sehen, der sein Haupt entblößt und sich vor anderen verbeugt.

Bei anderen wieder geschieht der Empfang nie ohne ein besonderes Zeremoniell. Die Insulaner eines kleinen Eilandes der Philippinen und die Bewohner von Palaos fassen die Hand oder den Fuß desjenigen, welchen sie grüßen, und reiben sich damit das Gesicht. Die Insulaner auf Sokotora küssen einander die Schultern und die Bewohner der marianischen Inseln legen die Hand auf den Bauch dessen, dem sie Achtung beweisen wollen, die Aethiopier fassen ihn bei der rechten Hand und bringen diese an den Mund. Die Lappen drücken, wenn sie sich begrüßen, die Nasen fest aneinander, die Ayenis blasen einander ins Ohr und reiben gegenseitig den Bauch mit der Hand.

Auf Neuguinea bedeckt man das Haupt mit Baumblättern als Zeichen der Freundschaft und friedfertigen Gesinnung. Auf einer der Großen Zukladen benetzt man sich die Haare, wenn man sich begegnet.

Manche Begrüßungsarten verlangen eine fast akrobatische Gewandtheit und sind infolgedessen sehr unbequem, da man das nur durch lange Uebung erreichen kann. Auf den Philippinen verbeugt man sich tief und hebt einen Fuß mit gebogenem Knie empor, die Wilden von Arrakom beugen den Leib und halten die Hände über dem Kopf.

Die Neger als große Liebhaber von Possenspielen bringen diese Neigung auch gern in ihren Zeremonien zum Ausdruck: sie fassen sich meist so herzhaft bei der Hand, daß die Finger knacken, manche ziehen auch nur einen Finger so stark an, daß er knackt, dabei rufend: „Atkio! Atkio!" Wenn die Mandigos eine Frau begrüßen, so bringen sie deren Hand an die Nase und beriechen sie zweimal.

Barbarische Völker geben oft auch ihren Begrüßungen das Gepräge ihres barbarischen Charakters. Wenn die Bewohner von Carmana jemand recht ihre Zuneigung beweisen wollen, so öffnen sie sich eine Ader und setzen das herausfließende Blut jenem zum Trinken vor. Andere Wilde reißen sich ein Haar aus, das sie derjenigen Person überreichen, die sie begrüßen wollen.

Die Aethiopier pflegten ihrem Gast die Leibbinde abzunehmen und diese sich selbst umzubinden, so daß er halbnackt dastand. Diese Sitte hatte auch noch andere Formen. So pflegte sich bei den Otaheiten jemand, wenn er sich einen Freund erwählte, nackt auszuziehen und dem anderen seine Kleider anzulegen. Das wurde dann mit der Zeit eingeschränkt, indem man nur noch einen Teil der Kleidung ablegte. Die Bewohner von Arrakan ziehen Schuhe und Strümpfe in den Vorzimmern aus, wenn sie zu Besuch in ein Haus treten.

Mysteriöser Anruf aus London

Ehrengarde für das Zimmermädchen — „Reservieren Sie sechs Zimmer!" — Ohne Spur verschwunden

Brüssel.

Die französischen und belgischen Kriminalbehörden suchen zur Zeit nach einer mysteriösen Engländerin, die es verstanden hat, eine größere Anzahl französischer Regierungsstellen zu bluffen, indem sie sich als englische Prinzessin ausgab, als solche auftrat, im Namen dieser Prinzessin große Einkäufe unternahm, um dann irgendwo in Belgien spurlos zu verschwinden. Die französischen Behörden haben natürlich die ganzen Ermittlungen sehr diskret durchgeführt, da sie befürchten, sich vor der Oeffentlichkeit zu blamieren, nachdem sie einem Zimmermädchen königliche Ehren erwiesen haben.

Die Angelegenheit begann damit, daß der Polizeipräsident des Departements Seine Inférieure einen Telephonanruf aus London bekam. Dieser Telephonanruf wurde mit den üblichen amtlichen Code-Worten eingeleitet. In der Mitteilung hieß es, über Newhaven—Dieppe werde eine englische Prinzessin nach Paris reisen. Es werde ersucht, ihr die üblichen Ehren zu erweisen und auch die Zollbehörden zu informieren.

Der Polizeipräsident unterrichtete die Militärbehörden in Dieppe, die sofort am Kai für die Ankunft des Dampfers eine Ehrengarde bereitstellten. Der Präsident reiste selbst nach Dieppe, um zusammen mit dem Bürgermeister und einigen anderen Regierungsvertretern bei dem Empfang anwesend zu sein. Wirklich kam die angebliche Prinzessin pünktlich von Bord, wurde von dem Präsidenten begrüßt und schritt dann die Ehrengarde ab. Als der Zug mit der Prinzessin nach Paris weiterging, präsentierte die Ehrenwache die Waffen.

Der Polizeipräsident hatte nach Paris Mitteilung durchgegeben, daß am Bahnhof St. Lazare die Prinzessin eintreffe. Die Polizei hatte einige Mannschaften bereitgestellt und begleitete die Prinzessin in eines der ersten Hotels, wo man entsprechend den aus London gegebenen Dispositionen sechs Zimmer reserviert hatte. Die Prinzessin begann nun in Paris große Einkäufe zu machen. Am nächsten Tage erteilte sie Anweisung, ihr gesamtes Gepäck nach Brüssel weiterzuschicken. Sie behielt nur einige kleine Handkoffer bei sich und verschwand dann aus dem Hotel, ohne die Rechnung bezahlt zu haben.

Nun war man natürlich mißtrauisch geworden und leitete in London Rückfragen ein. Die Wahrheit kam schnell an das Tageslicht. Es war überhaupt keine englische Prinzessin nach Paris abgereist. Man war also einer Betrügerin aufgesessen. Nun konnte die französische Sûreté sich eiligst mit Brüssel in Verbindung setzen. Aber die dortigen Schritte kamen zu spät. Das Gepäck war bereits abgeholt und mit unbekanntem Bestimmungsort weiterbefördert worden.

Aus den letzten polizeilichen Ermittlungen erfährt man, daß es sich um ein Zimmermädchen handelt, das früher einmal im Buckingham-Palast für kurze Zeit arbeitete. Seit dieser Zeit hat das Mädchen immer wieder derartige Betrügereien gemacht und trat allein in Westeuropa bis heute schon unter sechs verschiedenen Namen auf.

Ein Restaurant für Vögel

In der Rue de Courcelles Nr. 31 in Paris hat eine Wohltäterin der Tierwelt, Frau Francois, die Besitzerin des Hauses, ein bemerkenswertes Asyl für Vögel errichtet. Im dritten Stockwerk hat sie die Fenster aus den Wohnungen nehmen lassen, daß die Vögel ungehindert ein und aus fliegen können. In den Räumen selbst finden die gefiederten Gäste zahlreiche gut versorgte Futterstellen mit verschiedenen Futterarten und eine Anzahl Tränken. Ein Stockwerk höher ist ein Krankenhaus für Vögel eingestanden, das sich auch bei den Vogelbesitzern der nahen und weiteren Umgebung großer Beachtung erfreut. Frau Francois hat durch eine testamentarische Bestimmung dafür gesorgt, daß das Vogelheim auch nach ihrem Tode weiter erhalten bleibt. Besonders stolz ist sie auf ihre Stammgäste, die pünktlich erscheinen und sich immer an derselben Futterart und ihren bestimmten Tränke erfrischen.

Anregend und gehaltvoll mit Dr. Oetker-Puddingpulver

Quark-Krem mit Früchten

1/2 l Milch, 75 g (3 gehäufte Eßl.) Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-Geschmack, 6 Eßl. Wasser zum Anrühren, 1 Eßl. 250 g Quark (Topfen), 2-3 Eßl. Milch, einige Tropfen Dr. Oetker Backöl Zitrone, 500 g rohes oder eingemachtes Obst.

Man bringt die Milch mit dem Zucker zum Kochen, nimmt sie von der Kochstelle, gibt das mit Eigelb und Wasser verquirlte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Das zu steifem Schnee geschlagene Eiweiß rührt man nach dem Kochen unter den noch heißen Pudding. Der Quark (Topfen) wird durch ein feines Sieb gestrichen, mit der Milch glatt gerührt und mit dem Backöl gewürzt; dann gibt man den Pudding eßlöffelweise darunter. Die Früchte legt man in eine Glasschale oder in kleine Gläser, füllt den Krem darüber und läßt ihn erhalten. Da Quark leicht säuert, muß die Speise frisch gegessen werden. Bitte ausschneiden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 16. März 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 64 / Seite 9

Kampf den Berufskrankheiten!

Erfolgreiche Gesundheitskontrolle in den Betrieben

Halle, 16. März.

Deutschland ist in der Unfallheilkunde und der Bekämpfung der Berufskrankheiten stets führend gewesen. Die gesetzliche Entschädigung der Berufskrankheiten im Rahmen der 1884 geschaffenen Reichsunfallversicherung ist zwar noch jungen Datums. Die eigentliche Unfallversicherung für Berufskrankheiten bahnte sich erst im Jahre 1911 in der Reichsversicherungsordnung an, in der die Ermächtigung gegeben wurde, die Unfallversicherung auf bestimmte gewerbliche Berufskrankheiten zu erweitern; erst 1925 wurde diese Ermächtigung auf alle Zweige der Unfallversicherung ausgedehnt. Kurz vorher war die Erste Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten veröffentlicht worden. Diese Erste Verordnung vom 12. Mai 1925 erweiterte die Unfallversicherung auf sämtliche Erkrankungen durch Schwefelkohlenwasserstoff, Benzol, Phosphor, Arsen, Quecksilber, Blei, Nitro- und Amidoverbindungen der aromatischen Reihe, Teer, Paraffin, Röntgenstrahlen und sonstige strahlende Energie, Hauttrebs durch Ruß, Anthrazen, Pech sowie durch grauen Star bei Glasmachern, Wurmkrankheit bei Bergleuten und sog. Schneeberger Lungenkrankheit (Lungenkrebs).

Die Zweite Verordnung datiert vom 11. Februar 1929 und verdoppelte die Fälle von entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten. Die schwere Silikose mit oder ohne Tuberkulose wurde in bestimmten Fällen in den Versicherungsschutz aufgenommen. Die Silikose ist eine Staublungenerkrankung, die hervorgerufen wird durch Einatmen von kieselsäurehaltigen Gesteinsstaub, wie er sich bei den verschiedensten Arbeitsprozessen (Preßlufthämmern, Sandstrahlkasten, Gießereiputzen, Gesteinstopfen usw.) entwickelt. Das Verhängnisvolle an dieser Krankheit ist, daß die Arbeiter zunächst jahrelang keine Beschwerden haben und das Anfangsstadium der Krankheit oft nicht entdeckt wird, so daß die verheerenden Auswirkungen oft erst nach zehn und mehr Jahren eintreten. Die Silikose steht nach Schwere und Zahl an der Spitze der Berufskrankheiten. Von den insgesamt 15 158 innerhalb der zehn Jahre von 1926 bis 1936 behandelten Berufskrankheiten entfielen 8575 auf die schwere Silikose. Von den tödlich verlaufenen Berufskrankheiten entfallen wiederum 65,7 Prozent auf die schwere Silikose; sehr hoch ist auch der Prozentsatz der durch diese Krankheit hervorgerufenen völligen oder teilweisen Erwerbslosigkeit. Inzwischen sind wirksame Schutzmaßnahmen, wie das Schaumlösch- und Berieselungsverfahren sowie Absaugevorrichtungen eingeführt worden, um diese gefährliche aller Berufskrankheiten zurückzudämmen. Nach der Silikose sind am zahlreichsten die Erkrankungen durch Blei (2699 Fälle) und die Erkrankungen des Pflegepersonals durch Infektion (1256 Fälle von 1926 bis 1936).

26 entschädigungspflichtige Berufskrankheiten

Die Dritte Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten ist am 16. Dezember 1935 erschienen und hat am 1. April 1937 Rechtskraft erlangt. Die Dritte Verordnung bringt eine weitere wesentliche Verbesserung des Versicherungsschutzes und hat außerdem rückwirkende Kraft vom 30. Januar 1933, dem Tage der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Die Rückwirkung kommt jedem Versicherten zugute, der bei Inkrafttreten der Verordnung an einer Berufskrankheit litt, die nicht schon auf Grund der Zweiten Verordnung vom 11. Februar 1929 entschädigungspflichtig war. Damit wurde der Kreis derjenigen, die in den Genuß der Versicherung kamen, erheblich vergrößert. Während ursprünglich nur 11 Berufskrankheiten entschädigt wurden, beträgt heute die Zahl der unter die Verordnung fallenden Berufskrankheiten 26. Unter anderem werden nach der neuen Verordnung auch die zahlreichen Hauterkrankungen in den Versicherungsschutz einbezogen, und zwar ohne Rücksicht auf den Beruf oder die Arbeitsstoffe, die Ursache der Hautkrankheit gewesen sind. Es sind alle schweren oder wiederholt rückfälligen beruflichen Hauterkrankungen, die zum Wechsel des Berufs oder gar zur Berufsaufgabe zwingen, voll entschädigungspflichtig. Die Entschädigung bei der schweren Silikose ist ebenfalls günstiger gestaltet worden. Sie wird entschädigt, wenn sie durch die Tätigkeit in versicherten Betrieben jeder Art entstanden ist. Tritt sie im Zusammenhang mit einer fortschreitenden Tuberkulose auf, so wird der Gesamtkrankheitszustand bewertet, ohne daß die ausgesprochenen Merkmale der schwere Silikose im einzelnen nachzuweisen zu werden brauchen. Außerdem fallen unter den Versicherungsschutz die Erkrankungen durch die gewerblich viel verwendeten Lösungsmittel, die Asbestose und die Lungenkrebs in den Betrieben der Chromaterzeugung.

Vorbeugende Gesundheitspflege

Alle diese gesetzgeberischen Maßnahmen und Verbesserungen hatten jedoch nur einen unzureichenden Wert, wenn nicht in den Betrieben selbst alle die Vorschriften streng beachtet würden, die erlassen sind, um die auftretenden Krankheiten sofort zu erkennen und in Behandlung zu geben. Wichtig ist in erster Linie die Verhütung der Krankheit überhaupt. Daher ist nach 1933 zwischen den politischen Stellen der Partei, der DAF., dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP., dem Reichsarbeitsministerium, den Gewerbeaufsichtsbehörden, der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz, zahlreichen anderen wissenschaftlichen Gesellschaften und Forschungsinstituten eine sehr enge Zusammenarbeit organisiert worden. Erst einer so umfassenden Organisation wie der DAF. konnte es gelingen, eine Gesundheitskontrolle bis in die kleinsten Betriebe, aus denen Erfahrungsgemäß die meisten Beschwerden kamen, durch das Meldesystem der Arbeitsschutzwalter durchzuführen. Der Arbeitsschutzwalter hat die Aufgabe, in den Betrieben auf die gesundheitlichen und hygienischen Zustände zu achten. Für den Betriebsführer besteht die gesetzliche Anzeigepflicht an die Behörden lediglich bei Tod, völliger oder teilweiser Arbeitsunfähigkeit eines Gefolgschaftsmitgliedes. Diese Vorschrift ist nicht ausreichend, um die vorbeugende Gesundheitspflege in den Betrieben durchzuführen. Der Arbeitsschutzwalter, der seine Betriebskameraden ja meist aus nächster Nähe kennt, legt seinem Betriebsobmann laufend Gesundheitsberichte vor, die dieser, wenn erforderlich, an die zuständigen Stellen zur Veranlassung weiterer Maßnahmen weitergibt. So sind durch die DAF. alle organisatorischen Maßnahmen getroffen worden, um den Gesundheitszustand der werktätigen Bevölkerung ständig zu beobachten und notfalls schnell und wirksam einzugreifen. Nach einer alten medizinischen Erfahrung ist vorbeugen stets besser als heilen; das gilt erst recht für eine Betriebsgemeinschaft, deren Arbeitskraft der Staat notwendiger denn je braucht.

Erfolgreiche Maßnahmen

Die Bekämpfung der Berufskrankheiten ist zwar eine schwierige und langwierige Aufgabe. Aber diese Arbeit hat sich durchaus gelohnt, und viel Leid ist dadurch gebannt worden. So grassierte noch vor Jahrzehnten unter den Bergarbeitern die Wurmkrankheit, die Ende vorigen Jahrhunderts aus der Schweiz nach Deutschland eingeschleppt wurde, und zwar waren deutsche Ingenieure und Bergarbeiter, die den St. Gotthardt-Tunnel bauten, von dieser Epidemie erfaßt worden. Die Wurmkrankheit verursacht der ein bis zwei Zentimeter lange Hakenwurm, der sich bei unhygienischen oder überhaupt fehlenden Latrinen vorbereitet. Der Hakenwurm dringt in die Blutlaufbahn des Körpers bzw. in den Darm und vermehrt sich enorm schnell. Er lebt dann von dem Blute des Menschen, und die von der Wurmkrankheit Befallenen klagen sehr bald über eine sehr rapide zunehmende Schwäche und Blutarmut, die oft zum Tode führt. Die Wurmkrankheit verbreitete sich damals in Deutschland epidemieartig; es wurden jedoch strenge Vorschriften über die Sauberhaltung der Latrinen erlassen, und es dauerte nur wenige Jahre, da war die furchtbare Wurmkrankheit der Bergarbeiter restlos verschwunden. Ebenfalls ausgerottet sind seit langem die Knochenerkrankungen bei Arbeitern der Zündholzfabriken (Verbot des gelben Phosphors) und die Quecksilbervergiftungen bei Spiegelbelegern (Verbot der Verwendung von Quecksilber zum Spiegelbelag), während andere Berufskrankheiten, vor allem aber die schwere Silikose, noch immer nicht mit vollem Erfolg zurückgedämmt werden konnten.

Das Gebiet der Berufskrankheiten ist sehr groß und kompliziert; denn mit der Entwicklung der Technik treten immer wieder neue Formen und Arten von Krankheiten auf. Eine der jüngsten Berufskrankheiten war z. B. die Schirmerkrankheit bei den Reichsautobahnarbeitern, die durch einseitige Beanspruchung der Muskulator verursacht wurde. Doch konnte diese Krankheit in wenigen Monaten radikal beseitigt werden, in diesem Falle auf sehr einfache Weise, indem man nämlich die Beschäftigungsart der Reichsautobahnarbeiter und ihre körperliche Beanspruchung wechselte.

Bei der Bekämpfung der Berufskrankheiten zeigen sich nicht nur wissenschaftlich-medizinische, sondern auch technische und finanzielle Probleme. Mit der Verbesserung der Unfallvorschriften wird zunächst statistisch eine Zunahme der zur Anmeldung gelangenden Anzahl von Berufskrankheiten und Unfällen eintreten. Aber das beweist nur, daß heute die Berufskrankheiten viel gründlicher erfaßt und methodischer bekämpft werden. Auf lange Sicht gesehen wird daher der Erfolg nicht ausbleiben und auch viel nachhaltiger sein.

E. Ha.

Die Weltausfuhr von Kraftwagen

Deutschland erzielte einen Ausfuhrzuwachs

Die Weltausfuhr von Kraftwagen wird nach den bisher vorliegenden Ergebnissen vom Statistischen Reichsamt für das Jahr 1938 auf 1,2 bis 1,3 Milliarden RM. veranschlagt. Im Jahre 1937 hatte diese Weltausfuhr 1,5 Milliarden RM. betragen, so daß ein Rückgang um etwa 15 bis 20 Prozent zu verzeichnen ist. In welcher Weise sich die sechs wichtigsten Erzeugungsländer in diese Weltausfuhr in den letzten drei Kalenderjahren geteilt haben, darüber unterrichtet das Schaubild. Der bei weitem größte

Teil des Rückganges der Weltausfuhr entfällt auf die Vereinigten Staaten, die mit einem Anteil von 50 Prozent allerdings noch wie vor der bedeutendste Kraftwagenlieferant der Welt sind. Verhältnismäßig am stärksten, um mehr als die Hälfte, ist die italienische Ausfuhr gesunken. Die Lieferungen nach den italienischen Kolonien, die Italiens Gesamtausfuhr von Kraftwagen in den Jahren 1936 und 1937 stark anschwellen ließen, haben nach Beendigung des abessinischen Feldzuges stark nachgelassen. Auch die Ausfuhr Großbritanniens, Frankreichs und Kanadas ist von 1937 zu 1938 zurückgegangen. Eine Ausnahmestellung nimmt Deutschland ein. Deutschland konnte nämlich einen Ausfuhrzuwachs erzielen, so daß sich sein Anteil an der Weltausfuhr von Kraftwagen von 9,3 Prozent im Jahre 1937 auf etwa 12 Prozent im Jahre 1938 verbessert hat.

Die Neuregelung im Bergbau

Einzelheiten der Göring-Verordnung

Im Zusammenhang mit der Göring-Verordnung über die Steigerung von Leistung und Lohn im Bergbau fand am Mittwochabend in Essen eine Kundgebung vor Vertretern des gesamten westdeutschen Steinkohlenbergbaues statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach. Präsident Ciaretti überbrachte der Versammlung die kameradschaftlichen Grüße der Bergarbeiterschaft Italiens. Anschließend schilderte Gauleiter Terboven Einzelheiten die im Zusammenhang mit der Göring-Verordnung verfügt werden.

Gauleiter Terboven gedachte der verschiedenen Hilfsmaßnahmen der letzten Jahre für den Bergmann. Die neue Verordnung solle nun die endgültige Gesundung, die bisher immer noch offen geblieben sei, bringen und den deutschen Bergmann wieder an die Stelle im deutschen Arbeitsleben setzen, die ihm gebühre, an die Spitze aller Berufsstände.

Selbstverständlich brauche die neue Verordnung eine gewisse Anlaufzeit, sie verschaffe dem deutschen Bergmann ein Mehreinkommen von 12 bis 15 v. H., wozu noch der Mehrertrag für die Mehrleistung komme, die mit 200 v. H. abgegolten werde. Alles hänge wesentlich von der Art der Durchführung ab. Die jetzigen Gedinge würden auch die Grundlage der künftigen Regelung bilden, und er sei fest überzeugt, daß auch die verantwortlichen Männer des Bergbaues die Verordnung in dem Geist ausführen werden, in dem sie von Generalfeldmarschall Göring erlassen worden ist.

Der Gauleiter wies besonders auf die Bestimmung hin, daß produktive Ueberschichten nach der Verordnung nicht zulässig sind, denn einen Tag in der Woche müsse jeder schaffende Mensch ganz für sich haben. Die Wiedereinsetzung der sogenannten Alterspensionäre in die produktive Kohlenförderung werde Tausende von ihnen eine erheblich bessere Lebenshaltung ermöglichen und dem Bergbau Tausende von hochqualifizierten Kräften zuführen. Darüber hinaus gelte es dafür zu sorgen, daß dem Bergmann die Ernährung ermöglicht und zuteil wird, die ihn in den Stand setzt, seine Arbeit auch zu leisten. Gauleiter Terboven gab zum Schluß der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verordnung aus dem Geist heraus, in dem sie geschaffen wurde, für den deutschen Bergmann eine neue Zeit beginnen lasse.

Dann legte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die letzte Entwicklung unter weltanschaulichem Blickwinkel dar. Die nationalsozialistische Revolution habe ein Tempo, das manchem fast den Atem verschlage, ohne dabei eine vorgesetzte Terminsetzung zu haben. Aber sie habe einen kraftvollen Führer, der die Probleme immer dann anpacken könne, wenn sie ihm entgegentreten. Seine Tatkraft verpflichte uns, mitzugehen, und zwar einheitlich und alle gemeinsam. Darum habe die Deutsche Arbeitsfront Arbeiter und Unternehmer auf eine gemeinsame Plattform gestellt.

Der Mut zur Wahrheit, den die Idee des Führers auszeichne, lasse Fragen und Versprechungen nicht zu. Der Führer stärke uns aber, die Sorgen gemeinsam zu tragen. Wir forderten so Verständnis dafür, daß die gesteigerte Kohlenförderung z. B. nicht ein paar reichen Leuten, sondern der Masse des Volkes zugute komme, es werde wohl ewig reich und arm geben. Es müsse aber das Ziel sein, die Arbeiter wie die Unternehmer an allem Schönen in der Welt teilhaben zu lassen. Das Einzelinteresse stehe dabei nie im Vordergrund. Was getan werde, geschehe dem Volk zu seiner Gesamtheit zum Wohl.

Auch die neue Bergarbeiterverordnung sei unter diesem Gesichtspunkt gesehen und wenn sie gerecht Leistung und Lohn nebeneinander abwäge, enthalte sie auch darin ein kennzeichnendes Merkmal unserer Zeit.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Mitelstahl/Maxhütte

Die Verwaltung von Mittelstahl schlägt vor, nach Abschreibungen von 10,5 Mill. RM. (9,1) aus dem einschließlich des Vorjahresvortrages verbleibenden Reingewinn von 3,2 (1,6) Mill. RM. dem Wohnungs- und Siedlungsfonds unter Verzicht auf eine Dividendenausschüttung einen Betrag von 2,5 Mill. RM. zuzuführen. Ferner soll zur Auffüllung des Fonds der „Friedrich-Flick-Stiftung" auf 1 Mill. RM. ein Betrag von 546 000 RM. zur Verfügung gestellt werden, während der verbleibende Rest vorgetragen werden soll. (J. V. wurden 0,25 Mill. RM. der „Friedrich-Flick-Stiftung" und 0,75 Mill. RM. dem Wohnungs- und Siedlungsfonds überwiesen; eine Dividende wurde ebenfalls nicht verteilt, 3,5 Mill. RM. flossen an die gesetzliche Rücklage.)

Bei der Maxhütte wird nach Abschreibungen von 6,9 (5,8) Mill. RM. einschließlich des Vorjahresvortrages ein Reingewinn von 1,4 (1,3) Mill. RM. ausgewiesen. Hieraus soll, entsprechend dem bekannten Interessengemeinschaftsvertrag, an die außenstehenden Aktionäre eine Dividende von 8 Prozent (unv.) zur Ausschüttung gelangen. Zur Ueberweisung an die Pensionskasse der Arbeiter, Angestellten und Beamten wird ein Betrag von 325 000 RM. vorgeschlagen, während weitere 500 000 RM. zur Bildung eines Wohnungs- und Siedlungsfonds für die Gefolgschaft vorgesehen sind. (J. V. 500 000 RM. an die Pensionskassen.) Der verbleibende Rest soll zum Vortrag auf neue Rechnung vorgeschlagen werden.

Beamten-Spar- und Darlehnskasse Merseburg

Umsatzsteigerung auf 4,6 Mill. RM.

Die Beamten-Spar- und Darlehnskasse, eGmbH., Merseburg, legt ihren Bericht über das 15. Geschäftsjahr vor. Die genossenschaftliche Arbeit hat sich in jeder Beziehung erfolgreich gesteigert. So erhöhten sich die Bilanzsumme um 37,5 Prozent auf 220 066 RM., die Spareinlagen um 13 Prozent auf 97 291 RM., die Kreditoren um 19 Prozent auf 58 008 RM. Die Darlehen und Kredite vermehrten sich um 29 229 RM. auf 154 040 RM. Neu wurden 102 339 RM. ausgeliehen, und 74 263 RM. zurückgezahlt. Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um 5725 RM. auf 30 769 RM. Der Umsatz betrug 4 642 389 RM. gegenüber 3 568 047 RM. im Jahre 1937. Das ist eine Steigerung um 31 Prozent. Weiter sind gestiegen die Bankguthaben um 101 Prozent auf 41 132 RM. und die eigenen Wertpapiere um rd. 200 Prozent auf 10 594 RM. Der Betriebsgewinn betrug 1847 (im Vorjahr 1635) RM. Die HB. genehmigte den Vorschlag der Verwaltung, von dem Reingewinn eine 3,5 prozentige Dividende auszuschütten, 652 RM. den Reserven zuzuführen und 285 RM. vorzutragen. In Halle wurde eine Zahlstelle eingerichtet.

Metall-Industrie Schönebeck Akt.-Ges., Schönebeck (Elbe). Wie die Gesellschaft mitteilt, ist für das Geschäftsjahr 1938 (30. September) mit einem wesentlich günstigeren Abschluß zu rechnen als im Vorjahr. Der Bilanzgewinn beläuft sich auf 117,770 RM. (i. V. Verlust von 59 244 RM.). Nach Abzug des Verlustvortrages aus 1936/37 von 93 242 RM. verbleibt ein Gewinn von 14 588 RM. 10 000 RM. werden dem Reservefonds zugeführt und die restlichen 4528 RM. vorgetragen.

Die Große Kasseler Straßenbahn, AG., Kassel, die nach 0,48 (0,47) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen und 0,036 (0,034) Mill. RM. auf Konsessionskonto aus 333 764 (308 092) RM. Reingewinn wieder 7 Prozent Dividende auf 2,60 Mill. RM. Vorzugsaktien und 4 (6) Prozent auf 6,897 Mill. RM. Stammaktien verteilt, verzeichnet in dem am 9. 9. 1938 abgelaufenen Geschäftsjahr eine Zunahme der beförderten Personen um 10,24 Prozent auf 22,77 Millionen. An Wagenkilometern wurden 7,28 Prozent mehr oder 6,91 (6,45) Millionen gefahren, davon 6,65 (6,46) Millionen Kilometer im Omnibusbetriebe.

Leichter Rückgang im Schiffahrtsgeschäft

Bei mittelmäßigem Schiffahrtsgeschäft konnte der Schifferbetriebsverband für die Elbe in der vergangenen Woche 487 Fahrzeuge, und zwar 249 Kähne, 162 Motorschiffe und 76 Schleppdampfer abfertigen. Das entspricht einer leichten Abnahme gegenüber der Vorwoche.

Auf der Mittelelbe wurden für Gütertransporte 61 Kähne und 37 Motorschiffe abgefertigt. Zum Versand kamen insgesamt 38 600 Tonnen. Davon gingen 19 000 Tonnen in Richtung Hamburg, in Richtung Berlin 12 700 Tonnen und nach dem Südentgan etwa 4000 Tonnen ab. An Leerraum standen auf der Elbe noch 32 Kähne und 17 Motorschiffe zur Verfügung. Der Wasserstand war äußerst günstig und erlaubte eine volle Ausnutzung der Tragfähigkeit der Fahrzeuge in beiden Richtungen.

Ueber 160 000 Betriebe im Leistungskampf

Der Aufruf zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe hat ein gewaltiges Echo gehabt. In diesem Jahr nehmen über 160 000 Betriebe daran teil, während im ersten Leistungskampf erst 84 000 Betriebe eingeschaltet waren. Heute steht in der Tat die gesamte deutsche Wirtschaft im Leistungskampf. Deutschlands Aufbau und seine Sicherung für alle Zukunft waren für den Führer Veranlassung, an die Wirtschaft den Befehl zur Höchstleistung zu geben. Die Forderung nach höchster Leistung schließt die Pflicht zur größten Pflege der Arbeitskraft in sich. Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, hat deshalb im Auftrag des Reichsorganisationsleiters in seinem „Appell an alle deutschen Betriebsgemeinschaften" eine klare Steuerung der sozialen Leistungen zum Zweck der Steigerung der Arbeits- und Volkskraft gefordert. Nach der Erfüllung dieser Gesichtspunkte haben nunmehr die Prüfungskommissionen entschieden, welche Betriebe zur letzten Ueberprüfung für den Titel eines „Nationalsozialistischen Musterbetriebes" zugelassen werden. Am 1. Mai, dem „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes", wird der Führer diejenigen Betriebe auszeichnen, die überdurchschnittlich einen Beitrag zur Schaffung und Vertiefung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sowie zur Steigerung der Arbeits- und Volkskraft für das Gelingen des Vierjahresplanes geleistet haben.

Weiterhin günstige Entwicklung der Spareinlagen

Auch im Februar 1939 haben die Einlagen der deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken ihre Aufwärtsentwicklung auf hohem Niveau fortgesetzt. Wie aus den soeben veröffentlichten Monatsausweisen für Ende Februar erschlichtet ist, sind im Altreich die Spareinlagen im Berichtsmonat um 236,0 Mill. RM. gestiegen. Der Hauptteil dieser Erhöhung entfällt auf den Eingalungsüberschuß, der mit 175,2 Mill. RM. abermals über dem des Vergleichsmonats des Vorjahres (155,8 Mill. RM.) lag. Das gute Sparergebnis war wiederum auf die günstige Entwicklung der Eingalungen zurückzuführen, die mit 573,7 Mill. RM. 51,9 Mill. RM. mehr erbrachten als im Februar 1938 (521,8 Mill. RM.). Die Auszahlungen sind dagegen weniger stark und zwar von 366,0 Mill. RM. auf 398,5 Mill. RM. angestiegen, obwohl sich die Spareinlagen in der Zwischenzeit um 2,0 Mrd. RM. erhöht haben.

Büchertisch des Kaufmanns

„Wirtschafts-Kartei" — Verlag für Wirtschaft und Verkehr Forkel & Co. Die Wirtschafts-Kartei umfaßt zwei Abteilungen: das „Kartei-Handbuch des Steuerrechts" von Oberregierungsrat Hartmann, Berlin, und das „Kartei-Handbuch des Wirtschaftsrechts" von Dr. Müllensiefen, Rechtsanwalt Dr. Conrad Boecker und Staatsanwalt Dr. Merkel. Die neuesten Nachtragsbelege bringen in der Kartei des Steuerrechts in der Blattreihe „Steuerblitz" die steuerliche Behandlung der kurzlebigen Wirtschaftsgüter und andere wichtige steuerbilanzrechtliche Fragen. Weiter ist behandelt die Ablieferung der Umsatzsteuerbeträge, die Umsatzsteuer beim Einbringen von Gegenständen in eine Personengesellschaft u. a. Ferner sind die neuen Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz im Vorblatt abgedruckt, die die steuerliche Gesetzgebung für das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete ausführlich besprechen.

Die neuen Nachträge des Handbuchs des Wirtschaftsrechts enthalten den Wortlaut der Leitsätze für die Preisermittlung auf Grund der Selbstkosten bei Leistungen für öffentliche Auftraggeber sowie die Richtlinien für die Preisermittlung bei öffentlichen Aufträgen. Es sind ferner dargestellt: das Beitragswesen im Reichsnährstand, die Landmaschinenpreise sowie die Verjährung. Im Wortlaut sind abgedruckt das neue Gesetz über die Devisenbewirtschaftung, die Durchführungsbestimmungen dazu, die neuen Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung und die Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens. Die wirtschaftliche Gesetzgebung für das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete sind laufend verarbeitet.

Dr. v. G.

„Arbeitsrechts-Kartei" — Verlag für Wirtschaft und Verkehr Forkel & Co., Stuttgart. Zu den neuesten Heften sind enthalten der Wortlaut der Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitverordnung und zum Jugendschutzgesetz sowie eine ausführliche Erläuterung zur Ausführungsverordnung zum Jugendschutzgesetz. Ferner werden Aufsätze gebracht über Arbeitsschutz in Glashütten, Jugendschutz in der eisenschaffenden Industrie, Erwärmerung des weiblichen Pflichtjahres, Betriebsführer in jüdischen Betrieben und über den Betriebsarzt. Die sozialversicherungsrechtliche Abteilung enthält u. a. Beiträge über die sozialversicherungsrechtliche Behandlung der Gratifikationen und eine Darstellung der Altersversorgung der Handwerker von Ministerialrat Heller im Reichsarbeitsministerium.

Dr. v. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten gehalten

Berlin, 16. März. Nach wie vor beherrschen die jüngsten politischen Ereignisse die Gespräche der Börsenbesucher, so daß die eigentliche Funktion der Börse, der Wertpapierhandel, völlig in den Hintergrund tritt. Die Umsätze blieben weiterhin sehr gering, so daß sehr oft schon wenige tausend Mark den Kurs zu bestimmen vermochten. Eine einheitliche Linie konnte sich dabei naturgemäß nicht entwickeln.

Im allgemeinen gingen die Veränderungen nur in Ausnahmefällen über 1 Prozent hinaus. Von Montanwerten büßten Mansfelder, Maxhütte und Stolberger Zink je 1 Prozent ein, während Rheinstahl ¾ Prozent höher ankamen. Bei allen drei Papieren wechselten nur Mindestbeträge den Besitzer.

Etwas lebhafter gestaltete sich der Verkehr in Ver. Stahl, die ½ Proz. niedriger einsetzten. Bei den Braunkohlenwerten erhöhten sich Eintracht um ½ Prozent. Von chemischen Papieren hatten zunächst Schering mit – ½ Prozent eine Abweichung gegen den Vortag aufzuweisen.

Farben setzen mit unverändert 149¾ ein. Im gleichen Ausmaße waren bei Linoleumaktien Deutsche Linoleum gebessert.

Uebereinstimmend fester eröffneten Maschinen- und Bauwerte, wobei Deutsche Waffen und Berger die führer hatten. Sonst sind noch Nordd. Lloyd mit + 1½, andererseits Hotelbetrieb mit – 1½ als bemerkenswert verändert zu nennen.

Von Elektrowerten stiegen Deutsche Atlanten bei einem Bedarf von nur 2000 Mark, ein Beispiel für die Zufälligkeiten unterworfene Kursgestaltung, um 2 Prozent, AEG. um ¾, während Licht & Kraft ¾ Prozent verloren.

Am variablen Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz 10 Pfg. niedriger mit 130, Gemeindeumschuldung war mit 98,20 unverändert, Blankotagesgeld ermäßigt um ⅛ Prozent auf 2¾ bis 3.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 15. März. Beeinflußt durch die Vorgänge in der Tschecho-Slowakei war die Grundstimmung am Leipziger Aktienmarkt freundlicher. In einigen Fällen ergaben sich mehrprozentige Kursbesserungen. Am Rentenmarkt zogen Reichsanleihealtbesitz auf 130,10 an. Lebhaftes Geschäft in Stammbezugsrechten bei 110,50 bis 110,12.

Waren- und Viehmärkte

Zucker

Magdeburg, 15. März. Gemahlener Melis prompt für zehn Tage 31,35; für März 31,42½, 31,45, 31,50; für März/April 31,50; Tendenz ruhig. Weitere sehr fürmisch. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 15. März. Amtliche Preise für Hevea-Plantagenkautschuk. Preise Reichsmark für Kilo. Kontraktmenge 1000 Kilo. März und April 0,95 Brief (0,92½ Geld), Mai und Juni 0,95¼ (0,93¾), Juli und August 0,97¼ (0,95), September und Oktober 0,98¾ (0,96¼), November 1,— (0,97½). Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 15. März

	I Höchst Preis	II Niedr Preis	III Häufig Preis
Ochsen	80.—	51.—	—
Bullen	77.—	56.—	—
Kühe	77.—	50.—	—
Färsen	80.—	61.—	—
Fresser	—	—	—
Kälber	95.—	70.—	—
Lämmer u. Masthammel	94.—	90.—	92.—
Schafe	85.—	80.—	82.—
Schweine	74.—	74.—	74.—

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 15. Mräz

Elektrolytkupfer	59.—	Standard Zink	17,25
Raffinadekupfer	—.—	Orig Hütten Alum.	—.—
Standardkupf loco	53,25	Hütten Alum Draht	—.—
Orig Hüttenweichbl	18,50	Banca Zinn	—.—
Standard Blei 1kg	18,50	Rein Nickel 98 99	—.—
Orig Hüttenrohzink	17,25	Antimon Regulus	—.—
Rein Plattenzink	—.—	Rein Silber 1 Barren	37,50—41,00

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 15. März

M für 100 kg	Kupfer bez	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez	Zink Brief	Zink Geld
März	—	53,25	53,25	—	18,50	18,50	—	17,25	17,25
April	—	53,25	53,25	—	18,50	18,50	—	17,25	17,25
Mai	—	53,25	53,25	—	18,50	18,50	—	17,25	17,25
Juni	—	53,25	53,25	—	18,50	18,50	—	17,25	17,25
Juli	—	53,25	53,25	—	18,5	18,5	—	17,25	17,25
August	—	53,25	53,25	—	18,50	18,50	—	17,2	17,25
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 14. März. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Hara: Gefragt werden hauptsächlich portugiesische, spanische und französische Qualitäten, aber ungenügend angeboten. Griechische Harze besser vertreten. Terpentinöl: Bei lebhafter Nachfrage beschränktes Angebot. Tallöl-Produkte: Gutes Bedarfsgeschäft. Stearin: Vordere Termine knapp. Bienenwachs: Kleines Angebot. Japanwachs: Unverändert rege gefragt. Holzöl: Geschäftslage etwas freundlicher. Glycerin: Normales Bedarfsgeschäft. Gummi arabicum: Tendenz ruhig. Leim: Hautleim knapp vertreten, sonst mittlere Abgänge. Schellack: Besseres Kaufinteresse.

Wieder größere Schweinezufuhren

Die Zufuhren von Schlachtvieh zu den Schlachtviehmärkten im Reich zeigen auf den ersten Märkten in dieser Woche gegenüber der Vorwoche in Schweinen und Schafen auf fast allen Märkten wieder eine Zunahme. Dagegen waren die Anlieferungen in Rindern und Kälbern auf den meisten Märkten geringer. Die Beschaffenheit der Tiere hat sich gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich geändert. Bei Schweinen war das Durchschnittsgewicht auf einzelnen Märkten etwas höher. Bei dem allgemein zufriedenstellenden Fleischabsatz war die Nachfrage nach allen Schlachtviehgattungen gut und die Märkte konnten zu festen Preisen geräumt werden.

Merino-Bock-Versteigerung und Schafschau in Halle

Für zum Landesschafzuchtverband Sachsen-Anhalt am 14. März in Halle abgehaltene Merino-Bock-Versteigerung brachte ein in jeder Hinsicht befriedigendes Ergebnis. Im neuen Wollager am Landrain waren 120 ausgelesene Merino-Böcke aufgetrieben, die bei flotem Gebot der gutbesuchten Versteigerung reßlos abgesetzt wurden. Die durchschnittlichen Preise bewegten sich um etwa 300 RM. herum, doch wurde eine Anzahl von Böcken auch zu niedrigeren Preisen abgegeben. Ein Teil des Auftriebes ging in andere Provinzen, so u. a. nach Schlesien, die Kurmark und Pommern, was als eine erneute Bestätigung der zunehmenden Bedeutung des mitteldeutschen Merino-Zuchtgebietes für die gesamte deutsche Schafzucht gewertet werden darf.

Mit der Versteigerung war eine Schafschau verbunden, zu der 200 Mutterschafe und Jährlinge aufgetrieben waren. Der Zweck dieser Schafschau war die Auswahl der Tiere, die auf der Anfang Juni in Leipzig stattfindenden Reichsnährstands-Ausstellung geeignet werden sollen. Die Schafschau, die das lebhafte Interesse der mitteldeutschen Landwirtschaft fand, wies auch eine Reihe von Besuchern aus auswärtigen Provinzen auf. Bei der Preisverteilung wurde die Herde des Landwirts Saenger-Mengeldorf in der Herdensammlung mit dem Ia-Preis ausgezeichnet. Den Ib-Preis erhielt Dr. Wieger-Altenweddingen bei Magdeburg, und den Ic-Preis G. v. Natusius-Hundesburg (Kreis Haldensleben). Zu dem Ia-Preis wurde die Silberne Preismünze des Reichsverbandes Deutscher Schafzüchter verliehen; zu dem Ib- und Ic-Preis die Bronzene Preismünze des Reichsverbandes. Die gleichen Züchter erhielten auch die Prämien in der Mutterschafsammlung. Ebenso erhielten die Herden in Mengeldorf den Ia- und Ib-Preis bei der Jährlingsschau. Außerdem kam eine Herde von zweiten und dritten Preisen sowie Anerkennungen zur Verteilung. u. a. erhielten die Herden Oppin (v. Berge-Hänel) einen zweiten Preis.

Die Merino-Bock-Versteigerung war die letzte Früh-Jahrs-Versteigerung des Mitteldeutschen Schafzüchter-Verbandes vor der kommenden Reichsnährstandsschau.

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 45 vom 13. März 1939 werden die Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen 1939 veröffentlicht. In einer Anlage ist die Lohnsteuertabelle (bei monatlicher Lohnzahlung) beigefügt.

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Trotha

Mitgeteilt von der Schiffahrts-Transport-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Niederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 15. März: Kahn 106, Sr. Dietrich, mit Massengut von Berlin und Magdeburg; Kahn 155, Sr. Borchardt, mit Massengut von Berlin und Magdeburg; Kahn 2, Sr. Heyer, mit Massengut nach Hamburg. — Abgegangen am 15. März: Kahn 257, Sr. Borchert, mit Massengut nach Hamburg; Kahn 529, Sr. Strauke, mit Massengut nach Hamburg.

Wasserstände am 16. März

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall		Wuchs	Fall
Kamaik	+64	—	Melnik	—	—
Pardubitz	+23	—	Leitmeritz	+86	—
Laun	+22	—	Nestomitz	+132	—
Lobositz	+150	—	Aussig	+126	—
Grochitz	+63	—	Tetschen	+271	—
Trotha Ob.-P.	+27	—	Torgau	+402	—
U.-P.	+71	010	Wittenberg	+427	—
Bernburg	+278	002	Rosslau	+369	—
Calbe Oberp.	+180	—	Aken	+367	—
Unterp.	+78	002	Barby	+347	—
Grizehne	+390	—	Magdeburg	+323	—
Brandenburg	+232	002	Tangermünde	+447	—
U.-P.	+143	001	Wittenberge	+404	021
Rathenow O.-P.	+263	002	Lenzen	+414	016
U.-P.	+174	022	Dömitz	+32	020
Havelberg	+76	009	Darchau	v. g.	
Niemburg	+38	— 002	Bardowiek	+28	015
Brandeis	+34	— 016	Hohnsdorf	+313	015

Berliner Börse

15. März

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	11,965	11,995	Jugoslawien 100 Dinar	5,594	5,606
Argentinien 1 Pap. Peso	0,573	0,577	Kanada 1 kan. kanad.	2,484	2,489
Belgien 100 Belga	41,91	42,09	Lettland 100 Lat	48,75	48,85
Bulgarien 1 Milrels	0,146	0,148	Litauen 100 Litas	41,94	42,02
Dänemark 100 Kronen	52,09	52,19	Norwegen 100 Kronen	58,62	58,74
Danzig 100 Gulden	47,00	47,10	Polen 100 Zloty	47,00	47,10
England 1 Pfd. Sterl.	11,665	11,69	Portugal 100 Escudos	10,59	10,61
Estland 100 estn. Kr.	58,13	58,27	Rumänien 100 Lei	—	—
Finnland 100 finn. Mk.	5,145	5,155	Schweden 100 Kronen	60,08	60,20
Frankreich 100 Francs	6,596	3,612	Schweiz 100 Franken	56,65	56,77
Griechenland 100 Drachm.	2,353	2,357	Spanien 100 Peseten	—	—
Holland 100 Gulden	132,22	132,48	Tschechosl. 100 Kronen	8,594	8,606
Iran 100 Rials	14,50	14,52	Türkei 1 türk. Pfd.	1,957	1,961
Island 100 isl. Kron.	52,14	52,28	Ungarn 100 Pengö	—	—
Italien 100 Lire	13,09	13,11	Uruguay 1 Goldpeso	0,893	0,901
Japan 1 Yen	0,680	0,682	V. St. v. Amer. 1 Dollar	2,491	2,495

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	15. 3.	14. 3.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101,62	101,62
4½% Reichsschatz 33 Folge V	100,37	—,—
4% " " 36	99,12	99,12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99,09	99,09
5½% Young-Anleihe	102,38	102,37
4% Preuß. Staatsanleihe 28	104,—	105,—
4% " " 29	100,25	100,2
4% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	—,—	100,2
4% Preuß. Landk.-K.-Bank G.1,2	99,80	99,80
4% " " " 3,4	99,50	99,5
4% " " " 5,6	99,50	99,5
4% " " " Lfg. Goldrt.	103,3	103,3
6% " " " Abfind.	101,2	—,—
Anhalter Anl. Ausl.	—,—	—,—
Ablös. o. A.	—,—	—,—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—,—	—,—
4% " " " " 14	—,—	—,—
4% Sächs. Prov. RM. 13	—,—	99,—
4% " " " " 18	—,—	99,—
4% " " " " 14	—,—	—,—
4% " " " " 17	99,—	99,—
4% " " " 16 A 1	99,50	—,—
4% " " " 17	99,50	—,—
4% " " " 16 A 2	99,—	—,—
4% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	9,12	9,1
4% " " " 26 A 2	9,12	9,1
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	5,6	5,6
" " " " S. 2	—	—

Pfandbriefe

	15. 3.	14. 3.
4% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	—,—	—,—
4% " " " R. 38	—,—	—,—
4% " " " R. 32 (Liqu.)	100,7	100,8
4% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	99,50	99,50
4% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	—,—	99,—
4% " " " Em. 27	—,—	99,—
4% " " " Liqu. Em. 10	100,07	10,07
4% " " " Kom. E. 13,14	99,50	99,50
4% " " " " E. 17,18	—,—	—,—
4% " " " " R. 11	—,—	—,—
4% " " " " R. 17	—,—	—,—
4% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	—,—	—,—
4% " " " 1930 A. 1 u. 2	—,—	—,—
4% Mitteld. Spark. Giro 26, 1	—,—	—,—
4% " " " 26, II	—,—	—,—
4% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 26	—,—	—,—
4% " " " " E. 26, 27	—,—	—,—
4% " " " " Kom. 26, 27, 28	98,50	98,50
4% Pr. Cr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	—,—	—,—
4% " " " " Kom. E. 1	98,50	98,50
4% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13,15	100,—	100,—
4% " " " " R. 17,18	100,—	100,—
4% " " " " R. 19	100,—	100,—
4% " " " " Kom. R. 20	100,—	100,—
4% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	—,—	—,—
4% " " " " E. 45, 46	—,—	—,—
4% " " " Kom. E. 17-19	98,50	98,50
4% Pr. Zentral. Gd. 14/15	—,—	—,—
4% " " " " 19	—,—	—,—
4% " " " " 24	—,—	—,—
4% " " " " 25/27	—,—	—,—
4% " " " " 20	—,—	—,—
4% " " " " 21	—,—	—,—
4% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—,—	—,—
4% " " " (8)	—,—	—,—
4% " " " (7)	—,—	—,—
4% " " " (6)	—,—	—,—
4% " " " Ausg. 1-2	—,—	—,—
4% " " " Ausg. 1-2	—,—	—,—
4% " " " Liqu. Pf.	101,75	101,75

	15. 3.	14. 3.
Aktien		
Allg. Dt. Credit-A.	96,37	96,37
Berl. Handels-Ges.	112,25	111,50
Comm. u. Priv. Bk.	112,—	111,50
Dt. Bk. u. Discont.	115,12	115,—
Dresdner Bank	111,—	111,—
Hall. Bankverein	99,50	99,50
" "	—,—	—,—
Halb. Blankh. A.-G.	85,75	86,—
Halle-Hettstedter	—,—	—,—
Hambg. Hochbahn	97,12	97,12
Nordb. Wernig. E.	2,—	51,—
" "	—,—	—,—
Adlerhütt. Glasw.	50,50	—,—
Ammend. Papier	68,—	87,75
Anhalt. Kohlenw.	109,75	109,75
Aschgr. Brauerei	—,—	119,25
Augsb. Nbr. Masch.	141,—	141,—
Bachm. & Ladew.	102,—	101,—
Balke Maschinen	98,—	104,—
Basalt AG.	64,62	64,62
Bayrische Spiegel	81,25	80,25
Bergmann	—,—	—,—
Berl. Guben Hutf.	137,50	—,—
Berl. Neurod. Kst.	73,—	72,25
Beton u. Monier	148,—	148,—
Brandenb. Elektr.	—,—	94,—
Busch & Jäger	—,—	—,—
Carton. Loschwitz	41,50	140,—
Chem. Prod. Pom	92,—	92,—
Chem. Wke. Albert	—,—	106,5
Dtsch. Schachthbau	—,—	—,—
Dtsch. Spiegelglas	122,—	—,—

	15. 3.	14. 3.
Dortmund. Aktien	175,—	—,—
Dresdn. Gardinen	110,—	108,—
Dresd. Lpz. Schnell	—,—	79,—
Dynamit Nobel	79,50	79,75
Erdmannsdorf	108,—	108,50
Erlanger Baumw.	152,50	152,—
Fahlberg List	—,—	—,—
Falkenst. Gard.	110,62	121,—
Fein-Jute-Spinn.	128,—	127,—
Fraust. Zucker	112,50	112,50
Fröbeln Zucker	112,25	111,75
Gerresheim Glas	—,—	—,—
Glauziger Zucker	—,—	41,—
Gorlitzer Waggon	119,25	120,50
Grätzner Masch.	98,—	96,75
Gruschwitz Textil	112,50	141,7
Hageda	114,5	1,4
Hallesche Masch.	106,—	—,—
Hemmoor Zement	18,5	189,50
Hildebrand Möhl.	68,—	—,—
Hirschberg Leder	54,—	—,—
Hochtief AG.	142,50	141,7
Hubertus Braunk.	73,—	72,25
Lor. Hutschenr.	54,25	84,—
Inog	—,—	—,—
Industrie Plauen	157,75	157,—
Jeserich Asphalt	—,—	—,—
J. A. John AG.	79,25	76,—
Kahla Porzellan	142,—	106,5
Keram. Werke	136,—	133,5
Kötitzer Leder	140,—	140,50

	15. 3.	14. 3.
Leipz. Riebeck-Br.	94,25	93,5
Leipz. Landkraft	—,—	—,—
Leonhard Braunk.	—,—	—,—
Sangerh. Masch.	68,—	68,—
Lindner, Gottfried	—,—	144,—
Lingnerwerk	143,75	149,—
" "	—,—	—,—
Magdeburger Gas	57,75	—,—
Magdeb. Mühlen	132,5	133,5
Maschfbr. Buckau	121,50	116,25
Ming Mühlenb.	31,25	131,5
Mimosa AG.	—,—	—,—
Mühle Rüningen	133,—	133
Mühlenwerk Bergw.	—,—	—,—
Natron Zellst.	—,—	—,—
Norddt. Kabel	—,—	—,—
Nordsee-Hochs.	114,5	116
Osnabr. Kupfer	—,—	—,—
Peipers & Co.	—,—	—,—
Phönix Braunk.	—,—	100
Pinsch AG.	—,—	—,—
Pittler Leipzig	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg. Export	—,—	110,—
Reichelt Metall	76,—	170,5
Rhein. Elektr. Vz.	—,—	—,—
" " Westf. Spieg.	119,—	119,—
Riebeck Montan	112,—	112,—
Rosenthal Porz.	42,25	—,—
Rositz. Zuckerraff.	66,50	78

	15. 3.	14. 3.
Sachsenwerk	111,—	109,—
Sachs. Webstuhl	—,—	187,—
Sachsleben AG.	—,—	119,50
Sangerh. Masch.	117,5	118,—
Schering	149,—	—,—
Schifferhof-Br.	184,—	—,—
Fritz Schulz jun.	—,—	—,—
Siemens Glas	106,—	105,50
Steatit Magnesia	154,—	153,—
Stollwerck	122,50	122,50
Tack. Conrad	137,—	—,—
Tüllfabrik Flöha	—,—	—,—
Ver. Altbg. Spielk.	207,50	—,—
Ver. Glanzstoffbr.	160,50	161,—
Ver. Metall-Haller	45,—	44,50
Wagner Masch.	—,—	—,—
Wanderer-Werke	151,50	151,—
Wendernoth	68,50	—,—
Wersch-Weißenf.	—,—	109,7
Wickül. Kupper B.	—,—	—,—
Zeiß Ikon	136,12	136,—
Zeitzer Maschin.	63,50	—,—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—,—	—,—
Zuckerf. Kastenb.	80,12	—,—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	73,75	73,—
Oberbedarf	—,—	—,—

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

	15. 3.	14. 3.
Festverzinliche		
4% Anl. Schutzgeb. D. R. 35	99,50	99,5
5% Dt. Reichsanl. 27	101,60	101,62
4% Dt. Reichsanl. 34	99,—	99,00
5% Young-Anl.	102,—	101,—
4½% Pr. Schatz. 36	100,12	100,12
4% Sächs. Stsanl. 27	98,50	98,50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. Abl.-Sch.	130,10	129,90
4% Mein. H. Bk. E. 25	99,—	99,—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98,50	98,50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99,—	99,—
4½% (8) do.	99,—	99,—
4½% (7) do. Ausg. 1-2	99,—	99,—
4½% (6) do. Ausg. 1-2	99,—	99,—
5% do. Liqu.-Pf.	—,—	—,—
4% do. RM.-Pf.	92,50	92,50
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Braun.	102,50	102,5
6% Holthg. Quarz-Porph.-W. Rück.	10,—	1,3
5% Lpz. Braun Kohl.	100,50	100,70
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—,—	—,—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	—,—	—,—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	9,—	99,—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	161,—	161,—
Ammendorf. Papier	8,—	8,5
Anhalter Kohle	122,25	122,4
Franz Braun. Zerbst	13,25	11,25
Chem. Papier-Najork	—,—	9,5
Dt. Ton- u. Steinzeug	142,—	142,—
Dommitzsch. Ton.	140,—	140,—
Elektr. Wk. Btr. AG.	98,50	87,7
Engelhardt-Br.	100,—	100,—
Glaußig. Zuckerfbr.	134,75	134,75
Grossenh. Webstuhl	99,75	100,—
Hall. Bank-Ver.	106,50	—,—
Hallesche Masch.	91,—	91,—
Hecht, Leipzig	85,—	85,—
Hildebr. Mühlenw.	—,—	—,—
Hohb. Quarzporph.	—,—	136,—
Kasseler Jute	5,79	3,5
Kirchner & Co.	125,—	125,—
Knoch. Nähm.-Fbr.	125,—	125,—
Krafftw. Sa.-Thür.	142,50	1,2,50
Krafftw. Thür.	1,—	110,—
Leipz. Baumwollsp.	214,—	214,—
Leipz. Kammgarn	—,—	136,—
Leipz. Kamm.-Sp.	145,50	148,—
Leipz. Landkraftw.	—,—	—,—
Lpz. Malzfbr. Schod.	117,50	117,50
Lpz. Trikotagenfbr.	105,—	105,—
Leipz. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh.-Braunkohle	—,—	—,—

	15. 3.	14. 3.
Lindner, Gottfr.	143,50	143,—
Leipz. Schuh, Erfurt	141,—	141,—
Mansfeld AG.	128,50	128,50
Masch. u. Werkzg. Paschen	62,—	61,—
Pemiger Part.-Papier	66,50	66,—
Pfeiffer Werkz.-M.	93,—	93,—
Plauener Gardinen	116,50	116,25
Reudener Ziegelw.	76,37	—,—
Riebeck & Co.	1,5,—	—,—
Rositzer Zuck.-Raff.	127,50	127,5
Sächs. Malzfbr.	71,—	71,—
Schubert & Salzer	143,—	143,—
Fr. Schulz jun., Lpz.	125,—	125,—
Seidel & Naumann	116,—	117,25
Stadtmühle Halle	152,—	152,—
Stöhr & Co., Kammg.	134,—	131,—
Th. Elektr. u. Gasw.	154,75	154,75
Thür. Gasgesellsch.	76,50	76,5
Thür. Wollgarnsp.	102,—	102,—
Wanderer Werke	150,7	150,7
Weißenfls. Papier	103,—	103,—
Werschen-Weißenf.	103,—	103,—
Zeitzer Eisengieß.	127,—	127,—
Zuckerraff. Halle	76,50	76,5

Freiverkehr

	15. 3.	14. 3.
Amnestie Rb.	102,—	102,—
Akt. Br. Cöthen	66,50	66,50
Akt. Malzfabrik Köthen a. S.	99,—	99,—
Dresdner Malzfbr.	70,25	69,75
Fahlberg-List	—,—	—,—
Halle-Hettst. Eisenb.	9,—	5,—
Hallesche Röhrenw.	93,—	93,—
Hartmann, M.	5,20	5,25
Kyffhäuser	—,—	—,—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Weidner Jute	102,—	102,—
Zwickau Masch.	121,—	121,—
Gew. u. Hdlbk. Halle	103,50	103,50
Landeskrd. Bk. Halle	91,—	91,—
Zörbiger Bankver.	125,—	125,—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	15. 3. G	B
Gute Hoffnung	5400	5750
Leonhardt	1000	1100
Neuack	13000	14000
Vesta	7700	8250

Aktien		
Hall. Salzwerke	—,—	—,—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	16. 3.	15. 3. Einh. K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	130,—	130,—
5% Gelsenk. Bg. 36	102,00	102,10
4½% Mannesm. 26	98,25	98,25
5% Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
4½% Ver. Stahl B	—,—	97,—
Banken		
Bank f. Bauind.	115,50	116,25
Reichsbank	175,—	178,—
Verkehr		
Allg. L. Verkehr	113,50	118,6
Allg. L. u. Kraft	137,75	137,50
Dt. Reichsbahn	123,12	123,1
Hambg. Paket	—,—	—,—
Hbg.-Südamerika	—,—	118,25
Dt. Dampf. Hansa	—,—	1,9
Nordd. Lloyd	64,—	63,—
Aktien		
Accumulatoren	—,—	212,—
Allg. Elektr.-Ges.	114,75	113,87
Aschaff. Zellstoff	102,—	102,—
Bayer. Motoren	—,—	149,75
Bemberg, J. P.	133,25	133,—

	16. 3.	15. 3.
Berger Tiefbau	143,—	141,25
Berl. Kraft A.	159,—	1,8,50
Berl. Maschinen	—,—	119,5
Braunk. u. Brik.	—,—	180,—
Bremer Wolle	—,—	—,—
Buderus	—,—	104,—
Chart. Wasser	113,25	113,12
Chem. Heyden	—,—	139,1
Cont. Gummi	—,—	110,50
Daimler-Benz	133,50	133,87
Demag	144,50	145,—
Dt. Atlant. Tel.	108,50	10,5
Dt. Contin. Gas	110,75	110,6
Dt. Erdöl	1,3,50	3,5
Dt. Linoleum	119,50	156,—
Dt. Telephon	148,25	—,—
Dt. Waffen u. M.	142,25	141,—
Dt. Eisenhandel	141,25	142,—
Dierig. Chr.	—,—	1,5,50
Dortm. Union	—,—	21,25
Elektr. Lieferg.	—,—	154,25
Eisenb. Verkehr	—,—	—,—
El.-Lieferung	128,37	1,8,5
Elektr.-Schiefer	—,—	110,25
El. Licht u. Kraft	131,—	132,—
Eisenhardt-Br.	—,—	88,—

	16. 3.	15. 3.
Farbenindustrie	149,87	150,50
Feldmühle	—,—	113,25
Felten u. Guill.	133,87	134,50
Ges. f. el. Unternh.	134,75	134,37
Goldschmidt	—,—	133,25
Hambg. Elektr.	145,25	145,—
Harburger Gummi	—,—	—,—
Harpener Bergbau	—,—	—,—
Hoesch-Köln N.	107,12	107,25
Hochtiefen. Ph.	151,75	150,5
Hotelbetrieb	73,50	74,25
Ilse Bergbau	—,—	150,—
Ilse Bergb. G. Sch.	132,—	131,50
Junghans, Gebr.	78,—	78,—
Kali-Chemie	136,—	135,—
Kali-Aschersleben	—,—	—,—
Klöckner-Werke	115,50	115,5
Kokswerke	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	—,—	114,—
Laurahütte	13,50	13,5
Leopoldgrube	—,—	—,—
Mannesmann Röhr.	10,—	109,75
Mansfeld	128,—	128,—
Maximilianshütte	183,—	134,—
Metallgesellsch.	—,—	—,—

	16. 3.	15. 3.
Niederlaus. Kohle	—,—	157,25
Orenstein & Kopp.	—,—	106,87
Rhein. Braunkohle	212,75	—,—
Rhein. Elektr.	—,—	113,5
Rhein. Stahlwerke	134,50	135,75
Rhein. Westf. El.	115,12	115,25
Rheinmetall	131,25	131,87
Rütgerswerke	138,75	135,75
Salzdetfurth	33,50	133,25
Schering A.-G.	145,—	145,50
Schles. Bergb. Z.	122,50	121,75
Schubert & Salzer	1,6,—	125,50
Schuckert & Co.	174,—	174,—
Schultheiß	101,75	101,25
Siemens & Halske	162,—	162,25
Stohr Kammgarn	—,—	116,25
Stolberger Zink	73,—	83,—
Südd. Zucker	216,50	217,—
Thüringer Gas	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	110,25	110,37
Vogtl. Teleg.	—,—	13,—
Wasser Gelsenk.	158,—	—,—
Westd. Kaufhof	—,—	103,75
Wintershall	109,75	110,25
Zellst. Waldhof	120,25	119,

DIE Stadt YPSILON

ROMAN VON JOSEF RIENER

7. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Toldt und Dr. Kammlechner waren indessen wieder bei der Kantine angelangt, Kammlechner zeigte auf die zwei im Bau befindlichen Objekte.

„Was wird denn das?" fragte er.

„Der Werkzeugschuppen und die Bohrerschmiede", sagte Toldt. „Also — wie ist's mit einem Imbiß?"

„Vielen Dank, Herr Ingenieur. Aber ich muß so rasch als möglich zur Stadt. Ich will das Fräulein von Fallenbach heute noch treffen!"

„Na gut. Viel Glück also!"

Toldt trat in die Kanzlei, während Kammlechner wieder talabwärts ging. Schweißgebadet traf er um viertel fünf Uhr in der Stadt ein. Da er aber noch drei viertel Stunden Zeit hatte, ging er zuerst in die Redaktion, um die Setzer zu alarmieren und einen Blick in die Wiener Abendblätter zu werfen, die ein Laufjunge stets vom Vier-Uhr-Zug holte.

Die Druckerei der Brüder Walcher, welche den „Ybbsbrucker Boten", besaßen, lag in der Bachgasse, ein paar Häuser unterhalb des Marktplatzes. Ein altes Haus mit breiter, ländlicher Einfahrt, nur das im Hof stehende Druckereigebäude, wo auch der Setzersaal und die Expedition lagen, war erst vor drei Jahren errichtet worden. Links von der Einfahrt lag das Druckereigeschäft mit den unvermeidlichen Visitenkarten und Hochzeitsanzeigen im Schaufenster. Die Redaktion verfügte über zwei Zimmer an der linken Flurseite.

Kammlechner nahm die Zeitungen aus dem Briefkasten und ging durch den leeren Schalterraum in sein Zimmer, um in die Druckerei zu telephonieren. Während er noch mit dem Setzer sprach, hatte er ein Wiener Abendblatt entfaltet und zerstreute die Schlagzeilen überflogen. Das Wort Ybbsbruck" stach ihm plötzlich in die Augen, und seine Kniee wurden schwach.

„Moment, Kienast", sagte er in den Apparat. „Ich rufe Sie gleich wieder an!"

Dann ließ er sich in seinen Stuhl fallen und las:

Der Beryllumschatz von Ybbsbruck

Vor kurzem entdeckte der Frankfurter Chemiker Dr. Wolfgang Grännes zufällig in der Umgebung von Ybbsbruck einen Pegmatitzug, dem er verschiedene Gesteinsproben zwecks Untersuchung entnahm. Die in Frankfurter und Kölner Laboratorien vorgenommenen Analysen dieser Proben ergaben einen Gehalt von 12 Prozent Beryllium oxyd, wodurch das Vorkommen als im hohen Grade abbauwürdig erscheint. Wie wir erfahren, sind auch dem Mineralogischen Institut der Wiener Universität Gesteinsproben zur Erstattung eines Gutachtens übergeben worden. Es hat sich bereits eine Gruppe von Interessenten zur Ausbeutung der Erzgänge gefunden, und die Gründung einer Gesellschaft, an der auch ausländisches Kapital beteiligt ist, wird in den nächsten Tagen erfolgen. Derzeit werden bereits an der Fundstelle Schürfungen vorgenommen, während die Aufnahme eines umfangreichen Bergbaubetriebes in wenigen Wochen zu gewärtigen ist.

Beryllium ist ein Leichtmetall, das zufolge seiner enormen Härte in erster Linie für Legierungen mit Kupfer, Eisen usw. besondere Bedeutung hat. Da es sehr selten vorkommt, steht es sehr hoch im Preise, und wenn es durch die Ybbsbrucker Funde verbilligt werden könnte, so steht eine Umwälzung in der Metallwirtschaft bevor.

Da nach Schätzung der Geologen das Fundgebiet bis dreißig Millionen Tonnen Beryllium-Pegmatit enthält, ist die Auffindung dieses Wundermetalls für die heimische Wirtschaft von ungeheurer Bedeutung. Bei einem Marktwerte von 1600 bis 2000 Schilling für 1 Kilogramm stellt der Beryllium schatz der Ybbsbrucker Berge ein unermeßliches Vermögen dar und kann die Elektroindustrie der ganzen Erde auf Jahrzehnte hinaus mit Beryllium versorgen.

Atemlos hatte Kammlechner gelesen. Im Augenblick begriff er, daß dies die große Chance seines Lebens war. Wenn es ihm gelang, mit dieser neuen Bergwerksgesellschaft in enge Fühlung zu kommen, so konnte er nicht nur dem „Ybbsbrucker Boten" für Monate mit erstklassigem Material versorgen, sondern auch Berichte an die Wiener, ja vielleicht sogar ausländische Blätter senden, bekannt werden, Verbindungen anknüpfen, endlich von diesem kleinen Betrieb wegkommen! In die Großstadt kommen, ein moderner Reporter sein, der Staatsmänner und Büßnensterne interviewt...! Aber jetzt los, keine Zeit verlieren, Luftschlösser und Dispositionen spukten durch sein Hirn . . . man mußte für zwei Spalten Raum schaffen, eine beim „Boten" noch nie dagewesene Schlagzeile darüber, Cicero, durchschossen, eine richtige amerikanische „Headline", etwa so... nein, später... jetzt einmal dem Kienast telephonieren... tausend... doch zuviel?... Ach was, lassen wir tausend... ein paar Kolporteure für den Straßenverkauf müssen aufgetrieben werden... heute noch Films kaufen, morgen Aufnahmen... für einen Bilderdienst arbeiten... aber zuerst zu dieser Sekretärin. Details vor allem, Details!

Zehn Minuten später war er in der Bahnhofstraße, wo sich ein Rudel Neugieriger bei den zwei riesigen Möbelautos staute, die vor dem Seebacherhause standen. Aus allen Fenstern beobachtete man die Packer, die da Schreibtische, Rollschränke, Reißbretter und Zeichentische in das Haus schleppten, kurz Ybbsbruck hatte schon jetzt seine Sensation, obwohl noch niemand wußte, was für ein Unternehmen hier so großspurig seine Büros einrichtete. Denn das Wiener Abendblatt, das in Kammlechners Brusttasche

Staubsauger 1a Fabrikat RM 53.00 Anzahlung 5.30 bequeme Raten!
An der Hauptpost Kommen Sie zu Fachgeschäft Halle a. S., ob. Gr. Steinstr. 69 M. Ernst Tuchscheff jun.
Wringmaschinen neue Walzen Gummischürzen Bieder

Stellen-Anzeigen

Offene Stellen Männliche

Forstes. v. S. 10.

Suche zum sofort. Antritt einige tücht. Gärtnergehilfen. Kenntnissen in Gegenbeet geboten, sich weiterzubilden u. Sortenkenntn. anzueignen. Vergütung d. Fahrkosten, Ausführl. Bewerbung, möglichst m. Lichtbild u. Lebenslauf erwünscht. (a) Richard Meisert, Samenzüchterei, Könnern (Saale).

Jüngerer Bäckergehilfe zum 27. März od. früher gesucht. (b) Paul Preuker, Weißenfels 7 8.

Suche jungen Bäckergesellen z. 25. 3. od. 1. 4. Frau Wieler, Bäckermeister, Gröbzig, Jahnstraße 25.

Es gibt viele Namen aber nur ein Erdal

Verheirateter Geschirrführ. zum 1. April od. später gesucht. (a) Naumann, Gottenz über Halle a. S.

Melkergehilfe sofort oder später gesucht. Sasse, Frankleben bei Merseburg.

Jung. Mann zu zwei leichten Pferden stellt ein. Lohn 12 Mark p. Woche, alles frei. Otto Anisstein, Bäckermeister, Lauffädt b. Gotha (Thür.).

Schmiedelehrling stellt Ostern ein. Kost u. Wohnung. Kurt Weidner, Schmiedemeister, Landmaschinen u. Fahrradreparatur Spickendorf über Halle. (a)

Tüchtigen Herrenfriseur stellt sof. od. spät. in angenehme Stellung ein Friedr. Meißner, Ammendorf, Adolf-Hitlerstr. 4.

Tüchtiger Fleischergeselle mit oder ohne Führerschein tot. od. später gesucht. Fleischermeister F. Jessing, Halle, Merseburgerstr. 7.

Offene Stellen Weibliche

Ehrliche, saub. Waschfrau ges. Ang. U. 8298 HN-Ulrichstr. *

Geiststr. 18, Mittagstisch Aufwartung tagsüber gesucht.

Saubere Aufwartung für sofort ½ Std. ges. Kronprinzenstraße 3, part. b

Tüchtige Hausgehilfin sauber, zuverlässig, selbständig, evtl. Kochkenntn., bei gut. Verdienst für 1. April 1939 ges. Angebote Frau Bauer, Halle (S.), Buddestr. 2. 1.

Saubere, zuverlässig. Waschfrau gesucht. Frau G. Bauer, Halle (S.), Buddestr. 2. 1.

Hausmädchen nicht unter 20 J., in allen Hausarbeit., Nähen, Servieren (Koch. nicht erforderlich) erfahren, an selbständig. Arbeiten gewöhnt, peinl. saub., freundl. Wesen, für Arzthaus, gesucht z. 1. April. Lückenl. Zeugn. Bed. Zeugn.-Abschr. m. Bild u. Geh.-Anspr. an **Frau Marie Rösch,** Köthen (Anhalt), Schloßstr.

Zuverlässig., ehrliches Alleinmädch. für größeren, gepflegt. Haushalt, 2 Pers. u. 1 Kind, 1. April od. spät. gesucht. Reichardtstr. 17.

Wir putzen sie nachher mit **Erdal**

Frisense zum 15. April n. Dauerfeld. ges. Richard Gitner, Zoststraße 43.

Frisense gesucht in sehr gute Stell., sehr lange Vorgeraume. Antritt beliebig. Ang. unt. T. 5517 HN-Ulrichstr. (b)

Erfahrene Buchhalterin m. möglichst bald. Antritt gesucht. Schriftl. Bewerb. m. Zeugnisabschr. u. Angabe d. Gehaltsansprüche an Friedr. Reckmann, Halle (S.) 2.

Jg. Mädchen für Haushalt und Milchauftrag, ges. Bormann, Mühlrain 53.

Landdienstmädel, kinderlieb, für 100-Morg.-Wirtschaft gesucht. Angebote Poland-Gärter, Tägewerk u. Holzhandlung Schlackenstedt, Aschersleben-Ld.

Hausmädchen 18—20 Jahre, mit guten Zeugnissen bald gesucht (b) Schmeerstr. 5, 11.

Ehrliches, fleißig. Mädchen, welches evtl. zu Hause schlaf. kann, für Privathaushalt (3 Personen) zum 1. 4. oder später gesucht (b) Groehnoffstr. 8, Tel. 344 01.

Zweitmädchen zu kleinen Kindern zu sofort od. 1. 4. gesucht. Vorzustellen bei **Juwelier Tittel,** Schmeerstr. 12.

Flotte Stenotypistin Anfängerin, zum 1. 4. 39 ges. Ausführliche Bewerb. unt. T. 5917 HN-Ulrichstraße. (b)

Alleinmädch., tüchtig, umsichtig, mit guten Kochkenntnissen und Gartenfaust Mädel, leben für sofort gesucht. N. 8293 HN-Ulrichstr. (b)

Hausgehilfin 1. 4. Fleischermeister Nietsch, Leipzigerstr. 77.

Aufwartung, sauber und gewissenhaft, täglich vormittags ges. Dr. Walther, Pestalozzistr. 36

Tüchtige Friseuse u. eine Ausbilfe stellt ein. Böttel, Südstr. 53

2 perf. Lastkraftwagenfahrer gesucht. Angebote unt. T. 5957 HN-Ulrichstraße. (b

Sauberes, ehrliches Mädchen für Haushalt u. Geschäft zum 1. 4. gesucht, gute Behandlung. (b Schreibtischlädchen Galgenberg.

Einfache Stütze zur Führung des Haushalts für einz. Dame zum 1. 4. gesucht, nicht unter 25 Jahren, gut Kochen und gute Zeugnisse Bedingung. Angebote V. 8139 HN-Ulrichstr. *

Pflichtjahrmädel zum 1. 4. gesucht. Frau Steiner 12, L. rechts, zu Hause ab 15 Uhr.

Suche zum 1. 4. zuverlässig., faub., fleiß. 17—18jähr. Hausgehilfin für angenehme Stellung. Mit Zeugnis, zu melden bei (b Dir. Hertzog, Seydlitzstraße 24.

Zuverlässiges Mädchen, nicht unter 20 J., die selbst. kocht in kleinen Haushalt zum 1. oder 15. 4. gesucht. Zu melden bei (b Frau Hacnert, Burgstraße 37a, 15—18 Uhr.

Mädel zum Kind nachmittags gesucht. † Nolle, Gr.-Gröschenstr. 8, 1.

Tüchtiges Mädchen, das kochen und plätten kann, für Haushalt, bei gut. Lohn zum 1. 4. gesucht. Hilfe vorh. Vorst. 3—7. Kefertelmstr. 4.

Junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für kl. Haushalt zum 1. 4. gesucht. Sundmacher, Kerzendorferstraße 15, 1.

Aufwartung, lauber, ehrlich, wochtl., zweim. 1 ges. Westl. Kaden-Berg. 41, 1

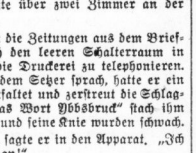
Büfettfilfe und Reinemachefrau sofort ges. Kaffee Helm, Leipzigerstr. 61/62

Krankenschwester zum baldig. Antritt gesucht. (a Sanatorium Hohenstein, Stützhain im Südharz.

Für Geschäft (Lebensmittel und Manufakturwaren) u. z. Unterstützt. d. Hausfrau p. sof. nicht zu junges

Fräulein bei guter Bezahlg. in angen. Stellg. gesucht. Angeb. unter T. 5937 an HN-Ulrichstraße. (a

Alleinmädchen mit Kochkenntnissen per sofort gesucht. Für grobe Arbeit Aufwartung. Angeb. unter M. 8212 an HN-Ulrichstraße.



Wir sprachen mit Leuten, die Hühneraugen hatten...

Wir fragten sie, was sie mit ihren Hühneraugen schon alles erlebten und was sie versucht hatten, um sie loszuwerden. Aus ihren Antworten stellten wir fest, wie ein vollkommenes Hühneraugenpflaster beschaffen sein muß. Nach ihren Erfahrungen haben wir dann Elastocorn geschaffen.

Elastocorn ist dehnbar, es paßt sich elastisch jeder Bewegung an. Es verrutscht nicht und läßt nicht locker, bis das Hühnerauge locker ist. Ein weicher Filzring schützt vor Druck und lindert dadurch den Schmerz. Eine Blechschachtel mit 6 Pflasterbinden kostet 50 Pfennig. Sie ist in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu haben.

ELASTOCORN

läßt nicht locker, bis das Hühnerauge locker ist!

Pflichtjahrmädchen für Haus u. Feld ges. Rich. Budde, Werbellin (a über Delitzsch.

Gewandtes, ordentliches Mädchen über 19 Jahre, für alle Haus- u. Zimmerarbeiten zum 1. April in Gutshaushalt ges. Frau Ursel Treffel, Hedersleben bei Gisleben.

Tagesmädch., 16—18 J., baldigst gesucht. Rudolph, Grafeweg 7. *

Küchenmädchen, Zimmermädchen zum baldigen Antritt sucht Casanstalten Hohenstein, Stützhain im Südharz.

Haus- und Küchenmädchen gesucht. Zu erfragen Bauers (b Gaststätten, Rathausstraße 3.

Suche z. 1. April solide Hausgehilfin mit etwas Kochkenntnissen. Frau Gise Keller, Wörthstraße 22a.

verwenden zur Schuhpflege immer **Erdal**

Unabhängige Frau oder Pflichtjahrmädel tagsüb. zu Kindern ges. Zu erfragen Schillerstraße 49, Hofe.

16—17jährig., kräftiges Mädchen zum Kindermädchen für kleinen Haushalt zum 1. 4. gesucht. Wurzelstr. 41, pt.

Per sofort tüchtiges, fauber. Alleinmädchen wegen Erkrankg. der jetzigen bei gutem Lohn ges. Hilfe vorhanden. Handelsstraße 7, 1.

Pflichtjahrmädchen als in Geschäftshaushalt ges., welches evtl. Schreibmaschine schreibt. Ang. unt. L. 768 HN-Leipzigerstr. †

Ordnungsliebs., nicht zu junge Hausgehilfin zum 1. 4. 39 bei gut. Lohn gesucht. (f Schroder, Kirchnerstraße 9.

Stellen-Gesuche Männliche

Heimarbeit gleich welch. Art gesucht. Angebote St. 817 HN-Fil. Steinstr.

Schweizerdegen (Mitte 30), 1 Sah und Druck gleich, auch andere Stellg., auch als Alleinlg. Gefl. Angeb. an E. Schulze, Köthen, Linser Str. 5.

Friseurgehilfe sucht Stellg., bin 1. Herren- und 2. Damenfrkteur. Ang. unt. D. 8141 HN-Ulrichstr. *

40jähriger Mann sucht Stellung für Lager, Registrat., ob. Telephonsentr. Angeb. u. V. 8299 HN-Ulrichstr. *

Hilf Fehler vermeiden! Schreibe deutlich!

Stellen-Gesuche Weibliche

19j. Mädchen sucht zum 1. 4. Stellg. in Privathaushalt. Kochkenntnisse und gute Zeugn. vorhand. Auch Gösichel. Halle, Blumenthalstraße 19, 1.

Dame, Kenntnis in Stenographie und Schreibmaschine, Führerschein III, sucht Beschäftig. 1—2 Tage wöchtl. od. stundenweise einzige Vormitt. Ang. unt. B. 8122 HN-Ulrichstr.

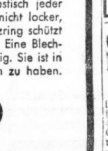
Suche für meine Nichte 16½ J., Stellung in Privathaushalt, etwas Näh- und Kochkenntn. vorh. Ang. u. H. 8148 HN-Ulrichstr. *

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verlässt, Stellung im (Geschäfts-) Haushalt, zur Ablösung des Ältichtjahres. Gefl. Angebote unt. T. 5837 HN-Ulrichstraße. *

Perfekte Friseuse sucht Stellung. Lohnangabe erb. Angebote St. 877 HN-Steintor. *

Mädchen, 18 Jahre, sucht in Haush. Stell., wo Ausbildung im Kochen mögl. Angebote L. 792 HN-Leipzigerstr. †

Pflichtjahr. Suche für meine Tochter, 16 Jahre, höhere Handelsschule, Stelle als Haustochter i. od. 15. April. Angebote F. 8146 HN-Ulrichstraße. *



hat die Hausfrau: zur Schuhpflege nimmt man **Erdal**

Junges, 15jähriges Mädchen sucht Stellung in Haush. Elisabeth Radomski, Amsdorf, Hindenburgstraße 35. (a

Mädchen, 18 Jahre, ruhig und solid, sucht Stelle, zum 1. 4. in kl. Haushalt (mit Kind), gute Behandlg. Bedingg. Fritz Voigt, Landsberg bei Halle. (a

Suche für meine Tochter für 1. Mai Stell. (Ostermädchen) in Priv. als Nichtjahr. Lange, Stedten, (a Hallischestr. 45.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Sekretärin 25 Jahre alt, Stenographie, Schreibmaschine, Buchhaltungskenntnisse, guter Briefstil, sucht selbständigen **Vertrauensposten!** Offerten J. 8209 an HN-Ulrichstraße

Vermietungen Wohnungen

Umzüge Auto u. Bahn Lehmann & Härzer Ruf 28257 28256

Wohnung, 6 Zimm., 78 Mk., 1. 4. u. zu verm. Angebote B. 8302 HN-Ulrichstr.

Anstrich alter Jalousien gute Maschinenarb., Oelfilmfarbe u. vorherige chemische Reinigung **Jalousiewerkerei Gustav Sönemann** Halle, Dessauer Str. 5, Ruf 2 631

Vermietungen Zimmer

Zwei leere Zimmer sofort zu vermieten, 10 Mk. Angebote C. 8143 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, leer, 1. 4. an ja. Frau od. Fräul. Albrechtstr. 24, 1. l.

Freundliches fl. leeres Zimmer für ältere Frau. Barth, St. Ulrichstr. 10, 1.

1 oder 2 leere Zimmer m. Kochgelegenh. per sof. od. zum 1. 4. sucht Alter, Ehep. Angebote St. 880 HN-Steintor. (

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Sophienstr. 25a, part. links. *

Sauber möbl. Zimmer für sofort * Finkenweg 27, pt.

Schlafstelle frei Schwerstr. 2, 1. links. *

Gute Schlafstelle (1—2 Herren) Halberstädterstr. 5, 1., Mitte.

Möbliertes Zimmer frei (f Poladowitzstr. 9, 1. links.

Möbliertes Zimmer frei Wasseiderstraße 27, 1. *

Freundlich möbliert, Zimmer Gr. Ulrichstr. 51, II. rechts. *

Möbliertes Zimmer zu verm. Krukenbergstr. 13, II. links.

Berufstätige Dame sucht frdl. möbl. Zimmer zum 1. 4. Nähe Riebeckplatz. Angeb. u. N. 8173 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Läden, Magazine

Garage Mozartstraße sof. frei, monatlich 25,— Mark. Aufragen unter Telephon 214 33.

Inserieren heißt interessieren

Laden mit Stube, Kam., Küche zu vermiet. 45 Mk. Zu erfrag. Zwingerstr. 4, Laden. (b

Miet-Gesuche Wohnungen

2 Zimmer und Küche per bald gesucht. Preisangeb. unter J. 7829 HN-Ulrichstraße.

4—5-Zimm.-Wohnung per 1. 5. gesucht. Ang. unter K. 7928 HN-Ulrichstraße. *

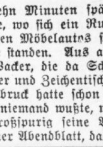
4 bis 6 Zimm. mit Zubehör als Wohng. Nähe meines Geschäftsgrundstücks Raffineriestraße zum 1. April od. früh. gesucht. Schriftl. Angeb. an Firma A. Theurling, Raffineriestr. 44, Ruf 242 63. (l

Älterer Ehep. sucht 2—3-Zimm.-Wohnung. Angeb. T. 8138 HN-Ulrichstraße. *

3—4-Zimm.-Wohnung von jung. Ehep. per sof. od. spät. gesucht. Mietpreis 60—80 M. Angeb. unt. O. 8174 HN-Ulrichstraße. *

Beamter 1 bis 3—3½-Zim.-Wohng., möglichst mit Bad. Angeb. unt. M. 8172 HN-Ulrichstr. *

Suche 2—3-Zim.-Wohng. oder zwei leere Räume Halle od. Umgegend. Pünktlicher Mieter. Angebote E. 8145 HN-Ulrichstr.



über Schuhpflege reden, meinen sie **Erdal**

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Kaufm. Angestellter s. auswärts sucht möbl. Zimmer z. 1. April. Preisangebote St. 882 HN-Steintor. *

pflege sie von Anfang an rechtzeitig mit **Erdal**

Tauschgesuch. Tausche 4-Zimm.-Wohnung in Bad Lauchstädt gegen 3—4 Zimmer in Halle. Angeb. u. O. 8154 HN-Ulrichstraße.

Ehepaar, berufstätig, sucht kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer. Angeb. A. 8141 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätiger junger Herr (Akad.) sucht für sofort frdl. möbl. Zimmer, mögl. m. Bad und in nur ordentl. Haushalt nahe Leipz. Turm, Eilangeb. L. 787 HN-Leipzigerstr. †

Suche z. 1. 4. gut möbl. Zimmer in ruhig. Lage. Angebote T. 5977 HN-Ulrichstraße. *

3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad per Juli-August gesucht. (h Max Krug, Markt 16.

6-7-Zimmer-Wohnung per sofort od. später von ruhig. Mietern gesucht. Angebote unt. K. 7880 an HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer möglichst sof. von einzelnem Herrn gesucht. (f Angebote L. 788 HN-Leipzigerstr. †

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Schlafstelle von jung. Mann sofort gesucht. Angeb. u. J. 8149 HN-Ulrichstr. *

Zimmer mit 2 Bett. wird gesucht. Angebote unt. E. 8125 HN-Ulrichstraße. *

Durch die HN werden heißt erfolgreich werden!

3-Zimmer-Wohnung in Halle od. Umgebung ges. Angeb. an W. Ebert, Landesfortbildverband, Tiemitz, über Halle. (f

Tausche gr. Stube, Küche, Korridr., Dunkelk., Speisek., Neubau, geg. Kleinwohng. Mittrum. Angeb. K. 8190 HN-Ulrichstraße. *

Sonnige 5—6-Zimm.-Wohnung von rub. Mietern (2 Tzm.) gesucht. Angeb. u. C. 8123 HN-Ulrichstr. *

Sonnige 6-Zimmer-Wohnung u. Zubehör, evtl. Einfamilienhaus (Garage) 1. 5. gesucht. Angebote unt. 873 HN-Fil. Steintor. (

2—3-Zimm.-Wohnung bis 55,— von ja. Ehepaar sof. od. später gesucht. Angebote St. 870 HN-Steintor.

In herrschaftlich. Hause sucht ruhige Dame, ohne Anhang, 1 od. 2 sehr gut möbl. Zimmer im Kaiserplatzviertel. Preis Nebensache. Angebote unter T. 5337 an HN-Ulrichstr.

HN-Kleinanzeigen sind Helfer in allen Lebenslagen!

Wir suchen laufend möbl. Zimmer sowie saubere **Schlafstellen** Angeb. mit Preisangabe an **Siebel Flugzeugwerke Halle N. G. Halle (S.) 2.**

15—20 Schlafstellen bzw. einfach möbliert. Zimmer ab 1. April für neue Werksangehörige. Nähe Artillerie-kaserne, gesucht. Sofortige Preisangebote erbeten an: **Wilhelm Jäger Kom.-Ges.,** Maschinenfabrik f. Spielcherbau, Artilleriestraße 54. Ruf 212 08. (ko

Zum 1. April 1939 werden mehrere jüngere Büroboten unter 20 Jahren, von hallischer Bank gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter T. 5537 an HN-Ulrichstraße. (b

Dame gesucht zur Führung fl. Haushalts (Mann und Sohn) und kaufm. Buchführ. Wildeff, und Ansprüche u. U. 8218 HN-Ulrichstr.

Wir suchen möglichst per sofort 1 Kontokorrent-Buchhalter sowie **1 Bautechniker** Schriftliche Bewerbungen an: **„Neue Heimat"** Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der Deutschen Arbeitsfront im Gau Halle-Merseburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Halle (Saale). Hindenburgstraße 48.

Wer Anzeigen telefonisch aufgibt sei sich dessen bewußt, daß ein Hörfehler einem Druckfehler gleichbedeutend ist, und daß wir für alle durch Mißverständnisse am Apparat entstandenen Fehler keine Haftung übernehmen können.

HN - Anzeigenabteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0011

steckte, war das einzige, das in Ybbsbruck gelesen wurde.

Kammlechner drängte sich durch die Zuschauer und schob sich zwischen fluchenden Packern und schwankenden Möbeln die Treppe empor. Im Korridor des ersten Stockes, in dem ein wüstes Durcheinander herrschte, Installateure Leitungen legten, Maurer auf Leitern herumstelzten, dazwischen überall Möbel und Kisten standen, stieß er auf einen jungen Mann, der die Packer dirigierte.

„Fräulein von Fallenbach?" brüllte Kammlechner, um den Höllenlärm zu übertönen.

„Da drinnen", brüllte der andere zurück und wies auf eine Tür am Ende des Ganges.

Kammlechner klopfte. Ein reizendes, geradezu operettenhaftes Kammerkätzchen mit weißer Putzschürze erschien im Türrahmen.

„Könnte ich das Fräulein von Fallenbach sprechen?"

„In welcher Angelegenheit bitte?"

„Hier ist meine Karte. Ich bitte um eine kurze Unterredung."

„Wollen Sie bitte nähertreten und einen Augenblick Platz nehmen!"

Sie führte ihn durch einen kleinen Vorraum in ein helles Wohnzimmer, dessen Fenster auf den Marktplatz gingen. Lichtocker tapeziert, Sitzmöbel aus kanadischer Birke, ja zum Teufel, wie hatten die Leute das alles in ein paar Tagen hergezaubert?

Er wurde beinahe etwas kleinmütig bei dem Gedanken, daß er die Pressepsaune von Leuten werden wollte, die ein derartiges Tempo einlegten. Da galt es, sich nicht verblüffen zu lassen.

Sprachlos stand er aber doch da, als die Sekretärin eintrat, sehr schön, sehr sicher und selbstverständlich, ganz große Dame in ihrem raffiniert einfachen Tuchkleid.

„Bitte Platz zu nehmen, Herr Doktor! Rauchen Sie... Bedienen Sie sich bitte!"

Kammlechner setzte sich ziemlich verdattert hin.

„Sie wünschen Auskünfte für Ihre Zeitung?" fragte sie. — „Ja."

„Dann kann ich einzelne Ihrer Fragen vielleicht nicht beantworten. Das erfordert die einfachste kaufmännische Vorsicht. Wir wollen nicht unnütz Aufsehen erregen und uns in unserer Arbeit stören lassen. Aber im übrigen — fragen Sie zu!"

„Einverstanden, gnädiges Fräulein! Bitte es mir einfach zu sagen, wenn ich solche Fragen stelle. Darf ich mich also erkundigen, ob die Meldung des „Wiener Abendblattes" richtig ist?"

„Welche Meldung?"

Er zog die Zeitung aus der Brusttasche und reichte sie ihr hinüber.

„Da hat wieder jemand herumgeschwatzt", sagte sie ärgerlich. „Wir stehen dieser Meldung vollkommen fern. Aber dem Inhalte nach ist sie richtig."

„Es ist also tatsächlich bei Ybbsbruck Beryllium gefunden worden?"

„Ja. Genauer gesagt, Pegmatite mit einem so hohen Gehalt an Beryllerde, daß sich die Förderung und Verhüttung lohnt."

„Und wer ist der Entdecker?"

„Das Vorkommen ist den Bergbehörden seit langem bekannt, man hat es aber nicht für abbauwürdig gehalten. Erst Dr. Grünnes hat dort einige Steinproben entnommen und analysiert. Das Ergebnis dieser Untersuchungen war so überraschend, daß er die Analyse durch das Mineralogische Institut der Münchener Universität wiederholen ließ."

„Und das Institut?" fragte Kammlechner, der eifrig notierte.

„Hat die gleichen Analysenergebnisse festgestellt wie Doktor Grünnes. Das Vorkommen enthält 12 Prozent Berylliumoxyd, ist also eines der reichsten Beryllvorkommen der Erde."

„Unglaublich", rief Kammlechner. „Da lagen uns diese Schätze jahrelang sozusagen vor der Nase!"

„Ganz richtig. Das Institut hat darüber ein offizielles Gutachten ausgestellt. Wenn Sie wollen, können Sie eine notariell beglaubigte Abschrift sehen!"

„Dafür wäre ich sehr dankbar, gnädiges Fräulein! Wie ich gesehen habe, wurde der Betrieb schon aufgenommen?"

„Vorläufig werden nur Bohrungen gemacht, um die Mächtigkeit und Streichrichtung des Vorkommens festzustellen. Für die eigentliche Förderung und Verhüttung muß erst eine Betriebsanlage geschaffen werden. Darüber wird die in den nächsten Tagen hier in Ybbsbruck stattfindende Gründungsversammlung der Gesellschaft beschließen."

„Welche rechtliche Form wird denn das Unternehmen haben?"

„Das steht noch nicht endgültig fest, Doktor Grünnes hat vorerst die Terrains und die Schürfrechte erworben und um die Freifahrung, das ist die bergbehördliche Prüfung der Abbauwürdigkeit, angesucht. Bei der neuen Gesellschaft wird Doktor Grünnes Hauptteilhaber und geschäftsführender Direktor sein."

„Und das sonstige Personal?"

„Einige Leute haben wir aus Wien mitgenommen. Aber den Großteil des Büropersonals und alle Arbeiter denken wir aus Ybbsbruck zu erhalten!"

„Das müssen Sie wohl bekanntgeben?"

„Selbstverständlich."

„Etwa durch ein Inserat?"

„Die Arbeiter erhalten wir durch den öffentlichen Arbeitsnachweis. Aber hinsichtlich der Angestellten wird wohl ein Inserat eingeschaltet werden müssen. Welche Zeitung käme da in Frage?"

„Nur der „Ybbsbrucker Bote", versicherte Kammlechner begierig. „Darf ich vielleicht einen Auftrag für die nächste Nummer notieren?"

„Wann erscheint sie?"

„Morgen. Sie wird in großer Aufmachung einen Artikel über Ihr Unternehmen bringen. Es wäre also diese Nummer die beste Gelegenheit für ein Inserat!"

„Das ist richtig. Auch wollen wir Mitte nächster Woche schon mit vollem Büroperisonal arbeiten. Können Sie denn die Sache überhaupt noch für morgen einrücken?"

„Selbstverständlich. Bitte mir den Text zu geben!"

„Was kostet eine halbe Seite?"

„Vierhundert Schilling", sagte Kammlechner etwas atemlos. „Man denke eine halbe Seite! Das war seit Bestand des „Boten" noch nicht dagewesen!"

„Gut. Einen Augenblick!"

Sie drückte auf einen Klingelknopf, und die Zofe trat ins Zimmer.

„Wetti, bitten Sie Herrn Tinkel zu mir! Er soll gleich die Analysenmappe mitbringen!"

„Ich staune, gnädiges Fräulein", sagte Kammlechner, als die Zofe das Zimmer verlassen hatte, „daß Sie sich hier so rasch und so reizend eingerichtet haben. Das sind wohl Ihre privaten Räume?"

„Ja. Wir haben drei Tage zur Einrichtung gebraucht. Das ist doch lang genug! Mit den Büros werden wir sogar fünf Tage brauchen!"

„Wohnt Herr Direktor Grünnes auch in der Stadt?"

„Im Inselhotel. Er hat noch keine passende Wohnung gefunden."

(Fortsetzung folgt.)

Wachstuche Tischdecken. Wandschoner, Wachstuch-Reste billig H. Nehab Nachf. Gr. Ulrichstr. 3

Baby-Wagen — leihweise alle Hygiene-Artikel bei Gummi Bieder

Familien-Anzeigen

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute mittag 12.20 Uhr plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater, der

Privatmann

Karl Hentze

nach einem arbeitsreichen Leben im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Elisabeth Hentze geb. Büchner
Elisabeth Klaus geb. Henize
Fritz Klaus
Margot Klaus
Familie Pfeiffer
Familie Frönicke

Halle a. d. Saale, den 14. März 1939.
Argonnenstraße 2.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. März 1939, 14½ Uhr, auf dem Cröllwitzer Friedhof statt.

Hans Joachim

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an

Johannes Mallon und Frau

Halle a. S., 14. März 1939.
Werner-Gerhardt-Str. 27.
Zur Zeit Universitätsklinik.

Am 15. März entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schulze

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer
Antonie Schulze geb. Scheike und Anverwandte.

Beerdigung am Sonnabend, den 18. März, 11 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Am Dienstag, dem 14. März, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Brikettaufseher i. R.**

Ernst Fuchs

im 65. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Emma Fuchs geb. Radloff.

Seeben, den 15. März 1939.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. März, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch früh entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutti

Else Schmidt

geb. Reinecke

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer
Friedrich Schmidt und Kinder Gerda, Helmut und Doris.

Halle a. S., den 16. März 1939.
Friesenstraße 13.

Gestern abend wurde meine liebe Frau

Margarete Küper

geb. Neitsch

nach eben vollendetem 66. Lebensjahre von kurzem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer
Alfred Küper.

Halle (Saale), den 16. März 1939.
Königstraße 14.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. März, 9½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Etwa zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkei, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Statt Karten. Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Winkler für seine trostreichen Worte, der Schuljugend, dem Gesangverein „Arion", der Frauenschaft und allen Kranzspendern für die unserer lieben Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Bau u. Kinder

Naundorf, den 11. März 1939.

Für die vielen Beweise aufrichtiger, tiefempfundener Teilnahme und überaus reichlichen Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Hellmann für seine trostreichen Worte.

Albert Brandenburg
Elise Brandenburg

Ein Eßbesteck ist ein praktischer Gebrauchsgegenstand und ein tägliches Andenken an den Schenker

Große Auswahl im Spezialhaus
JUWELIER TITTEL
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Für Betrieb und Wohngebäude:
Malermeister Müller
Malerei JEDER ART Eigene Entwürfe
Halle (Saale), Amselweg 46, Ruf: 31784

Lassen Sie sich durch den geschulten Vertreter der „Hallischen Nachrichten" bei der Gestaltung Ihrer Werbe-Anzeigen beraten

Bei meinem 5jährigen Töchterchen hat Husta-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen hervorragend gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Straße 10, 3. Februar 1935. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Husta-Glycin Fl. 1.-, 165, Sparfl. 3.25, Hustabons Ds. 0.75

Halle:
Drog. Ballin, Leipziger Straße 63.
Drog. Krütgen Nf., Königstraße 24.
Drog. Helmbold & Co., Leipziger Str. und Merseburger Straße 168.
Drog. Büchner Nf., Neumarktstr. 3.
Drog. Schulze, Bernburger Str. 32.
Drog. Waltszott, Große Ulrichstr.
Drog. Philipp, Magdeburger Straße.
Ammendorf: Rathaus-Drogerie.

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 17. März

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Gebämpfter Kabeljau zu Kartoffeln.

1 Kilogramm Fisch, 2 Eßlöffel Fett, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Pfeffer. Das Fett läßt man heiß werden, dämpft darin die Zwiebelwürfel und die geschnittene Petersilie, gibt den gut vorbereiteten Fisch hinein, wendet ihn um und läßt ihn in der Röhre dämpfen. Von Zeit zu Zeit gibt man etwas heißes Wasser hinzu. Beim Anrichten wird er abgeschmeckt.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fischrouladen in Tomatensoße zu Kartoffeln.

Die gewaschenen, mit Salz und Essig gewürzten Filetstücke werden auf der Innenseite mit geröstetem Speck und Zwiebelwürfeln und Gurkenstückchen belegt, aufgerollt, befestigt und in einer Tomatensoße gekocht.

Schnellgericht für 3—4 Personen): Fischkoteletten zu Kartoffelsalat.

Die Fischkoteletts werden mit Essig abgerieben, mit Salz gewürzt, paniert und in heißem Fett auf beiden Seiten gebraten.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Zwiebelfisch zu Selleriesalat.

200 Gramm Fischfilet, 5—6 geröstete Zwiebeln, Zitrone, Salz, 10 Gramm Fett. Die Zwiebeln werden in Scheiben geschnitten und schichtweise in einen Topf mit wenig Wasser gelegt. Das Fischfilet wird gesalzen, mit Zitrone betträufelt und auf die Zwiebelscheiben gelegt. Man setzt Fettflöckchen auf den Fisch, verschließt den Topf gut und läßt das Gericht langsam dünsten.

Werdet Mitglied der NSV.!

Machen Sie
bitte einen Versuch mit meiner hochfeinen
A.K.-Sülzwurst 90 ₰
reines Schweinefett
A.K.-Jagdwurst 100 ₰
A.K.-Sardellen-Leberwurst 120 ₰
A.K.-Mettwurst 100 ₰
A.K.-Rotwurst
Speck fester 106 ₰ Rippen 116 ₰
A.K.-Knoblauchwurst . . . 88 ₰
A.K.-Zungenwurst . . . . 140 ₰
A.K.-Schinkenwurst . . . 160 ₰
A.K.-Kochschinken . . .
Hammel Keule 110 ₰ Kotelletten 100 ₰
Zarte Rouladen . . 110 ₰
Zarter Gulasch . . . 90 ₰
Zarte Schnitzel . . 120 ₰
Zarte Kotelletten . 102 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Heimatliteratur aus der HN-Bücherei

Stulks „Mährde un Mätzchen"
Etwas Lustiges in echt hallisch. Die Erlebnisse von Stulks, Kalle und Tülks, sowie die anderen hallisch. Typen sind humorvoll beschrieben.
Preis 1.- RM.

Halloren-Geschichten von Rob. Moritz
Dieses soeben erschienene Werk stellt eine Neuauflage der alten Halloren-Geschichten dar. Sie sind vom gleich. Verfasser überarbeitet und durch weitere Geschichten und Bilder recht erlebisch bereichert word.
Preis broschürt 2.50 RM.
gebd. 3.50 RM.

Unterricht

Englisch für alle Zwecke. 16-Jahre London Mrs. Frost, Moritzzwinger 7,1

Wer spricht russisch?
Wer kann täglich ½ Stunde m. einkranken Frau russisch reden? Bezahlung nach Uebereinkunft. Zu melden Nervenklinik, Jul.-Kühn-Str., beim Portier

Kurzschrift.
Wer gibt Nachhilfe bis 150 Silben? Angeb. mit Preis unt. A. 8801 HN, Ulrichstraße.

Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung.
Zu der Zeit vom 5 bis 15. März 1939 waren fällig:
Grundsteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungs- und Kläranlagengebühr, Straßenreinigungsbeiträge und Müllabfuhrgebühr für März 1939, Schulgelder für die städtisch. Schulen für März 1939, Lohnsummensteuer für Februar 1939, Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Februar 1939.
An die Zahlung wird hiermit erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Nicht gestundete Rückstände werden ohne weitere Mahnung gebührenpflichtig beigetrieben (e24
Der Oberbürgermeister.

Verdingung
über: Ausführung von Erd- und Steinsetzerarbeiten in der Boelckestr. zwischen Flugzeugwerken und Sindlerstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstag, 29. März 1939, 10 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage. (e24
Halle, den 16. März 1939.
Städt. Bauverwaltung.

Wer auf Anzeigen verzichtet
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges

Federbetten
erprobte Qualitäten
denkbar preiswert!
Oberbetten federdichtes Inlett, 200/130 19,50 26.— 31,50 37,— 46,60 54,—
Unterbetten 200/115 22,50 29,— 34,— 40,— 45,— 49,—
Kopfkissen ca. 80/80, gut gefüllt 5,25 8,50 9,25 12,80 15,25 17,50
Fertig genähte Inletts für
Oberbetten 8,70 10,50 12,30 14,30 16,50
Unterbetten 8,70 12,90 16,50 17,10
Kopfkissen 2,40 3,75 3,80 4,25 5,15
Bettfedern und Daunen
aus eigener Bettfedernfabrik zu denkbar niedrigen Preisen
Jetzt ist die richtige Zeit zur Bettfedern-Reinigung!
Meine neuzeitliche Bettfedern-Wasch- und -Reingungs-Anlage ist täglich in Betrieb!
Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine werden angenommen
Bettenhaus BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt

WERBEN
ist wirtschaftliche Notwendigkeit!

Eva wäre längst verheiratet
wenn sie nicht so viele Sommersprossen hätte. Das altbewährte Mittel dagegen „Freckl's Schwanenweiß" hat schon manchen Menschen froh und glücklich gemacht, es wird auch Ihnen helfen. Auf den Versuch kommt es an, bitte, kaufen Sie sofort eine Packung. Schönheitswasser Aphrodite unterstützt die Wirkung und entfernt Pickel und Mitesser
Parfümerie O. Ballin sen., Leipziger Straße 17, Parf. Baumann & Hedderoth, Große Steinstr. 79, Parfümerie R. Weidner, Geiststr. 28, Parf. Emrich, Große Steinstr. 8, Ecke Barfüßerstraße, Parf. Arthur Lambert, Steinweg 5, Merseburger Str. 22, Bernburger Str. 29, Parfümerie Freund, Steinweg 2. — Wansleben: Stern-Drogerie Enzian.

Einfach und bequem
machen wir jedem die Aufgabe eines kleinen Anzeige in den „Hallischen Nachrichten". In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigbüchen und unsere Schalterbeamten sind durch langere Schulung in der Lage alle Fragen sachgemäß zu beantworten sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein

„Krusol" beseitigt radikal den Holzwurm
Ihr Möbeln wunderschönen Glanz
Steintor-Drogerie Br. Berthold, Am Steintor 13.
Germ.-Drog., GmbH., Gr. Ulrichstr. 51.
Drog. Fr. Frömert, Böllberger Weg 11.

Schlaflose Nächte?
Wawiltropfen für Nerven und Herz verhelfen zu Schlaf, starken Nerven. Rein pflanzlich, unschädlich RM 1.45. Apotheker Wagner, Leipzig O 5 /156

WIRKUNGSVOLL GESTALTEN WIR IHRE ANZEIGE FÜR UNSERE SONNABEND-AUSGABE, WENN SIE UNS IHREN ANZEIGEN-TEXT NOCH HEUTE ÜBERMITTELN

HN ANZEIGEN-ABTEILUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

51. Jahrgang 16 März 1939 Beilage der Hallischen Nachrichten Nr. 64 Seite 13

Warum soll sich der März nicht irren?

Am nächsten Dienstag feiern wir alle zusammen Frühlingsanfang. Bis jetzt hieß es ganz danach aus. Der Schnee flockt so nett vom Himmel, daß man vor Frühlingsgefühlen ganz ausgelassen umherhüpft. Dabei ruft man ganz beglückt: „April, April... weiß nicht was er will!" Eigentlich müßte man singen: „März, März... saß' dich mal am Sterz! — was soviel heißt wie Kopf; wem der Spruch nicht gefällt, kann auch singen: „März, März... saß' dir mal ein Herz."

Aber wie gesagt, es ist nun einmal eine Sekunde vor Frühlingsanfang, und deshalb wird Reigen getanzt. Auf dem schwarzen Bilde — das Liesel Schultze-Fehse als Scherenschnitt angefertigt hat — tanzen Kinder nach den Klängen eines Leierkastenmannes. Der Mann dreht den Walzer „Die linden Lüfte sind erwacht" und der Komponist dieses Walzers singt gleich seine eigene Melodie mit. Der Komponist ist nämlich die Amsel, die sich auf den Leierkasten gesetzt hat und nun mächtig flötet. Und die Kinder sind nicht

Der Leierkasten „besingt" den Frühling. (Scherenschnitt von Schultze-Fehse)

Wir irren alle einmal. Warum sollte sich der Monat März nicht auch einmal irren. Vielleicht ist es sogar ganz gut, daß er sich geirrt und den Monat April vorweg gelassen hat. Wenn dann der März seinen Irrtum merkt — und jeder merkt einmal, daß er geirrt hat —, dann ist es bereits April, infolgedessen taut der März erst im April auf und wir fahren ganz gut dabei. Es wäre doch herrlich, wenn wir Ostern nicht im Schnee, sondern im schönsten Frühjahrs-Sonnenschein feiern könnten. Die Ostereier suchen sich doch viel besser.

mehr zu halten. Es wird eben getanzt ... in den Frühling hinein. Weil aber der Leierkastenmann für seine Darbietungen einen kleinen Lohn haben will, lassen sich es die Kinder nicht nehmen, ihm einige Bonbons zu geben. (Pfennige gibt es von den Erwachsenen.) Der Leiermann ist erfreut und legt nochmal eine Platte auf; diesmal das Lied von den „Heckenrosen". Packt er dann ein, begleiten ihn die Kinder, weil sie wissen, daß im nächsten Hof der Tanz wieder von vorne anfängt.

Und so erkanzen sich die Kinder den Frühling ...

Onkel Caju.

„Bist du zufrieden mit 25 ..."?

Es war im Jahre 1730. Ueber das Königreich Preußen herrschte in Berlin König Friedrich Wilhelm I., und über das Reich der Mode schwang in Paris Lubin, der Hoffriseur am französischen Hofe zu Versailles, das Szepter. Meister Lubin war damals der Baumeister aller monumentalen Frisuren der eleganten Damenwelt, und seine Kunst wurde darin von niemand übertroffen.

Unter den Lehrjungen des Meisters Lubin befand sich ein hübscher und gefälliger Junge, namens Léonard. Dieser war verliebt in seine Kunst, aber nicht minder in die Tochter seines Lehrmeisters, die schöne Oliveta, ein anmutiges Mädchen von sechzehn Jahren.

Aber Meister Lubin erklärte feierlich, daß nur der sein Nachfolger im Geschäft werden könne, der sich früher oder später ausweisen könne, ein königliches Haupt frisiert zu haben. Das war die Bedingung für seinen künftigen Schwiegersohn.

Da erhielt Léonard eines Tages ein Schreiben aus Berlin. Es war von seinem Onkel, einem ehrsamen Schuhmacher, der sich dort ansässig gemacht hatte. Dem Onkel ging es gut, und darum lud er seinen Neffen ein, sich ebenfalls in Berlin niederzulassen.

Anfangs hatte Léonard nur wenig Lust dazu. Aber Oliveta hielt ihn selbst dazu an, es hing ja möglicherweise ihre Zukunft davon ab. Und so verließ Léonard traurig die Ufer der Seine und vertauschte sie mit den Ufern der Spree.

Sein Onkel enttäuschte ihn nicht. Jener zählte die besten Gesellschaftskreise zu seinen Kunden, und die meisten nahmen auch bald die Kunst Léonards in Anspruch. So besorgte der Onkel die Fußbekleidung, der Neffe dagegen die Kopffrisuren der eleganten Damen und Herren Berlins. Der Name Léonard wurde bald berühmt und seine Kunst von den höchsten Herrschaften gesucht. Nur eines fehlte noch zu seinem vollständigen Glücke: ein gekröntes Haupt frisieren zu dürfen und der Hoftitel vor seinem Namen.

Groß war deshalb seine Freude, als ihn eines Tages die Königin zu sich rufen ließ. Freilich war der Hof Friedrich Wilhelms nicht der Hof Ludwigs XV., aber ein Königshof war er doch.

Léonard begab sich zur bestimmten Stunde in den königlichen Palast. Da die Zunft der Perückenmacher damals das Privileg des Schwerttragens hatte, so trug Léonard das Schwert an der Seite. Er wurde eingeführt. Unter seinen Künstlerhänden wuchsen die phantasiereichen Frisuren. Léonard erntete das größte Lob.

„Man fühlt sich unwillkürlich nach Versailles versetzt", bemerkte eine der Hofdamen entzückt. — Und diese Bemerkung war für den Haarkünstler die größte Auszeichnung. Die Frisur der Königin war ihm besonders geglückt, und das Bewußtsein, ein gekröntes Haupt frisiert zu haben, machte ihn im Hinblick auf den Preis ungemein hoffnungsvoll.

Eben war er mit seiner Arbeit fertig, und schon schickte er sich zum Fortgehen an, als sich plötzlich eine derbe Stimme hören ließ, die unter den Anwesenden eine nicht geringe Bestürzung hervorrief.

„Was soll diese Maskerade bedeuten?" Der Mann, aus dessen Munde diese Worte kamen, war eine breite, massige Gestalt. Seinen Kopf bedeckte ein Filzhut, und einen Stock mit elfenbeinernem Griff hielt er unter dem Arm. Es war Friedrich Wilhelm I.

Die Königin stotterte eine Ausrede, sie sprach von einer Audienz, in welcher der neue französische Gesandte empfangen werden sollte.

„Sind Sie närrisch geworden, Madame", unterbrach sie der König, „und glauben Sie, daß ich Ihre Maskerade so ruhig mit ansehen kann?"

Und zu Léonard gewendet fuhr er fort: „Du hast eine schöne Arbeit gemacht — aber eine höchst lächerliche. Doch jede Arbeit will ihren Lohn", sagte er. „Was gab dir die Königin dafür?"

„Zehn Taler, Majestät!"

„Fürwahr, Madame, Sie sind nicht sehr großmütig, dieser junge Mann muß sich einen sauberen Begriff machen von unserem Hofe."

„Sire, ich war der Meinung ..." stotterte die Königin.

„Nun, ich will freigebiger sein und deine Dienste besser honorieren, mein Junge. „Bist du zufrieden mit fünfundzwanzig?"

„Ja, Sire", entgegnete Léonard und neigte sich tief zur Erde ... „Au weh! Au weh! Au weh ..!"

Und die Hiebe des Königs fielen dichter wie der Hagel auf den gekrümmten Rücken des Künstlers, indes der König ruhig und gelassen zählte: „Ein Taler, zwei Taler ..."

Léonard war froh, als er, nachdem er fünfundzwanzig erhalten hatte, aus dem Schlosse war. Er packte schleunigst seine Habseligkeiten zusammen, verließ Berlin und kehrte nach Paris zu dem Meister Lubin zurück. Da er die Bedingung des Meisters erfüllt und ein königliches Haupt frisiert hatte, wurde er Schwiegersohn Lubins und übernahm bald darauf dessen einträgliches Geschäft.

Das Erlebnis mit dem preußischen König verschwieg Léonard natürlich, und wenn einmal über den als geizig geltenden König Friedrich Wilhelm gespöttelt wurde, pflegte er zu sagen: „Gerade das Gegenteil, meine Herren, ich habe ihn zu meiner Zeit als einen ungemein freigebigen Herrn kennengelernt!"

Auszählvers

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Heut' hat Onkel Fritz geschrieben
Aus dem Land Amerika;
Schreibt, es wäre schrecklich da,
Wolkenkratzer ringsumher,
Und nicht ferne wär' das Meer,
Plötzlich wär' er wieder da,
Baute sich bei uns ein Haus,
Säh' vergnügt zum Fenster raus
In den deutschen Sonnenschein,
1, 2, 3, 4, — du mußt sein.

Kicher-Erbsen

Bei einem Gespräch über die Auswahl der Schule, auf die Peter von Ostern ab gehen soll, entscheidet er sich selbst für diejenige, in der am frühesten mit dem Unterricht im Latein begonnen wird. „Weil ich doch mal Jäger werden will", fügt er erklärend hinzu.

*

Lehrer: „Ihr müßt alle Naturprodukte einteilen in eines der drei großen Reiche: Tier-, Pflanzen- und Mineralreich. Wohin gehört der Zucker?"
Günter: „In den Kaffee!"

*

Friedel hat die Eltern davon sprechen hören, daß ein guter Bekannter an Darmverschlingung leide. „Warum verschlingt er auch sowas!" erklärt sie.

*

Der beim Examen durchgefallene Schüler wird von einem Bekannten gefragt: „Nun, gut abgeschnitten beim Examen?" „Und wie, auf allgemeinen Wunsch muß sogar eine Wiederholung stattfinden."

*

Zwei Hausfrauen unterhalten sich, wann die beste Zeit zum Aepfelpflücken sei. Hans Naseweis ruft dazwischen: „Ich weiß es, wenn der große Hund nicht im Garten ist!"

*

Gretel kommt aus der Schule heim und berichtet geringschätzig: „Muttel, unser Fräulein kennt kein Pferd. Ich habe eins gemalt, und sie wußte nicht, was es ist."

„Du, Georg, ich habe Angina und darf nicht in die Schule gehen. Wenn du mir zwanzig Pfennig gibst, stecke ich dich an!"

Die Ferientage „vermurmelt"

Rudi ist doch ein rechter Schlingel! Da hat ihm die Mutter einen wichtigen Brief zum Besorgen gegeben. Dabei hat sie ihm eingeschärft: „Daß du mir den aber sofort in den Briefkasten wirfst!" Dann ist Rudi mit dem Brief in der Hand auf die Straße gelaufen. Daß aber auch gerade heute der Fritz und der Franz von nebenan mit ihren Murmeln spielen müssen! Rudi faßt in die Tasche. Richtig! Auch er hat sein Murmelsäckchen bei sich. Wenn nur der dumme Brief nicht wäre!

Da sieht Rudi einen bekannten Jungen vorbeikommen. Natürlich, der kann ihm doch den Brief besorgen. Allerdings fällt Rudi jetzt ein, daß Mutter mit der Weitergabe des Auftrages wohl nicht einverstanden wäre. Pah, für einmal wird das wohl nicht viel ausmachen! Ueberdies weiß es Mutter ja auch nicht. Und der Brief wird wohl genau so gut ankommen, ob nun Rudi oder der andere Junge ihn besorgt. Das wird dem dummen Brief wohl gleich sein!

„Willst du mir hier den Brief nicht mit in den Briefkasten nehmen, Albert? Ich habe keine Zeit dazu, ich muß jetzt mit den anderen Murmel spielen!" Albert nimmt den Brief und läßt ihn gleich in die Tasche gleiten. Dahinein ist schon mancher Brief gewandert, der eigentlich schleunigst in den Briefkasten gehört hätte.

Rudi aber hat im Eifer des Spiels den Brief ganz vergessen. Abends fragt die Mutter: „Hast du auch den Brief gut besorgt, Rudi?" Seht, Kinder, und da sagt Rudi eine Lüge! Denn ist das vielleicht gut besorgt, wenn ich etwas, das ich selbst tun soll, einem anderen überlasse, von dem ich doch nicht wissen kann, ob der es auch gewissenhaft ausführen wird?!

Ein paar Tage vergehen. Vom Brief ist nicht mehr die Rede. Als aber zwei volle Wochen um sind — es geht mit schnellen Schritten auf das Osterfest zu —, erkundigt sich die Mutter eines Tages: „Erinnerst du dich noch, Rudi, daß du mir vor etwa 14 Tagen einen Brief mitnehmen solltest? Hast du den denn auch besorgt?"

Vor Rudi taucht jener sonnige Märztag auf, das Murmelspiel und — ja — und der Augenblick, da er Albert seinen Brief in die Hand gedrückt hat. Und auf einmal wird es ihm ganz heiß. Wenn nun Albert? .... Er murmelt etwas Unverständliches und saust dann, so schnell ihn seine Füße tragen, zu dem Freund. Und richtig! Was steckt da in Alberts Rocktasche? Der Brief an Onkel Karl. Rudi nimmt ihn, und einen Augenblick kommt ihm der Gedanke, den Brief schnell in den Kasten zu werfen. Aber dann wird es ihm klar, daß er damit alles nur noch schlimmer macht. Hat er die Mutter nicht gerade genug belogen? Und er schleicht sich nach Hause, ei wirklich, es geht ganz und gar nicht in dem Saufschritt von vorhin, und kleinlaut tritt Rudi dann vor die Mutter, ihr alles einzugestehen.

„Ja, Rudi, daß du eine Strafe verdient hast, siehst du ein, nicht wahr? Aber du hast sie dir selbst herbeigeschafft, ich brauche dich nicht mehr zu strafen. Hier! Lies den Brief!"

Vor Rudis Augen tanzen Mutters Schriftzüge hin und her. Aber schließlich kann er doch die Worte entziffern:

„... sehr lieb von Euch, daß Ihr unseren Rudi in den Osterferien zu Euch aufs Gut einladen wollt. Also, ja, der Junge kann kommen, gleich am ersten Ferientag. Wie wird er sich auf Dich, lieber Bruder, auf Tante Lene, die Kinder und die vielen, vielen Tiere freuen. Ich habe ihm noch nichts gesagt. Ich will Dir, lieber Bruder, nicht die Freude nehmen, ihn selbst einzuladen."

Verstört blickt Rudi auf. Was wird aus der Sache weiter werden? Das ist schnell erzählt.

„Hier, lies nun auch den Brief, der soeben angekommen ist", sagt die Mutter. Und Rudi entziffert, diesmal sind es des Onkels Schriftzüge:

„Liebe Schwester! Aus Eurem Schweigen ersehe ich, daß es Euch mit Rudis Osterreise zu uns nicht paßt. Es ist sehr schade, ich hätte dem Jungen eine

schöne Ferienzeit auf dem Lande gegönnt. Nun, da wir keinen Besuch bekommen, haben meine Frau und ich uns entschlossen, mit unseren Kindern selbst zu verreisen. Rudi kann uns, wenn er Lust hat, in den Herbstferien besuchen. Früher wird es nicht gehen, denn die Pfingstferien sind zu kurz, und für die Sommerferien haben wir schon anderen Besuch eingeladen."

Ade! ihr fröhlichen Ferientage bei den Verwandten. Die Osterferien, die so schön lang sind, wird Rudi nun daheim in der Großstadt verleben müssen, und beim Murmelspiel, das ihm nun auf einmal gar nicht mehr so wichtig vorkommt, darüber nachdenken können, ob er wohl noch einmal einen erhaltenen Auftrag nicht ordnungsgemäß ausführen will.

Allerlei Kurzweil

Kammrätsel

a	a	a	a	a	b	b	c	d	d	e	e
e		e		g		g		h		h	
i		i		i		i		i		l	
n		n		n		n		n		o	
r		r		r		r		r		s	
t		t		t		t		w		z	

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der Kammrücken einen großen deutschen Komponisten nennt. Die einzelnen Zähne ergeben: 1. eine seiner Opern, 2. Bekenner zu einer Lehre, 3. Lebensinhalt, 4. deutsche Stadt im Osten, 5. Knabenname, 6. Nordpolforscher, 7. Preisnachlaß.

Quadraträtsel

e	e	e	e
i	i	i	i
l	o	o	p
p	r	r	s

Musikwerk,
Europäer,
Mädchenname,
Körnerfrucht.

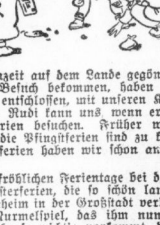
Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen jeweils die gleichen Wörter ergeben.

Kapselrätsel

Kose, Ideal, Richard, Sternkunde, Sensation, Indianer, Eskadron, Glaube, Unglück, Kerker, Essen, Chianti, Mineral, Eduard.

Jedem der vorstehenden Wörter sind zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen und aneinanderzureihen. Sie ergeben dann, hintereinander gelesen, ein bekanntes Sprichwort.

Bilderrätsel



Wer findet dieses Rätsels Kern?
Ich glaub', ihr seht ihn alle gern.

Auflösungen: Kammrätsel: Richard Wagner: 1. Rienzi, 2. Götzen, 3. Kraft, 4. Danzig, 5. Kranich, 6. Nansen, 7. Rabatt. — Quadraträtsel: Oper, Kohle, Gut, Erbse. — Kapselrätsel: Geht ist keines Gutes — an — Q.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0013

Wunder Mensch

K. STEIN

Wissenschaft von uns selbst

Ein Streifzug durch die Wunder des menschlichen Körpers / Von Dr. Heinz Woltereck

11. Fortsetzung

Frauen werden durchschnittlich älter als Männer

Ein deutscher Wissenschaftler hat sich der Mühe unterzogen, sämtliche ihm irgend erreichbaren Personen zu untersuchen, die ein tatsächlich beglaubigtes Alter von hundert Jahren und darüber aufwiesen. Nach langen Bemühungen glückte es ihm, insgesamt 124 Personen dieses ehrwürdigen Alters aufzufinden — darunter waren 81 Frauen und nur 43 Männer! Nach diesen Feststellungen wäre also die Wahrscheinlichkeit, hundert Jahre alt zu werden, bei einer Frau doppelt so groß als bei einem Mann. Die Ursachen der größeren Männersterblichkeit sind unschwer festzustellen: körperliche und geistige Schwerarbeit, Kriegsdienst usw. bringen durch direkte Unfälle und Verletzungen oder indirekt durch frühzeitige „Abnutzungskrankheiten" erhöhte Gefahren mit sich. Allerdings verteilen sich Krankheit und Tod als solche in den einzelnen Altersklassen sehr verschieden über die beiden Geschlechter. Denn wenn auch im ganzen genommen der Mann etwas geringere Lebensaussichten hat, lehrt uns doch die Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik, daß es im Laufe des Lebens Zeiten gibt, in denen die Frau weit mehr gefährdet ist als der Mann. Auch die Frau hat von Natur aus ihren lebenswichtigen, schweren und mit besonderen Gefahren verbundenen Beruf: die Geburt der Nachkommenschaft. Zu der Tat finden wir in den Jahren der größten weiblichen Fruchtbarkeit auch eine erhöhte, das männliche Geschlecht übertreffende weibliche Sterblichkeit.

Die Ehe verlängert das Leben

Die „Ledigen" schließlich, die ja schon im Altertum ein besonderes Problem der Bevölkerungspolitik darstellen, spielen bei beiden Geschlechtern eine Sonderrolle. Auch hier läßt sich natürlich nur über die Gesamtheit der Unverheirateten, nicht aber über den Einzelfall ein Urteil abgeben. Wir wissen heute, daß der Ledige im allgemeinen ein geringeres Alter erreicht als der Verheiratete, was wohl auf seine unsteligere, oft weniger geregelte Lebensführung zurückzuführen ist. Es braucht sich durch diese Feststellung gewiß nicht jeder männliche oder weibliche Junggeselle getroffen zu fühlen, aber durchschnittlich ist das Leben der Ledigen tatsächlich kürzer.

Alterserscheinungen, die man verhindern kann

Wie muß man sich nun anstellen, um zu den Menschen mit der günstigen „Körperzeit" zu gehören, was muß man tun, um möglichst lange „jung" zu bleiben? Seit es Menschen gibt, haben sie sich über diese Frage den Kopf zerbrochen — vom Jungbrunnen des Mittelalters bis zu den leider ebenso erfolglosen „Verjüngungsexperimenten" der Herren Woronoff und Steinach. Wie derartige Methoden ist nichts zu erreichen, aber die Wissenschaft kann uns heute einige praktische Ratschläge geben, deren Befolgung tatsächlich geeignet ist, besser als alle Affendrüsen-Operationen ein langes Junghbleiben des Körpers zu gewährleisten. Wir wollen hierbei von den hinlänglich bekannten Ratschlägen absehen, die jeder gute Arzt in dieser Beziehung erteilen wird: Warnung vor Alkohol- und Nikotin-Mißbrauch, geeignete sportliche Betätigung, viel frische Luft usw. Das alles sind Forderungen, die wenigstens als solche heute fast schon selbstverständlich sind, wenn sie natürlich auch durchaus nicht immer wirklich erfüllt werden. Aber die Wissenschaft hat in letzter Zeit einige andere hierher gehörige Faktoren aufgefunden, deren Bedeutung für die Frage des Alterns bisher stark unterschätzt worden ist. Da ist vor allem die Frage der „schlanken Linie" — wobei die wertwürdige Tatsache besteht, daß hier Mann und Frau die entgegengesetzten Fehler machen — und dann in beiden Fällen zu früh altern. Die moderne Frau gehorcht dem gebieterischen Gesetz der Mode, das nun einmal die möglichst schlanke Figur verlangt. Eingehende Untersuchungen der letzten Zeit haben aber nachgewiesen, daß bei vielen Frauen durch die künstliche Magerkeit der Zustand einer gewissen Unterernährung geschaffen wird, der schon im Krankhaften liegt — namentlich dann, wenn die Frauen aus dem Zustand überreicher Ernährung plötzlich zur Unterernährung übergehen. Bei lange Zeit fortgesetzter, ungenügender Ernährung können nun vertrübte Alterserscheinungen einsetzen! Frauen, die einer zu großen Leibesfülle wegen vorübergehend ihre Ernährung stärker einschränken, sind damit natürlich nicht gemeint, da bei ihnen noch genügend Reservestoffe zum Ausgleich des Stoffwechsels vorhanden sind. Im Einzelfalle ist es aberdurchaus nicht ratsam, auf eigenes Gutdünken oder allein aus modischen Gründen Entfettungskuren irgendwelcher Art durchzuführen, sondern immer sollte erst ein Arzt zu Rate gezogen werden. Genau umgekehrt liegen die Dinge beim Manne. Noch immer gilt es vielfach geradezu als Selbstverständlichkeit, daß sich der Mann von 50 Jahren „einen Bauch" zulegt. Man sieht das als ein natürliches Privileg des älteren Herren an, als ein Opfer an die Zeit, das man mit Humor ertragen sollte. Zwar stellt ein „mäßiger Bauch" keinen Grund zur Besorgnis und für gewöhnlich nur eine „Schönheitsfehler" dar, aber ebenso falsch wie eine übertriebene Aengstlichkeit wäre es, ruhig zuzusehen, wie der Leib immer „stärker" wird, ohne etwas dagegen zu tun. Wenn der Bauch ein gewisses Maß überschritten hat, kann er unter Umständen lästige „Altersbeschwerden" hervorrufen, über deren Ursachen und Bekämpfungsmöglichkeiten sich die wenigsten im klaren sind.

Der Leipziger Gelehrte Prof. Schede hat sehr wichtige neue Untersuchungsergebnisse veröffentlicht, aus denen die möglichen Gefahren des „dicken Bauches" hervorgehen. Wie Prof. Schede nachweist, ist der ältere Mensch mit dem übermäßig dicken Bauch nicht etwa „stark", sondern im Gegenteil einer allgemeinen Schwächung und einem vorzeitigen körperlichen Verfall ausgesetzt. Vor allem wird durch einen zu starken Bauch die Atemtätigkeit erheblich verschlechtert, wie Prof. Schede durch sehr eingehende Untersuchungen nachgewiesen hat. Die nach den Feststellungen der modernen Medizin so ungemein wichtige Zwerchfellatmung ist bei Dickleibigen stark beeinträchtigt, weil seine Bauchmuskeln infolge der dauernden Spannung kraftlos geworden sind. Das falsche und zu oberflächliche Atem führt aber schließlich zu verfrühten Alterserscheinungen — die sich durch entsprechende Maßnahmen vermeiden lassen. Neben Diätvorschriften, durch die überflüssiges Fett entfernt wird, ist der „Bauch des älteren Herrn" vor allem dadurch zum Verschwinden zu bringen, daß unter ärztlicher Leitung entsprechende Atemübungen vorgenommen werden. Man kann bei diesen auch durch besondere Apparate, die den Bauch rhythmisch zusammendrücken, nachhelfen. Durch kunstgerechte Massage lassen sich ähnliche Wirkungen erzielen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der im neuen Deutschland außerordentlich intensiv durchgeführte Kampf gegen vorzeitige Alterserscheinungen, die sich infolge der täglichen Arbeitsbeanspruchung bisher relativ häufig ergaben, bereits zu recht erheblichen Erfolgen geführt hat. Durch Ausgleichsübungen des Körpers, die sich ganz nach der jeweiligen Berufstätigkeit richten, durch richtig bemessene Arbeitspausen und sonstige Maßnahmen lassen sich vorzeitige Alterserscheinungen des arbeitenden Menschen vermeiden. Die Erforschung dieser außerordentlich wichtigen Frage steht noch ganz im Anfang, aber an der Lösung der hier vorliegenden Probleme wird mit größter Energie gearbeitet, da es heute auch im Interesse des Volksganzen entscheidend darauf ankommt, jeden Deutschen so lange wie möglich leistungsfähig zu erhalten und vorzeitige „Abnutzungserscheinungen" zu verhindern.

HN-SPORT

Die Gegner der Mitte-Boxer

Bei den deutschen Meisterschaften in Essen

Die deutschen Amateur-Boxmeisterschaften werden bekanntlich in Essen ausgetragen. Jetzt sind die Paarungen festgelegt worden, die am 21. März zur Erreichung der ersten Serie durchgeführt werden. Im Fliegengewicht muß der Magdeburger Winskowski im Vorkampf sich mit Engelbert-Altona auseinandersetzen. Der Geraer Thomas steht dem Hannoveraner Palusek in der ersten Serie gegenüber. Sollte sich Winskowski gegen Engelbert durchsetzen, hat er in der ersten Serie den Leipziger Karstädt oder Koischer-Essen zum Gegner. Im Bantamgewicht kämpft E. Utsch-Magdeburg gegen Staich-Kassel im Vorkampf. Gewinnt der Magdeburger, hat er in der ersten Serie Strangfeld-Herten oder Staub-Saarbrücken als Widersacher. Der Altenburger Schindler trifft in der ersten Serie auf den Kölner Birnich. Brinkmann-Halberstadt hat sich im Federgewicht mit dem Flensburger Heß im Vorkampf zur ersten Serie auseinanderzusetzen. Kommt der Mittelsdeutsche zum Siege, hat er den Münchner Schmitt oder Draegerett-Essen in der ersten Serie zum Gegner. Der Weißenfelser Leichtgewichtler Klause trifft im Vorkampf mit Büttner I-Breslau zusammen und wird sich, einen Sieg vorausgesetzt, mit dem Hamburger Kuklinski oder dem Meister des Gaues 12, Hessen, auseinandersetzen. Der Magdeburger Ebert fand gleich Aufnahme in die erste Serie im Weltergewicht, in der er aber mit dem Schalker Murach einen Boxer zum Gegner erhält, dem er sich kaum gewachsen zeigen wird. Auch O. Utsch-Magdeburg wird gleich in der ersten Serie antreten und somit keinen Vorkampf bestreiten. Der Gegner ist der Stettiner Woll. Der zweite mittelsdeutsche Vertreter im Mittelgewicht, Orthen-Eisenach, wird sich im Vorkampf erst mit dem Kölner Zimmermann messen und, falls er diesen besiegt, auf Hillers-Hamborn oder Amelung-Celle treffen. Im Halbschwergewicht hat Hach den Kölner Krumm in der ersten Serie zum Widersacher. Der neue mittelsdeutsche Schwergewichtsmeister, der Weimarer Bohn, trifft im Vorkampf auf den Kölner Ortmanns und hat dann in der ersten Runde, wenn er den Vorkampf siegreich übersteht, Klose-Breslau oder dem Ludwigshafener Franz gegenüberzutreten.

Schlesienreise Borussias

Die erste Handballmannschaft des SV. Borussia Halle unternimmt Ostern eine mehrtägige Wettspielreise und tritt am ersten Feiertag in Mittelschlesien gegen MTV. Bunzlau (Bezirksfl.), am zweiten Feiertag gegen Blau-Weiß Lugknitz (Gauliga) an. Außerdem spielt die Mannschaft am 26. März in Meuselwitz gegen die dortige Sportvereinigung (Bezirksstaffelmeister Thüringen) und am 18. Juni in Aschersleben gegen BBGG. Billeter u. Kluna.

Rekordversuche Major Gardners auf der Dessauer Rekordstrecke

tv Der englische Autorennfahrer Major Gardner, der im Vorjahre auf der Autobahn Frankfurt am Main — Darmstadt mit einem Rennwagen von 1079 Kubikzentimeter Zylinderinhalt Geschwindigkeiten von mehr als 300 km/std erreichte, bereitet für Anfang Mai neue Rekordfahrten nach der Dessauer Rekordstrecke vor.

Mit Meazza und Rava

30 Spieler beim Gemeinschafts-Training

Zur Teilnahme an dem in Florenz stattfindenden Uebungsspiel, das die Grundlagen für die Aufstellung der italienischen Nationalmannschaft im Hinblick auf den Länderkampf mit Deutschland abgeben soll, hat Verbandskapitän Vittorio Pozzo folgende 30 Spieler aufgefordert: Campatelli, Demaria, Ferraris, Locatelli, Meazza und Olmi von Ambrosiana-Mailand, Andreolo, Biavati, Ceresoli, Corsi, Puricelli, Ricci und Sansone vom FC. Bologna, Griffanti vom FC. Florenz, Genta, Marchi, Perazzolo und Sardelli von Genua 93, Foni und Rava von Juventus-Turin, Piola und Ramella von Lazio Rom, Zironi vom FC. Modena, Caimio vom AC. Novarra, Serantoni von AS. Rom, Gallea und Olivierri vom AC. Turin, Clizao und Colaffi von US. Triest, Corbelli vom AFC. Venedig. Mit Ausnahme des verletzten Ferrari sind also alle Spieler dabei, deren Verwendung in der Nationalmannschaft in Betracht kommen könnten. Auch Meazza und Rava, die von ihren Vereinen gemaßregelt wurden, fehlen nicht. Natürlich lassen sich aus dieser Liste der Einberufenen nur sehr bedingte Schlüsse auf die vermutliche Aufstellung der Mannschaft ziehen.

*

Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Italien am 26. März in Florenz wird nach gegenseitigem Uebereinkommen von dem belgischen Schiedsrichter Lucien Baert geleitet.

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Den Länderkampf im Geräteturnen zwischen Deutschland und Ungarn am Sonntag, 19. März, in Passau bestreitet folgende ungarische Mannschaft: Viktor Magyorossy, Franz Pataky, Gabriel Kecskemeti, Ludwig Toth, Julius Hajdu, Ludwig Santha, Josef Hegedüs und Stephan Gaal. Ersatzmann ist Franz Borkoi. Nur Hajdu und Santha waren beim letzten Länderkampf 1937 in Budapest noch nicht dabei, alle anderen Turner gehören schon lange zur Nationalmannschaft.

*

Unteroffizier Ludwig Kaindl vom Flak-Regiment 5, der deutsche Meister und Zweite aus der Europameisterschaft im 3000-Meter-Hindernislauf, wurde zum Wachtmeister befördert.

*

Eine aus Teilnehmern am gegenwärtig laufenden Lehrgang für besonders befähigte Nachwuchs-Fußballspieler gebildete Mannschaft trat am Dienstag auf dem FSV.-Platz in Frankfurt a. M. einer Frankfurter Auswahl gegenüber und siegte mit 2:0 Toren. Von den von Reichstrainer Herberger geschulten Kursisten gefiel der Ulmer Schädler als Läufer besonders. In der Elf der Lehrgangsteilnehmer sah man u. a. Müsch (Troisdorf), Piccard (Ulm), Niellas (Duisburg), Gauchel (Neuendorf), Heermann (Waldhof) und Safarik (Wien).

*

Werden ist als Reiterstadt zu einem Begriff geworden, dem jetzt auch offiziell dadurch Rechnung getragen wird, daß die Bahnstation Werden in Zukunft die Bezeichnung „Reiterstadt Werden" führt. Dem Vorgehen der Reichsbahn will sich auch die Reichspost anschließen.

*

Die Europameisterschaft im Boxen der Weltgewichtsklasse zwischen dem italienischen Titelhalter Saverio Turiello und dem deutschen Meister Gustav Eder wird am 5. April im Berliner Sportpalast ausgetragen.

*

Die Internationale Boxunion hat von den vier Bewerbern um die neu ausgeschriebene Europa-Meisterschaft im Bantamgewicht den deutschen Meister Ernst Weiß (Wien) und den früheren Titelhalter Aurel Toma (Rumänien) als Gegner bestimmt. Bestimmungsgemäß muß der Titelkampf bis zum 15. Mai ausgetragen werden.

*

Der auch in Deutschland bekannte spanische Bantamgewichtsmeister Balthazar Sangchili kämpfte in Manchester mit dem Engländer Jim Brady, gegen den er über zwölf Runden nach Punkten verlor. Besseren Erfolg hatte der italienische Leichtgewichtler Abbruciati, der in London zu einem klaren Punktsiege über Billy Walter kam.

*

Das Internationale Riviera-Tennisturnier in Mentone wurde zu Ende geführt. In der Schlußrunde des Männereinzels fanden sich der Wiener Hans Redl und der jugoslawische Davispokalspieler Puncec gegenüber. Redl mußte sich mit 9:11 2:6, 0:6 geschlagen geben. Den Sieg im Männerdoppel brachten die Franzosen Petra-Lesueur mit 6:3, 2:6, 6:1 über die Jugoslawen Puncec-Mitic an sich, während im Fraueneinzel Lafargue-Tribarne (Frankreich) ihrer Landsmänin Simone Mathieu mit 6:2, 6:4 überraschend das Nachsehen gab. Im Gemischten Doppel schließlich behielten Henrotin-Petra mit 6:8, 1:6, 6:0 über Mathieu-Legeay die Oberhand.

*

In Bordighera an der italienischen Riviera begann da erste Tennisturnier. Der deutsche Spitzenspieler Heinrich Henkel feierte in seinem ersten Spiel gleich einen eindrucksvollen Sieg über den spielstarken italienischen Nachwuchsmann Bossi mit 6:1, 6:0. Bei den Frauen siegte die Berlinerin Schuman nach Kampf mit 6:1, 8:6 gegen die Engländerin Wright.

*

Mit einem Siege in Pstad setzte die Handballmannschaft des Berliner Polizei SV. die Erfolgserie auf ihrer Nordlandreise fort. Gegner der Berliner war hier eine Auswahlmannschaft von Pstad, die die Polizisten mit 9:6 den Sieg überlassen mußten.

*

In München rechnet man im Augenblick sehr stark mit der Möglichkeit eines Gastspiels der berühmten Wolverhampton Wanderers. Die Wanderers spielen im Mai in Dänemark und anschließend in Rotterdam. Von Rotterdam aus werden die Engländer voraussichtlich einen Abstecher nach München machen und gegen die Mannschaft des FC Wacker antreten. Das Spiel soll in der Woche vor Pfingsten zum Austrag kommen.

*

Für die Europameisterschaft im Basket-Ball, die vom 21. bis 28. Mai in Kowno ausgetragen wird, wurden 14 Länder eingeschrieben, nämlich Aegypten, Belgien, Deutschland, Estland, England, Frankreich, Italien, Litauen, Lettland, Luxemburg, Polen, Portugal, die Schweiz und die Tschecho-Slowakei. Titelverteidiger ist Litauen.

Wenn das braune Leder plaudert

Interessante Kleinigkeiten aus König Fußballs großem Reich

Englands Fußball-Profis drohen mit Streik! Sonderbare Kunde, die da über den Kanal herüberdringt. Noch ist es zwar nicht so weit, daß die englischen Berufsspieler in den Streik treten, aber mit dieser Möglichkeit ist sehr wohl zu rechnen, wenn die Forderung der Spieler auf höhere Bezahlung und Erhöhung der Prämien nicht bewilligt wird. Ob die Forderungen der Spieler Aussicht auf Anerkennung haben, läßt sich im Augenblick nicht überblicken; auf alle Fälle sind sie jedoch — zumindest nach unserer Auffassung — nicht ganz unberechtigt. Denn der englische Berufsspieler ist keineswegs auf Rosen gebettet und hat keineswegs das fürstliche Einkommen, wie wohl auch manche in Deutschland geglaubt haben. Das Höchstgehalt beträgt nämlich 8 Pfund pro Woche, das sind, da das Pfund innerhalb Englands seine alte Kaufkraft trotz der Entwertung behalten hat, im Monat 720 RM. Wohl kommen hierzu noch Siegesprämien, besondere Prämien für Erfolge in Pokal und Meisterschaft und Teilnahme an Länderspielen, sowie die Einnahmen aus den Benefiz-Spielen hinzu, aber es darf eben doch nicht übersehen werden, daß der weitaus größte Teil natürlich nicht das Höchstgehalt bezieht. Auf jeden Fall wird man der erfreulichen Erhöhung der Gehälter solange eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können, als die Vereine geradezu Unsummen (teilweise mehr als 100 000 RM.!!) für Spieler-Käufe ausgeben, während die soziale Fürsorge für die Spieler vollkommen im argen liegt.

*

Der Ausverkauf geht weiter. Nicht gerade erfreulich ist die Entwicklung, die die Dinge im ungarischen Fußballager nehmen. Dabei ist die kürzlich in Rotterdam gegen die überraschend aufspielenden Holländer erlittene 3:2-Niederlage noch das geringste Uebel, wie wohl die Gefahr besteht, daß gerade hieraus eine Staatsaktion gemacht wird. Weitaus schlimmer ist, daß einige der besten Spieler die ihnen von ausländischen Agenten gemachten Angebote angenommen haben und somit dem ungarischen Fußballsport verlorengehen. Die Vereine scheinen ihren Spielern bei diesem Vorhaben keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Doch wäre es falsch, hierin etwa ein besonderes Entgegenkommen oder die Abtragung einer Dankesschuld zu erblicken! Nein: hier regiert lediglich der Geldsinndunkt! Man sackt noch schnell mehr oder weniger stattliche Ablösesummen ein, um wenigstens auf diese Weise ein Geschäft zu machen, ehe die drohende Pleite zur Tatsache wird. Nachdem Zengeller, Toldi, Dr. Csak und noch mancher andere Spieler mit dem Ausland verhandelt haben, hat Sas, der hervorragende Rechtsaußen der Hungaria, bereits Ungarns Staub von den Füßen geschüttelt und ist schon nach Südamerika unterwegs, wo er in Buenos Aires für die Boca Juniors spielen wird.

*

„Stafetten-Fußball". Es wird sich wohl kaum mehr feststellen lassen, wer es gewesen ist, der diesen Ausdruck zum erstenmal angewandt hat. Sicher aber ist, daß ihn die deutschen Nationalen in der Praxis bereits einmal erlebt haben, diesen Stafetten-Fußball! Und zwar vor nunmehr bald vier Jahren, als sie zum allerdings inoffiziellen Ländermatch in Belgrad weilten. Die Jugoslawen stellten damals bei der Pause nicht weniger als sieben neue Spieler ein, von denen freilich einer bald wieder gegen einen Vormann ausgetauscht wurde. Wie damals wir von diesem „Stafetten-Fußball" nicht entzückt gewesen sind, so sind das heute die Schweizer. Man hat nämlich — im Gegensatz zu den Fifa-Regeln — in diesem Jahre den Vereinen den Austausch verletzter Spieler gestattet. Das bedeutete gleichsam einen Anspornzum Spielermechsel am laufenden Band, so daß jetzt auf Grund der bösen Erfahrungen mit Nachdruck die Rückkehr zur offiziellen Regel gefordert wird...

Tiroler gestalten neuen Skifilm

Mit der Schaffung des Olympiafilms durch Leni Riefenstahl ist auch in der Herstellung von Sportfilmen eine neue Entwicklung eingeleitet, die dann hinterher verschiedentlich schon erfreuliche Früchte gezeitigt hat. Die neue Richtung im Sportfilm gewinnt eine immer größere Bedeutung, steht doch hier nicht allein der Sport im Mittelpunkt, sondern die Handlung selbst ist maßgeblich von den Forderungen des Sports bestimmt, wie auch die Darsteller weitgehend als aktive Sportler mit der technischen Seite der Leibesübungen in jeder Hinsicht vertraut sind. Es entstehen Filme, in denen das sportliche Geschehen nicht ein Ausschnitt und Nebenwerk ist, sondern der Hauptdarsteller dieser Filme ist vielmehr der Sport selbst. So hat kürzlich Gustav Lantschner, einer der deutschen Olympiakämpfer in Garmisch-Partenkirchen 1936 der in der alpinen Kombination die silberne Medaille errang, mit seinem Wasserportfilm „Wildwasser" auch filmisch ein neues Gebiet erobert. Einen weiteren Schritt auf diesem Wege bringt ein Skifilm, der jetzt im Stigebiet des Zillertals von Tirolern geschaffen wird. Mit der Durchführung dieses Films ist von der Olympia-Film GmbH. wieder Gustav Lantschner betraut worden, der unter seinen Helfern auch seinen Bruder Otto zur Seite hat. Die Produktionsleitung liegt in den Händen von Walter Traut, der ebenfalls ein Tiroler ist und der bei Leni Riefenstahls Olympiafilm die Herstellungsleitung innehatte. Auch die Darsteller des Films sind nicht nur Sportsleute, sondern ihre Heimat sind ebenfalls die Berge. Eine tragende Rolle hat Heini Harrer, Graz, der zu den Bezwingern der Eiger-Nordwand gehört, während die Journalistin Trude Lechle, die eine junge Studentin spielt, sich als Schwimmerin und Skiläuferin einen Namen gemacht hat. Im Mittelpunkt der Filmhandlung steht das sportliche Geschehen, das von drei jungen Menschen getragen ist, die im Stigebiet von Gerlos und Gerlosstein ihre Skierlebnisse haben. Ebenso wie an der Schaffung dieses Films fast durchweg nur Tiroler beteiligt sind, so erfüllt dieser Sportfilm auch eine kulturelle Bedeutung. Er wird nicht allein für den Skisport werben, sondern wird in erster Linie auch von der Schönheit der Tiroler Berglandschaft einen lebendigen Begriff geben. Im besten Sinne des Wortes wird dieser Skifilm also ein Heimatfilm sein.

Verlockende Angebote für Ragnhild und Inge

Die beiden dänischen Rekordschwimmerinnen Ragnhild Hveger und Inge Sörensen haben von amerikanischen Beranstaltern verlockende Angebote erhalten, Professionals zu werden. Sie haben erklärt, an den Olympischen Spielen in Helsinki für ihr Land teilnehmen zu wollen. So werden wir sie also auch am 1. und 2. April in Berlin im Stadtbad Mitte beim großen Städtewettkampf Kopenhagen gegen Berlin am Start sehen.

(Sport auch auf Seite 7)

Es ist schon stolzer, daß wir Deutsche heute entschlossen unsere Probleme selbst lösen und uns auch selbst helfen.

Z.6 Adolf Hitler.

Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193903161/fragment/page=0014